

# Zeitschrift

des

## Bergischen Geschichtsvereins.

Namens des Vorstandes desselben

herausgegeben

von

**Dr. Waldemar Garleß,**

Königlichem Geheimen Archivrat und Staatsarchivar zu Düsseldorf.

Einunddreißigster Band (Halbband)

(der neuen folge einundzwanzigster Band).

**Aahrgang 1895.**

**Mit drei Kunstbeilagen.**



Elberfeld 1895.

In Kommission bei B. Hartmann.



# Inhalt.

	Seite
I. Die Verheiratung der Markgräfin Jolobe von Baden mit Herzog Johann Wilhelm von Jülich-Cleve-Berg (1581—1585). Von Professor Dr. Max Lojzen in München . . . . .	1—77
II. Agnes, Burggräfin von Wollenburg, überweist unter Mitbesiegelung seitens ihres Gemahls, des Burggrafen Ludwig, dem Cisterciensernonnenconvente zu Herchen eine Erdrente von einer Ahm Wein aus einem Weingut zu Königswinter. 1293, 10. Oktober . . . . .	78
III. Kulturgeschichtliches. Von E. Pauls zu Düsseldorf (Übersendung eines Wahrzeichens an den Herzog Adolf von Berg, 1434; amtliche Korrespondenz über eine Heze im Kirchspiel Forz 1637; Hausinventar aus dem Jahre 1488; diätetische Mittel gegen die Fallsucht im 15. Jahrhundert) . . . . .	79—104
IV. Ein Massengrab im Dom zu Altenberg. Von Demselben	105—112
V. Die Fürstengruft zu Altenberg. Von W. Harles . . . . .	113—118
VI. Das Memorienregister der Abtei Altenberg. Von Demselben . . . . .	119—150
VII. Die Entstehung des Altenberger Domvereins. Von Professor Hengstenberg zu Elberfeld . . . . .	151—153
VIII. Sittariisches (Geschichte des Bergischen Landes von Bernhard Schönneshöfer). Von Adolf Werth . . . . .	153—154
IX. Vereinsnachrichten. Von Oberlehrer Dr. Nebe und O. Schell	155—161
X. Berichtigung (zu Band XXX) . . . . .	161

---



# I.

## Die Verheiratung der Markgräfin Jakobe von Baden mit Herzog Johann Wilhelm von Jülich-Cleve-Berg

(1581—1585)

von

Max Löffler.

Das tragische Ende der Herzogin Jakobe von Jülich-Cleve-Berg, gebornen Markgräfin von Baden, und das Geheimnisvolle, was immer noch über ihm lag, hat in neuerer Zeit wiederholt zu dem Versuch gelockt, den verhüllenden Schleier vollends zu heben.<sup>1)</sup> Wir dürfen sagen, daß dieses Bemühen ziemlich erfolgreich gewesen ist. Weniger hat man sich bemüht, auch das Dunkel zu lichten, welches die Vorgeschichte von Jakobens Heirat umgibt. Ich hatte Gelegenheit, theils bei meinen Studien über den Römischen Krieg, theils durch eigens angestellte Forschungen in den Münchner Archiven, jene Vorgeschichte fast vollständig aufzuhellen und glaube, daß die Mittheilung meiner Ergebnisse einen nicht unwichtigen Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation bildet; insbesondere lernt man dadurch eine Anzahl Personen genauer kennen, welche in den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts einflußreich in dieselbe eingegriffen haben.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. den Art. Jakobe v. Baden von Fel. Stieve in d. Allg. D. Biog. Bd. 13 und von der dort angeführten neueren Litteratur besonders Stieve Beitr. z. Gesch. der Herzogin Jakobe in d. Ztschr. d. Berg. G.-Bd. Bd. 13, 1877 und Söde, Zur Prozeßgeschichte der Herzogin Jakobe in d. Ztschr. f. Preuß. Geschichte, Bd. 15, 1878.

<sup>2)</sup> Meine Hauptquelle ist der Band „Heirathshandlungen Lit. D“ im Münchner Reichsarchiv (RA.), welcher von fol. 190—348 ausschließlich Akten über die „Heiraths-Unterhandlung zwischen Herzog Johann Wilhelm u. Mgfin Jakobe“ von 1582—85 enthält. Die Römischen Kriegsakten der Münchner Archive und des Düsseldorfer Staatsarchivs, welchen ich einzelne Ergänzungen

Der Plan, den nunmehr einzigen Sohn des Herzogs Wilhelm von Jülich-Cleve-Berg, den am 29. Mai 1562 geborenen Herzog Johann Wilhelm, zur Zeit Administrator des Stifts Münster, mit der um vier Jahre älteren, am bairischen Hof erzogenen und lebenden Markgräfin Jakobe von Baden zu vermählen, begegnet uns zuerst um die Mitte des Jahres 1581. Als Urheber erscheinen drei streng römisch-katholisch gesinnte Räte des Herzogs Wilhelm: der Kammersekretär Paul Langer, der Jülichische Haushofmeister Johann von Offenbroch und der Jülichische Landdrost Werner Herr zu Gimnich, vormalig Hofmeister des im Jahre 1575 gestorbenen älteren Sohnes Karl Friedrich, danach einige Zeit (bis 1578) auch des Herzogs Johann Wilhelm.<sup>1)</sup> Langer stand bereits seit dem Jahre 1574 mit einigen bairischen Räten, namentlich dem Sekretär Winkelmair, dann dem Kanzler Dr. Elsenheimer und dem Hofmeister der Herzogin Renata, Hans Jakob von Dandorf, in vertrautem Briefwechsel; Offenbroch hatte im Frühjahr 1580 seinen einzigen Sohn Johann als Edelknaben am Münchner Hof untergebracht;<sup>2)</sup> Gimnich, seit langen Jahren das Haupt der römisch-katholischen Partei an Herzog Wilhelms Hof, hatte mit seinem

entnommen habe, citiere ich mit den im 1. Band meiner Gesch. des Römischen Kriegs angegebenen Abkürzungen; genauer werde ich die Titel vor Band II meines Römischen Kriegs verzeichnen. Das wichtigste daraus ist in den unten in Auszug abgedruckten Briefen mitgeteilt. — Der hier nur als Erläuterung zu diesen Briefen dienende Überblick über die Vorgeschichte von Jakobens Heirat ist bereits früher in den Sitzungsberichten der Münchner Akademie erschienen (philosophisch-philologische u. histor. Klasse 1896 Heft 1); weggelassen habe ich jedoch in den Anmerkungen die Stellen, welche unten im Zusammenhang der Briefe mitgeteilt sind.

<sup>1)</sup> Für Langer u. Gimnich vgl. m. Köln. Krieg Bd. I (Register); Offenbroch spielt im späteren Leben der Herzogin Jakobe eine Hauptrolle.

<sup>2)</sup> Am 7. März 1580 schickt Herzog Wilhelm v. Jülich an Herzog Wilhelm von Baiern ein Leibroß als Geschenk und bemerkt dazu: er sei von seinem Haushofmeister, Amtmann zu Grevenbroich und Gladbach und Rat, J. v. Offenbroch, ersucht worden, dessen Sohn Johann, „der ein zeitlang auf unser geliebten gemal cammer aufgewart und sich zu unserm gefallen anders nit als vleißig erzeigt und verhalten“, bei Hg. W. in Dienst zu beförbern; Hg. W. möge den Knaben gutwillig aufnehmen und wie andere seines gleichen halten. Der Herzog antwortet willfährig. (Vgl. u. Rpt. RA. Jülich und Cleve I, 174 ff.). In späteren Briefen D's an bairische Räte wird der zuerst am Münchner, dann am Mantuaner Hof untergebrachte Knabe mehrmals erwähnt. Vgl. u. Nr. 13.

Zögling Herzog Karl Friedrich mehrere Jahre am kaiserlichen Hof gelebt und war namentlich mit Kaiser Rudolfs oberstem Hofmeister, dem Freiherrn Adam von Dietrichstein, einem eifrigen Katholiken, Freund Spaniens und Gegner der Protestanten, in Verbindung geblieben.

Während Langer und Offenbroch das Heiratsprojekt mit dem bairischen Kanzler Elfenheimer vertraulich verhandelten, suchte der Landdrost Gimnich durch den Herrn von Dietrichstein den Kaiser für dasselbe zu gewinnen. Als der Dechant von U. L. Fr. in Aachen, Franz Boß, mit den anderen aus Aachen entwichenen Häuptern der katholischen Partei im Spätjahr 1581 an den kaiserlichen Hof ging, nahm er von seinem Freund und Schwager<sup>1)</sup> Gimnich auch den Auftrag mit, für den Plan der babilischen Heirat dort den Boden zu sondieren.

Dieser mußte von vornherein günstig erscheinen; denn dem Kaiser wie der ganzen katholischen Partei im Reiche lag viel daran, daß nach dem Tode des bereits in der Mitte der sechziger stehenden alten Herzogs<sup>2)</sup> das künftige Haupt der durch kirchliche und politische Gegensätze tief gespaltenen jülich-clevischen Lande bei Zeiten durch Heirat mit den katholischen und zugleich mit den österreichischen Haus-Interessen enge verknüpft wurde. Nun gab es im Reiche überhaupt nur noch einige wenige katholische Fürstfamilien, und von diesen fanden sich nur noch in zweien, im markgräflichen Hause Baden-Baden und im herzoglichen Hause Lothringen, Töchter, die bereits heiratsfähig waren oder demnächst wurden. Eine Verbindung des Erben von Jülich-Cleve-Berg mit dem Hause Lothringen war bei dessen engen Beziehungen zur französischen Krone nicht unbedenklich. Dagegen sprach für die Heirat mit einer Markgräfin besonders noch deren Beziehung zum Hause Baiern: — die vier Kinder des im Jahre 1569 bei Roncontour gefallenen Markgrafen Philibert von Baden, Philipp, Jakobe, Anna Maria und Maria Salome, waren nach dem Tode ihres Vaters an den Hof ihres Oheims und Mitvormundes, des Herzogs Albrecht V. von Baiern, gekommen und hier im katholischen Bekenntnis erzogen worden.

<sup>1)</sup> So nennt Berner von Gimnich selbst in einem Brief vom 9. August 82 (f. u. Nr. 10) den Aachener Dechant. Wie beide verwandt, weiß ich nicht.

<sup>2)</sup> Herzog Wilhelm war geboren am S. Pantaleonstag, 28. Juli 1516.

Schon in den Jahren 1579 und 1580 hatte man vom bairischen Hofe aus mit Paul Langer und anderen katholischen Räten des Herzogs Wilhelm über eine eheliche Verbindung zwischen den Häusern Baden und Jülich verhandelt: Markgraf Philipp, seit dem Jahre 1571 regierender Herr der Markgrafschaft Baden-Baden, sollte Herzog Wilhelms jüngste, katholisch gewordene Tochter Sibylla heiraten. Kaiser Rudolf, dessen Einsprache Sibyllens Wunsch, den gefürsteten Grafen Karl von Arenberg zu heiraten, im Jahre 1578 durchkreuzt hatte, wäre mit dieser Heirat einverstanden gewesen, aber einstweilen war damit nichts zu erreichen, weil Sibylla entschieden erklärte, viel lieber wolle sie in ein Kloster gehen, denn einen andern heiraten, als den Grafen. Doch hielt namentlich die alte Herzogin von Baiern, Anna von Osterreich, die als Schwägerin von Herzog Wilhelm und Tante von Kaiser Rudolf ein gewichtiges Wort sprechen konnte,<sup>1)</sup> an dem Plane fest und nahm wiederholt Anlaß, ihn auch am clevischen Hof wieder in Erinnerung zu bringen. So im Juni 1581, als Wolf Wilhelm Freiherr von Magrath und Hans Jakob von Dandorf zur Teilnahme am Eintritt ihres Sohnes, des Herzogs Ernst, in sein Stift Lüttich an den Niederrhein gingen.<sup>2)</sup>

Einige Zeit danach, im Februar 1582, schickte Herzogin Anna den Herrn von Dandorf eigens, wie es scheint, wegen der beiden Heiratsprojekte an den clevischen Hof: in bezug auf Sibylla sollte Dandorf bei dem Hofmeister Offenbroch und anderen geheimen Räten (Langer war vor einigen Monaten gestorben)<sup>3)</sup> sich erkundigen, wie es mit der Arenbergischen Heirat stehe, wie das Fräulein gefinnt, und ob rätlich sei, daß der Kaiser ober

<sup>1)</sup> Erzherzogin Anna, Gemahlin, seit 1579 Witwe Herzog Albrechts V. von Baiern, und Erzherzogin Maria, Gemahlin Herzog Wilhelms von J.-C.-B., Töchter Kaiser Ferdinands I., Schwestern Kaiser Maximilians II., beide vermählt im Jahre 1546.

<sup>2)</sup> Über den Plan einer Heirat der Herzogin Sibylla, zuerst mit Graf Karl von Arenberg, dann mit Markgf. Philipp von Baden, mancherlei in dem v. S. 1<sup>o</sup> angeführten Bb. N. A. Heiratshandlungen Lit. D; einzelnes auch a. D. Lit. A, dann N. A. Adelssekt, Fasc. Arenberg. Die interessantesten Stücke daraus folgen unten Nr. 1 bis 4.

<sup>3)</sup> Nach dem Buch Weinsberg (R. St. A. II, 319) starb Paul Langer um den 26. Nov. 1581 in Folge eines Sturzes vom Pferde. 1. Dezember wird er in einem Brief der jülichischen Räte an den Hofmeister von der Porst als bereits verstorben bezeichnet. D. A. Landesherl. Familiensachen 28\* f. 59.



sonst Jemand wieder für Markgraf Philipp anhalte. Weiter aber sollte Dandorf — und dies war wohl der Hauptzweck seiner Sendung — jenen Räten eröffnen; die Herzogin habe erfahren (vermutlich eben durch Offenbroch), Herzog Julius von Braunschweig und vielleicht auch einige Räte des Herzogs Wilhelm, die der neuen Religion zugethan, bemühten sich, eine Heirat zwischen einer Tochter des lutherischen Braunschweiger Herzogs und dem jungen Herzog von Jülich zu stiften. Ein solches Vorhaben sollten die katholischen Räte hintertreiben, dagegen die Heirat mit einer katholischen Fürstin empfehlen. Als solche wären zunächst die beiden noch unverprochenen Markgräfinnen, die 24 jährige Jakobe und die 18 jährige Maria Salome, zu nennen;<sup>1)</sup> erst wenn Dandorf von den katholischen Räten vermerkte, daß keine Hoffnung, den alten Herzog zu der badiſchen Heirat zu bewegen, solle er, um jedenfalls zu verhüten, daß zum Schaden der katholischen Religion eine lutherische Frau dorthin komme, andere katholische Fürstinnen aus den Häusern Lothringen, Florenz, Mantua vorschlagen.<sup>2)</sup>

Genauerer über die Art, wie Dandorf seiner beiden Aufträge sich entledigte, liegt zur Zeit nicht vor; doch ergibt sich aus späteren Berichten soviel, daß er im Monat März oder Anfangs April 1582 zu Düsseldorf mit einigen katholischen Räten, darunter auch dem Hofmeister des Administrators von Münster, Dietrich von der Horst,<sup>3)</sup> verhandelte und mit guten Hoffnungen, wenigstens für die Heirat zwischen Herzog Johann Wilhelm und der älteren Markgräfin, heimkehrte. Von der Horst hatte sich, wie es scheint, anheischig gemacht, seinen jungen Herrn selbst für

<sup>1)</sup> Von den drei Töchtern des Mgfn. Philibert war nach Schöpflin (*Historia Zaringo-Badensis*, tom. III, 1765, p. 36 ss.) Jakobe im Jahre 1558, Anna Maria 1562, Maria Salome 1563 geboren. Die mittlere Schwester wurde bereits im Jahre 1578 (1. Februar) mit dem Herrn Wilhelm von Rosenberg vermählt. In den bairischen Akten über diese Heirat (*RA. Heiratshandlgn. Lit. A*) findet sich keine Angabe, weshalb Anna Maria, fast noch ein Kind, und nicht die ältere Schwester, zuerst verheiratet wurde. Sie starb, in Folge einer unglücklichen Niederkunft, bereits im April 1583.

<sup>2)</sup> Ausführlicher Auszug aus dieser Instruktion unten Nr. 5.

<sup>3)</sup> Nach F a h n e, *Rölnische Geschlechter* I, 174 ist unser Dietrich von der Horst bereits im Jahre 1587 gestorben. Der in der späteren Geschichte der Herzogin Jakobe viel genannte Dietrich von der Horst, gleich jenem Amtmann zu Düsseldorf und Angermont, aber daneben Domherr zu Trier und

die Vermählung mit Jakobe einzunehmen; die Werbung bei dem Vater sollte dann durch den Kaiser erfolgen, wie dies im vorigen Jahre bereits Werner von Gimnich durch Vermittlung des Aachener Dechanten Boß mit dem Freiherrn von Dietrichstein geplant hatte. Das weitere sollte auf dem zum 22. April nach Augsburg ausgeschriebenen Reichstag verabredet werden.<sup>1)</sup>

Ehe es jedoch hierzu kam, stellten sich dem Projekt verschiedene, theils erwartete, theils unerwartete Hindernisse in den Weg.

Ein zu erwartendes Hemmnis war die Unlust des alten Herzogs, seinen Sohn überhaupt jetzt schon zu verheiraten. Seit Herzog Wilhelm, im Jahre 1566, zuerst von Schlaganfällen heimgesucht worden, war nicht bloß seine Zunge gelähmt, sondern auch seine Urteilskraft geschwächt; um so hartnäckiger hielt er fest an einzelnen alten Vorstellungen und Ideen, Ab- und Zuneigungen. Eine solche Vorstellung war die, daß sein jüngerer, jetzt einziger Sohn, wenn er Anteil an der Regierung erhalte, ihn selbst davon verdrängen werde. Unter der Herrschaft dieser fixen Idee erfüllte sich Herzog Wilhelm mehr und mehr mit krankhafter Abneigung gegen seinen, obendrein von jeher als Schwachkopf betrachteten Sohn. Er mochte diesen nicht um sich haben und war deshalb froh, daß Johann Wilhelm als Administrator des Stifts Münster weit weg von ihm auf seinen münsterischen Stiftshäusern saß. Verheiratete sich Johann Wilhelm, so mußte er auf Münster verzichten und der Vater ihm, wenn nicht die Mitregierung, so doch eine Residenz und angemessene Einkünfte in seinen Erblanden einräumen.<sup>2)</sup>

Ging doch sogar das vielleicht nicht ganz grundlose Gerücht, der alte Herzog, dessen geistesranke Gemahlin Maria im Dezember 1581

Propst zu Cleve, war jedenfalls einer seiner vielen Söhne. Am 29. Juni 1582 bittet Dietrich von der Horst den Herrn von Dandorf (Vgl. RA. Nülich u. Cleve II, 70), Herzog Wilhelm von Baiern möge beim Papst befördern, da er mit einer ziemlichen Anzahl von Kindern begabt sei, „und sechs meiner sone zum geistlichen stand durch beistant guter hern und freunde gern befördert sehen solte“, daß einem derselben, Ragimilian, eine Präbende auf dem Domstift Münster verliehen werde.

<sup>1)</sup> Siehe unten Nr. 8 bis 11.

<sup>2)</sup> Vgl. die Bemerkungen hierüber in Minucci's Instruktionen für Rom und Madrid unter Nr. 14, sodann das Protokoll über die Verhandlungen zu Düsseldorf 5. und 6. Mai 1584 Nr. 22.

gestorben war, denke daran sich wieder zu verheiraten, in der Hoffnung, noch einen männlichen Erben zu erzielen, und dann seinen älteren Sohn sein Leben lang Bischof von Münster bleiben zu lassen.<sup>1)</sup>

Eben um dieses Hemmnis ihres Heiratsprojektes zu brechen, planten die katholischen Räte, daß die Werbung vom Kaiser ausgehen solle; denn Gefügigkeit gegen kaiserliche Befehle und Wünsche war auch eine seit langer Zeit festgewurzelte Idee des alten Herzogs.

Ein nicht erwartetes Hindernis für das Projekt der bairischen Heirat war dagegen der um diese Zeit, im Sommer 1582, auftauchende Plan, den jungen Herzog mit einer lothringischen Prinzessin zu vermählen.

Dieser Plan entstammte vermutlich dem Kopfe eines seit Jahren, halb versteckt, im protestantischen Interesse thätigen Praktikanten, des bei Herzog Wilhelm in großer Gunst stehenden jülichischen Rates und Drosts zum Sparenberg, Otto von dem Bylandt, Herrn zu Rheid (Rheydt), welcher bei jener Besprechung Dandorfs mit den katholischen geheimen Räten vielleicht selbst zugegen gewesen war, jedenfalls aber wußte, daß die bairische Heirat vor allem zum besten der römisch-katholischen Religion geplant war.

<sup>1)</sup> Am 4. August 1582 berichtet hierüber Kard. Madruzzo aus Augsburg an den Kard. von Como: tutto batte qui che il duca di Cleves, come si dice, non vorrà che il figliulo resigni, anzi si dice che egli si habbi lasciato intendere di volere pigliare moglie et lasciare che il figliulo attenda allo stato ecclesiastico, parendoli debole et poco sicuro di successione; ma chi conosce il stato del duca, ha questo o per coperta di prolongatione della resignatione o per discorso di spettatori di questa attione. Hansen, Runtiaturreichte II, 495 f. — Im folgenden Jahre (August und September 1588) äußert sich der Konzipist jenes Briefs, Minutio Minucci, nachdem er Monate lang am Rheiderrhein gelebt und mit dem jülichischen Hofe viel verkehrt hatte, über Herzog Wilhelms Heiratsgelüste und Absicht, seinen Sohn nicht zur Regierung kommen zu lassen, viel bestimmter, und zwar sowohl in einem Discurs für den Herzog von Baiern (bei Hansen II, 634 ff.), wie in einer Relation für Papp Gregor XIII. (Hansen II, 642 f.). Der sündige Italiener meint sogar, um jene Heiratsgelüste ungefährlich für die katholische Kirche zu machen, solle sich eine bairische ober dem bairischen Hause nahe stehende Fürstin dazu verstehen, den fast siebzigjährigen, geisteschwachen Ramm zu heiraten.

Dem alten Herzog war wohl an sich die lothringische Heirat ebensowenig genehm, wie die babilische; aber das dort in Aussicht genommene Fräulein Antonie war wenigstens nicht, wie die Markgräfin, längst mannbar, sondern erst vierzehn Jahre alt, so daß sich die Hochzeit leicht auf mehrere Jahre hinauschieben ließ.

Mit dieser Vorstellung mag der Herr von Rheydt, oder wer es sonst war, den alten Herzog diesem Projekt günstiger gestimmt haben, als dem von der andern Seite empfohlenen.<sup>1)</sup> Der junge Herzog selbst wurde durch ein aus Lothringen ihm zugebrachtes Porträt der Herzogin Antonie so für dieselbe eingenommen, daß er Ende Juli den geheimen Räten seines Vaters sagen ließ,

<sup>1)</sup> Minucci behauptet in dem vorhin erwähnten Discurs für den Herzog von Baiern ganz bestimmt, der Herr von Rheydt habe den alten Herzog für die lothringische und gegen die babilische Heirat eingenommen, *magnis fallaciis iisque argumentis, quae etiam famam ipsius marchionissae laedere poterant (quod etiam erit suo tempore curandum, ne Reidius impune ausus sit).* Die jülichischen Räte drückten sich in den von mir benutzten Briefen viel zweifelhafter aus; aus ihnen ergibt sich nicht einmal mit Gewißheit, ob der Herr von Rheydt nur mit dem Herzog Johann Wilhelm oder auch mit dem alten Herzog über das lothringische Fräulein gesprochen hatte. S. u. Nr. 7 bis 10. Herzog Karl von Lothringen hatte von seiner Gemahlin Claudia, Tochter König Heinrichs II. von Frankreich, 2 Söhne und 7 Töchter; doch ist bei den Verhandlungen über die Verheiratung des jungen Herzogs von Jülich nie von der ältesten, Christine, welche später, im Jahre 1589, den Großherzog von Toscana heiratete, die Rede, sondern stets von der am 26. August 1568 geborenen zweiten Tochter Antonie, nachmals Herzog Johann Wilhelms zweiter Gemahlin. — Ueber den Herrn v. Rheydt vgl. in Köln. Krieg. Bb. I, Reg. s. v. Bhlant. Die üble Nachrede gegen die Markgräfin, deren Minucci in dem erwähnten Discurs gedenkt, bezog sich wahrscheinlich auf ihre Liebshaft mit dem Grafen Hans Philipp von Manderscheid-Gerolstein, von der nachmals noch, in dem Prozeß gegen die Herzogin Jakobe, so viel die Rede ist. In größter Gestalt, aber auch mit entschiedenem Widerspruch, begegnet uns die Verleumdung in einem Brief des Dr. Heinrich Suberman, Synbitus der Hanse, an Herrn Heinrich von Ranxau vom 9. April 1585 (bei Andr. Schumacher, *Gel. Männer Briefe an die Könige in Dänemark*, 1759. 8°, S. 343): *Mibi admodum novum fuit ex litteris gener. D. V. percipere ea quae de Ill<sup>m</sup> principis nostri Juliae uxore ante matrimonium impraegnata scribit, cum ista de re improbe conficta (ut suspicor) ne rumusculus quidem his in locis incubuerit, et cortum atque indubitatum est, Ill<sup>ma</sup> dominam summo loco haberi tam a patre seniore Ill<sup>mo</sup> duce Guilelmo, quam a filio marito. Quamobrem flagellatione digni sunt, qui de magnis principibus viris (!) am probrosa, flagitiosa et falsa spargunt.*

er wolle die lothringische Prinzessin und nicht die Markgräfin zur Frau.

Der Herr von Gimnich und Offenbroch gerieten über diese unerwartete Störung ihres Projekts in die größte Aufregung;<sup>1)</sup> da jedoch an ein offenes Auftreten des Kaisers gegen die Verbindung mit dem katholischen, dazu dem bairischen Hause verichwägerten Hause Lothringen nicht zu denken war, so wurde der Herr von Dietrichlein gebeten, vorläufig für Einstellung der bereits vorbereiteten kaiserlichen Werbung zu sorgen. Dagegen ließ Offenbroch der Herzogin Anna dringend empfehlen, baldigt Herzog Johann Wilhelms Hofmeister, Dietrich von der Horst, an seine frühere Zusage zu mahnen und zugleich von ihm bestimmte Erklärung zu verlangen, ob dem jungen Herzog eine Werbung des Kaisers für die badische Heirat nunmehr erwünscht kommen werde.

Ueber diesen Verhandlungen war zu Augsburg der Reichstag eröffnet worden und bot Gelegenheit zu persönlicher Verständigung der alten Herzogin von Baiern und ihrer Söhne einerseits mit dem Kaiser, andererseits mit den jülich-clevischen Reichstagsgesandten, namentlich mit Wilhelm von Harff, Herrn zu Alstorf<sup>2)</sup> und dem wegen der Aachener Sache in Augsburg anwesenden Dechant Bos. Das Ergebnis dieser Besprechungen, über die wir jedoch nichts näheres wissen, war, daß Herzog Ernst, Bischof von Freising und Lüttich, vom Kaiser den Auftrag empfing, in Person dem ihm wohlgewogenen alten Oheim die Vermählung seines einzigen Sohnes mit der Markgräfin Jakobe zu empfehlen.

Die kaiserliche Kommission datiert vom 10. August; jedoch trat Herzog Ernst erst am 9. September die Reise nach dem Niederrhein an, begleitet von seinem obersten Kämmerer und vertrauten Rat, Paul Stor von Dstrach.

Ende September erschien Herzog Ernst bei seinem Oheim auf Schloß Bensberg, ging von da zu Herzog Johann Wilhelm nach

<sup>1)</sup> S. die Briefe Offenbrochs u. Gimnichts aus dem August u. Oktober 82 unten Nr. 7 bis 12.

<sup>2)</sup> Die anderen jülich-clevischen Reichstagsgesandten waren, nach Peter Fleischmann, Description des . . . reichstag zu Augspurg. Augspurg 1582. 4<sup>o</sup>. S. 199, Niklaus von der Broel, Lic. Andreas Harzheim und Lienhart Buchner, die beiden ersten jedenfalls, ebenso wie der Herr von Alstorf, der katholischen Partei angehörig.

Ahaus ins Stift Münster und kam am 11. Oktober wieder zum alten Herzog zurück, diesmal nach Schloß Hambach bei Jülich.<sup>1)</sup>

Herzog Ernst war mit dem Ergebnis seiner Besprechungen mit beiden Herzogen nicht ganz unzufrieden; irgend welche Zusage brachte er jedoch nicht mit nach Baiern zurück. Der alte Herzog scheint ausweichend geantwortet zu haben: er denke zur Zeit noch nicht daran seinen Sohn zu verheiraten; er müsse seine geheimen Räte befragen, die jetzt nicht zur Stelle, und dergleichen.

Während der folgenschweren Ereignisse der nächsten Monate — Abfall des Kurfürsten Gebhard Truchseß von der katholischen Kirche und Ausbruch des kölnischen Kriegs — wird man es am bairischen wie am kaiserlichen Hof nicht für zeitgemäß gehalten haben, das bairische Heiratsprojekt ernstlicher zu betreiben. Doch mahnte ab und zu der Hofmeister Offenbroch (der Herr von Gimnich war Ende September 1582 gestorben),<sup>2)</sup> man möge die Sache nicht einschlafen lassen, ein Porträt der Markgräfin schicken, durch häufige Briefe und kleine Geschenke den alten Herzog wohlgeneigt erhalten. Das geschah denn auch gelegentlich.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Auszug aus der kaiserlichen Kommission vom 10. August (aus dem Wiener Archiv) bei Stieve, Zur Gesch. d. Herzogin Jolobe in Bd. 13 der Ztschr. d. Berg. OB. Nachtr. S. 194 f. Über Herzog Ernsts Abreise von Augsburg Hansen a. D. II, 541; über seine Werbung in Bensberg u. Hambach unten Nr. 12 u. 22. Über seinen zum Teil auch den kölnischen Dingen gewidmeten Aufenthalt am Niederrhein wird der 2. Band meines kölnischen Kriegs weiteres bringen. Daß Herzog Ernst mit dem Erfolg seiner Werbung in der bairischen Heiratsache nicht ganz unzufrieden war, schließe ich aus einer wohl auf sie zu beziehenden Äußerung des Herzogs Wilhelm von Baiern bei Aretin, Gesch. Maximilians I, S. 259<sup>4</sup>.

<sup>2)</sup> S. unten Nr. 12.

<sup>3)</sup> S. Nr. 13, D's Brief an Dandorf vom 15. Januar 88. Nach einem späteren Bericht von Paul Stor an Herzog Wilhelm von Baiern (vom 5./15. Dezember 88, StA. 9/5, f. 306) hatte ein Maler Octavio die Markgräfin abconterfeit; dieses Porträt ist ohne Zweifel überfendet worden. — Am 21. Februar 88 schreibt Barvitiuß an Dandorf (StA. 130/1, f. 442): *Juliacensis senior in deliberatione de nuptiis nutat valde parumque abest quin in alteram partem flectatur; mirabiles enim artes adhibentur ab alteris. Administrator filius ad Horstium satrapam scribit adfuisse sibi eandem ob causam virum quendam astutissimum. Haec ex ipsius ore habeo. Ipse se de eadem re ad Leodiensem scripturum dixit.* Zugleich wird von Barvitiuß folgende Stelle aus einem Brief des Lic. Dietrich Graminauß, Hofdieners bei dem Administrator, mitgeteilt und glossiert: *Ad cognitum*

Als dann Herzog Ernst im März 1583 wieder an den Rhein kam, diesmal für längere Zeit, als Bewerber um den durch Gebhardts Abfall frei werdenden Kurfürstenthron, stand bereits der Entschluß fest, im Zusammenhang mit der Kölner Sache auch Johann Wilhelms Vermählung und, was dasselbe bedeutete, die Nachfolge im Stift Münster nach den Wünschen des Hauses Baiern ins Reine zu bringen.

Anfangs April begab sich Paul Stor im Auftrag seines Herrn nach Ahaus im Stift Münster, und machte mit von der Horst aus, daß der Administrator demnächst in Düsseldorf mit Herzog Ernst zusammentreffen solle, um genaueres wegen Vetreibung seiner Heirat mit der Markgräfin zu verabreden<sup>1)</sup>. Johann Wilhelm war jetzt durch seinen Hofmeister — vermutlich in Folge jenes Briefes, welchen die alte Herzogin von Baiern im August vorigen Jahres an diesen geschrieben hatte<sup>2)</sup> — ganz für die Markgräfin eingenommen, so daß Herzog Ernst damals schon sicher

negotium (*Badense*) quod attinet aliud suspicari nequeo quam apud nos summam puritatem et innocentiam militare, nosque (*administratorem*) paratissimos futuros ad omnem nutum et voluntatem patris; proinde in eo laborandum, ut ibidem tormenta grandiora (*rationes efficaces*) adhibeantur ad antiquam molem (*Lotharingicam*) evertendam. Hic (*apud Administratorem*) venustatis et formae concinnitatis specie (*Badens.*), eorumque supercilio, qui orbi dominantur (*Caesaris et aliorum*) omnia disponi poterunt. Ego optabam maturiorem resolutionem. Hae foedae et intempestivae mutationes tam Alenconianae huic negotio nihil [? l. nonnihil] oberunt. — 6. März 83 schickt Herzog Wilhelm von Baiern mit einem eigentl. Brief (Kop. H. Heiratshandlgn. D, 232) seinem Oheim durch Dandorf „ein cristallen trinkgeschirren“.

<sup>1)</sup> Nach seiner Rückkunft vom Hof des Administrators, am 11./21. April 83, berichtet Stor nach Baiern an Dandorf: „Mein verrichtung ist halb fuchs, halb haß: die glaten gesellen will keiner den namen haben noch die sach auf sich nemen und gebören doch, als sei ir heil anderst nicht dan das es fortgee. Ander soltens tun, damit inen kein unglimpf blib und geet doch si an und ander nit. In summa, es ist verschoben und sol in kurz der jung zum alten komen, dahin si auch der anbringer verschlegen solle und fuchs oder haß außspröffen (!)“ (Sta. 1345 f. 272). Erläutert werden diese dunklen Andeutungen durch folgende Stelle aus Herzog Ernsts Brief an seinen Bruder, Herzog Wilhelm, vom 12./22. April (a. D. f. 287): „Babischen heurat betreff.: weil der jung in kurz gen Düsseldorf kombt, wil ich wol fleiß tun, die faust von im zu bekommen, und was folgt hinach schreiben; das wöl der her brueder unser gtm. liebsten frau muetter anmelden“.

<sup>2)</sup> S. Brief der Hgin. Anna vom 14. August 82 unten Nr. 11.

Dem alten Herzog war wohl an sich die lothringische Heirat ebensowenig genehm, wie die badiſche; aber das dort in Ausſicht genommene Fräulein Antonie war wenigſtens nicht, wie die Markgräfin, längſt mannbar, ſondern erſt vierzehn Jahre alt, ſo daß ſich die Hochzeit leicht auf mehrere Jahre hinauſſchieben ließ.

Mit dieſer Vorſtellung mag der Herr von Rheidt, oder wer es ſonſt war, den alten Herzog dieſem Projekt günſtiger geſtimmt haben, als dem von der andern Seite empfohlenen.<sup>1)</sup> Der junge Herzog ſelbſt wurde durch ein aus Lothringen ihm zugebrachtes Porträt der Herzogin Antonie ſo für dieſelbe eingenommen, daß er Ende Juli den geheimen Räten ſeines Vaters ſagen ließ,

<sup>1)</sup> Minucci behauptet in dem vorhin erwähnten Diſcurs für den Herzog von Baiern ganz beſtimmt, der Herr von Rheid habe den alten Herzog für die lothringiſche und gegen die badiſche Heirat eingenommen, *magnis fallaciis iisque argumentis, quae etiam famam ipsius marchionissae laedere poterant (quod etiam erit suo tempore curandum, ne Reidius impune ausus sit).* Die jülichſchen Räte drückten ſich in den von mir benutzten Briefen viel zweifelhafter aus; aus ihnen ergibt ſich nicht einmal mit Gewißheit, ob der Herr von Rheid nur mit dem Herzog Johann Wilhelm oder auch mit dem alten Herzog über das lothringiſche Fräulein geſprochen hatte. S. u. Nr. 7 bis 10. Herzog Karl von Lothringen hatte von ſeiner Gemahlin Claudia, Tochter König Heinrichs II. von Frankreich, 2 Söhne und 7 Töchter; doch iſt bei den Verhandlungen über die Verheiratung des jungen Herzogs von Jülich nie von der älteſten, Chriſtine, welche ſpäter, im Jahre 1589, den Großherzog von Toscana heiratete, die Rede, ſondern ſtets von der am 26. Auguſt 1568 geborenen zweiten Tochter Antonie, nachmals Herzog Johann Wilhelms zweite Gemahlin. — Ueber den Herrn v. Rheid vgl. in Kön. Krieg Bd. I, Reg. s. v. Bhlant. Die üble Nachrede gegen die Markgräfin, deren Minucci in dem erwähnten Diſcurs gedenkt, bezog ſich wahrſcheinlich auf ihre Liebſchaft mit dem Grafen Hans Philipp von Manderscheid-Gerolſtein, von der nachmals noch, in dem Prozeß gegen die Herzogin Jakobe, ſo viel die Rede iſt. In größter Geſtalt, aber auch mit entſchiedenem Widerspruch, begegnet uns die Verleumdung in einem Brief des Dr. Heinrich Suderman, Syndikus der Hanſe, an Herrn Heinrich von Ranſau vom 9. April 1585 (bei Andr. Schumacher, *Gel. Männer Briefe an die Könige in Dänemark, 1759.* 8°, S. 343): *Mihi admodum novum fuit ex litteris gener. D. V. percipere ea quae de Ill<sup>ma</sup> principis nostri Juliae uxore ante matrimonium impraegnata scribit, cum ista de re improbe conficta (ut suspicor) ne rumusculus quidem his in locis incubuerit, et certum atque indubitatum est, Ill<sup>ma</sup> dominam summo loco haberi tam a patre seniore Ill<sup>mo</sup> duce Guilelmo, quam a filio marito. Quamobrem flagellatione digni sunt, qui de magnis principibus viris (!) am probrosa, flagitiosa et falsa spargunt.*



er wolle die lothringische Prinzessin und nicht die Markgräfin zur Frau.

Der Herr von Gimnich und Offenbroch gerieten über diese unerwartete Störung ihres Projekts in die größte Aufregung;<sup>1)</sup> da jedoch an ein offenes Auftreten des Kaisers gegen die Verbindung mit dem katholischen, dazu dem bairischen Hause verzwägerten Hause Lothringen nicht zu denken war, so wurde der Herr von Dietrichstein gebeten, vorläufig für Einstellung der bereits vorbereiteten kaiserlichen Werbung zu sorgen. Dagegen ließ Offenbroch der Herzogin Anna dringend empfehlen, baldigst Herzog Johann Wilhelms Hofmeister, Dietrich von der Horst, an seine frühere Zusage zu mahnen und zugleich von ihm bestimmte Erklärung zu verlangen, ob dem jungen Herzog eine Werbung des Kaisers für die bairische Heirat nunmehr erwünscht kommen werde.

Ueber diesen Verhandlungen war zu Augsburg der Reichstag eröffnet worden und bot Gelegenheit zu persönlicher Verständigung der alten Herzogin von Baiern und ihrer Söhne einerseits mit dem Kaiser, andererseits mit den jülich-clevischen Reichstagsgesandten, namentlich mit Wilhelm von Harff, Herrn zu Alstorf<sup>2)</sup> und dem wegen der Aachener Sache in Augsburg anwesenden Dechant Voss. Das Ergebnis dieser Besprechungen, über die wir jedoch nichts näheres wissen, war, daß Herzog Ernst, Bischof von Freising und Lüttich, vom Kaiser den Auftrag empfing, in Person dem ihm wohlgemogenen alten Oheim die Vermählung seines einzigen Sohnes mit der Markgräfin Jakobe zu empfehlen.

Die kaiserliche Kommission datiert vom 10. August; jedoch trat Herzog Ernst erst am 9. September die Reise nach dem Niederrhein an, begleitet von seinem obersten Kämmerer und vertrauten Rat, Paul Stor von Ostrach.

Ende September erschien Herzog Ernst bei seinem Oheim auf Schloß Bensberg, ging von da zu Herzog Johann Wilhelm nach

<sup>1)</sup> S. die Briefe Offenbrochs u. Gimnichts aus dem August u. Oktober 82 unten Nr. 7 bis 12.

<sup>2)</sup> Die anderen jülich-clevischen Reichstagsgesandten waren, nach Peter Fleischmann, Description des . . . reichstag zu Augspurg. Augspurg 1582. 40. S. 199, Nikolaus von der Broel, Lic. Andreas Garzheim und Lienhart Buchner, die beiden ersten jedenfalls, ebenso wie der Herr von Alstorf, der katholischen Partei angehörig.

Die Reise wurde programmgemäß ausgeführt. Am 16. September von Münster aufgebrochen, trafen die Reisenden am 25. auf Schloß Dachau ein, wo sie bereits von der herzoglichen Familie und der Markgräfin Jakobe erwartet wurden. Herzog Johann Wilhelm blieb dort nur einen Tag, der aber genügte, um ihn mit warmer Zuneigung für seine künftige Braut zu erfüllen. Auch die Markgräfin scheint ihren künftigen Gemahl wenigstens ohne Widerwillen aufgenommen zu haben. Das schwärmerische, übrigens durchaus unanstößige Liebesverhältnis, in welchem Jakobe früher zu dem am bairischen Hofe lebenden jungen Grafen Hans Philipp von Manderscheid-Gerolstein gestanden hatte, war vermutlich mit beiderseitiger Zustimmung als aussichtslos gelöst worden; war doch der Graf vor einigen Monaten neuerdings in den geistlichen Stand eingetreten, dadurch daß er auf Betreiben des Herzogs Ernst von Baiern neuerdings einen Platz im Kölner Domkapitel erhielt, auf den er vor sechs Jahren zu Herzog Ernsts Gunsten hatte verzichten müssen.<sup>1)</sup>

aber wohl aus Dachau) schreibt Hg. Wilhelm: „Des bewusten gasts sein wir gestern alhie gewertig gewesen, ist aber nit komen, verhoffen doch, solle heut geschehen, und ist desselben herkunft so geheim und verschwiegen, als unsere hern es verstant.“

<sup>1)</sup> Über den Verzicht des Grafen Hans Philipp v. M.-G. im J. 1577 siehe meinen Köln. Krieg I, 468 f. Die jährliche Pension, welche er von Baiern für diesen Verzicht erhielt, betrug, nach einem Brief von Herzog Wilhelm an Herzog Ernst vom 13./23. Mai 83 (NA. Erzstift Köln I, 51), 800 Gulden. — Im Jahre 1578 finden wir den Grafen bereits ständig am bairischen Hof (NA. Adelsselekt, Arenberg Nr. 40); Juni 1581 nimmt er in Herzog Ernsts Gefolge am Eintritt in Lüttich teil (Köln. Krieg I, 749 f.). — Der Beschluß, ihm den durch die Heirat des früheren Bischofs von Minden, Graf Hermann von Schauenburg, ererbigten Kapitelsplatz einzuräumen, wurde im Kölner Domkapitel bereits am 5. April 83 gefaßt, die persönliche Besitzergreifung erfolgte am 13. Mai; der neue Domkapitular blieb dann in Köln bis nach Herzog Ernsts Wahl zum Erzbischof. — Über seine späteren Schicksale habe ich in den von mir neu benützten Akten nichts gefunden, als einen eigenhändigen Brief an Hg. Wilhelm von Baiern aus Köln vom 5. April 85 (NA. Adelsselekt, Manderscheid), worin er bittet, der Herzog möge ihn mit einem guten Pferd begnaden, „dieweil ich mich in Kun. Rt. zu Hispanien dienst, dem obersten Platto in medio Maji vorzuziehen, versprochen“, und möge die andere bewußte Sache bei seinem hochw. Herrn Bruder (Kf. Ernst) gnädigst promovieren.

Um die Mitte Oktober befand sich Herzog Johann Wilhelm wieder im Stift Münster, ohne daß ein Unberufener erfahren hatte, wo und zu welchem Zweck er so lange fortgewesen war.<sup>1)</sup>

Zu Dachau war abgesprochen worden, daß nunmehr ohne Verzug die früher geplante Werbung der drei katholischen Potentaten ins Werk gesetzt werden solle, und zwar in der Form, daß der alte Herzog ganz allgemein aufgefordert werde, zum besten der katholischen Religion, zur Sicherung seiner Lande und zur Erhaltung guter Nachbarschaft mit dem spanischen König, als Herrn der Niederlande, seinen einzigen Sohn baldigst mit einer gut katholischen Fürstin zu verheiraten. Ein Name sollte nicht genannt werden, habe Herzog Wilhelm einmal die baldige Vermählung seines Sohnes bewilligt, so werde das weitere nicht viel Schwierigkeiten machen.<sup>2)</sup>

In diesem Sinne schrieb alsbald nach der Zusammenkunft die alte Herzogin von Baiern an ihren Vertrauten am kaiserlichen Hof, den Herrn von Dietrichstein, und sprach dieser sodann mit Kaiser Rudolf, welcher den Wünschen seiner Tante bereitwilligst entgegenkam: die Instruktion für die kaiserlichen Gesandten wurde genau so abgefaßt, wie Herzogin Anna, auf Grund eines Entwurfs des Kanzlers Elsenheimer, empfohlen hatte.<sup>3)</sup>

Einige Schwierigkeit machte in Prag die Wahl zweier passenden Gesandten. Der erste war rasch gefunden: nämlich der Reichshofrat Dr. Andreas Gail, Kölner von Geburt, eifriger Katholik,

<sup>1)</sup> In einer an den Kurfürsten von Sachsen gelangten Zeitung vom 30. September (DrA. loc. 8929 Frankf. Hblg. f. 301) heißt es: „Vergangne tag ist des Königs von Polen botschaft, seines bruders son, mit 4 kutschern und etlichen pferden zu Munchen antommen, wie in gleichen des herzogen von Gulichs gesanten, der ambtman von Dusseldorf und sonst noch einer von der Forst.“ — Am 9./19. Oktober ersucht Herzog Wilhelm seinen Bruder, den Kurfürsten, seine Frau Mutter und ihn beim jungen Herzog von Jülich zu entschuldigen, daß sie auf einen auf der Rückreise, von „Erberen“ (Ebern?) im Stift Würzburg aus geschriebenen Brief nicht geantwortet, aus Besorgnis, die Briefe möchten interceptiert werden, „und die sach, die wir bisher so gehaimb gehalten, wie auch noch, dardurch an tag und vileicht gar an Sr. L. hern batter komen“ (Rpt. Winkelmair StA. 9/2. f. 486).

<sup>2)</sup> Kurzer Bericht von Herzog Wilhelm an Kurfürst Ernst über die Dachauer Abrede, aus München 5./15. Oktober 83, Rpt. Elsenh. StA. 9/5. f. 244; ausführlicher Brief der Herzogin Anna an Dietrichstein vom 10./20. Oktober und eig. Antwort Dietrichsteins vom 22. November, s. unten Nr. 16 u. 19.

<sup>3)</sup> S. Briefe Nr. 16, 19/21.

dem Hause Baiern und namentlich dem Kurfürsten Ernst warm ergeben und auch bei dem Herzog von Jülich und dessen katholischen Räten wohl gelitten. Ein zweiter geeigneter Gesandter fand sich nachher in der Person des Grafen Hermann von Manderscheid-Blankenheim, der sich während des kölnischen Kriegs der katholischen Partei angeschlossen hatte und vor kurzem erst zum kaiserlichen Rat bestellt worden war.<sup>1)</sup>

Die Vermittelung bei Papst Gregor XIII. übernahm Herzog Wilhelm von Baiern; als päpstlicher Kommissar war Kurfürst Ernst ins Auge gefaßt, der dadurch Gelegenheit bekommen sollte, die Leitung der ganzen Werbung in die Hand zu nehmen.<sup>2)</sup> Kurfürst Ernst sollte auch mit dem Prinzen von Parma, Statthalter der Niederlande, als dem Vertreter des spanischen Königs, über dessen Teilnahme an der Werbung sich verständigen; als ein geeigneter Gesandter für Spanien war bereits der zu Lüttich wohnende Markgraf von Bergen-op-Zoom ausersesehen.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Instruktion des Kaisers, nebst Kredenz, für Hermann Graf zu Manderscheid und Blankenheim und Dr. Andreas Gail dat. Prag 28. November 1583 RA. Heiratsblgn. D. 245. Ebenda f. 241, 253 und 256 weitere Korrespondenz der Herzogin Anna mit Dietrichstein über die Abordnung der kaiserlichen Kommissare, f. u. Nr. 19—21. Die Herzogin hatte für den Fall, daß der Kaiser keinen andern geeigneten Gesandten neben Dr. Gail wisse, den Grafen Karl von Zollern empfohlen, hat dann aber, als sie durch Dietrichsteins Brief vom 7./17. Dezember erfuhr, daß Manderscheid bereits ernannt, er möge Zollerns halben nichts weiter erwähnen. — Am 28. Dezember 83 wurden Kredenz und Instruktion an Dr. Gail abgesandt (RA. a. D. f. 263).

<sup>2)</sup> Hg. Wilhelm v. Baiern an Gregor XIII. München 18./28. Okt. 83 bei T. Heiner, Ann. eccl. III, 410. Jakobs Name ist darin nicht genannt.

<sup>3)</sup> Am 21./31. Oktober 83 (Dgl. chiffriert StA. 9/5 f. 287) schreibt Kurfürst Ernst aus Brühl an seinen Bruder, Hg. Wilhelm: Wie es mit der bewußten Heirat stehe, habe er aus Herzog Wilhelms Schreiben (vom 5./15. Oktober f. o. S. 15 Ann. 2), sowie von Stor bei dessen Herkunft gern gehört. Seither habe ihn der junge Herzog durch Stor bitten lassen, „das wir uns in diesem Werk und beschickung auf Depst. St. begern zu dero gesanten, weil wir vor andern bei Sr. L. hern vattern was angeneh, gebrauchen lassen wolten.“ Er wolle dies dem Werk zu gutem gern übernehmen, Herzog Wilhelm möge befördern, daß vom Papste ehestens ein Kredenzbrevé, sowie vom Kaiser ein vornehmer Rat hieher geschickt werde. Inzwischen wolle er bei dem Prinzen von Parma es dahin richten, daß der zu Lüttich wohnende Markgraf von Bergen wegen des spanischen Königs mit gleicher Werbung zu Herzog Jülich abgefertigt werde. Alsdann wöllen sie sich ohne besondere Instruktion wohl vergleichen, wie die Werbung am besten anzubringen. Der junge Herzog wolle mittlerweile

Endlich wurde noch verabredet, daß entweder der Kaiser selbst und seine Gesandten oder Kurfürst Ernst für seine Person vor dem Eintreffen der Gesandtschaft am jülich-clevischen Hof den alten Herzog auffordern sollten, seine geheimen Räte zu beschreiben, damit dieser nicht wieder, wie im vorigen Jahre, ihre Abwesenheit zum Vorwand einer Verschiebung seines Entschlusses nehmen könne.<sup>1)</sup>

Mit der Werbung selbst ging es nachher jedoch nicht so rasch wie geplant.

Diesmal kam der Anstand von Rom und war verursacht durch Besorgnisse der Kurie wegen des Stifts Münster.<sup>2)</sup>

Herzog Johann Wilhelm war zur Zeit noch Administrator von Münster. Nun war in Rom die Besorgnis, am clevischen Hof hege man Säkularisationsgelüste, niemals ganz verschwunden. Deshalb bestand der Papst darauf, Johann Wilhelm müsse, bevor er heirate, auf das Hochstift verzichten. Auch Herzog Wilhelm von Baiern und Kurfürst Ernst wünschten, daß der Verzicht auf Münster der Heirat vorausgehe; aber ebenso bestimmt rechneten sie darauf, daß niemand anders als Kurfürst Ernst der Nachfolger Johann Wilhelms im Stift werde. Das war aber zur Zeit nicht zu erlangen, weil ein beträchtlicher Teil der dortigen Domherren immer noch an der Wahl des Erzbischofs Heinrich von Bremen festhielt, während andere befürchteten, durch Wahl des Kurfürsten Ernst ihr Stift in den kölnischen Krieg zu verwickeln. Drohten doch die niederländischen Staten ganz ungescheut, wenn man Herzog Ernst wähle, würden sie ihre Soldaten ins Gebiet von Münster einrücken lassen. Mehr als ein Jahr verging noch, bis es den vereinigten Bemühungen des Administrators und des Kurfürsten von Köln gelang, von den Anhängern des Bremer Erzbischofs so viele zu gewinnen, daß die Wahl des Herzogs Ernst gesichert erschien. Lange Zeit wurde daher selbst von den katholischen Räten des Herzogs von Jülich, namentlich auch von dem Hofmeister des Administrators, Dietrich von der Horst, der Gedanke

seines Vaters vornehmste Räte dahin bringen, daß sie bei Ankunft der Gesandten den alten Herrn gleichfalls um seine Verehelichung bitten.

<sup>1)</sup> S. unten Nr. 17.

<sup>2)</sup> Den ziemlich verwickelten Zusammenhang der Münsterschen Wahlfrage mit dem Heiratsprojekt beabsichtige ich genauer im 2. Band meines kölnischen Kriegs darzulegen.

verfolgt, Herzog Johann Wilhelm solle auch nach seiner Heirat, bis die Nachfolge des Kurfürsten Ernst gesichert, Protektor oder Defensor des Stifts Münster bleiben, wenn man auch die Verwaltung dem Domkapitel überlassen müsse.

Hierzu war jedoch weder die Zustimmung des römischen Stuhles noch die der bairischen Herzoge zu erlangen. Auch der Administrator selbst war diesem Plane stets abgeneigt.

Doch war es inzwischen dem Herzog Wilhelm von Baiern wenigstens gelungen, durch wiederholte Briefe, sowie durch persönliche Vorstellungen des zu Ende des Jahres 1583 nach Rom gesandten Johann Barvitiuß, den Papst soweit zu beruhigen, daß er sich dazu verstand, während die Münstersche Wahlfrage noch unerledigt schwebte, an der gemeinsamen Werbung bei dem alten Herzog sich zu beteiligen.<sup>1)</sup>

Nach Beratung der Sache in der deutschen Kongregation und in einem Konfistorium der Kardinäle wurden am 18. März 1584 drei Breven ausgefertigt, welche den Kurfürsten Ernst als Vertreter des Papstes mit der Werbung bei dem alten Herzog von Jülich betrauten und ihn bei diesem und bei dem Administrator beglaubigten.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Die erste Antwort des Papstes auf das o. S. 16 Anm. 2 erwähnte Schreiben des Herzogs von Baiern vom 18./28. Oktober liegt nicht vor; ihren Inhalt kann man ungefähr aus Herzog Wilhelms Rückantwort vom 9./19. November (Kop. StA. 130/8 f. 115) entnehmen: Herzog Wilhelm trägt darin vor, wie notwendig die baldige Vermählung des jungen Herzogs von Jülich sei, um zu verhüten, daß dieser eine häretische Gemahlin erhalte. Sodann versichert er, daß der Administrator, sobald dessen Heirat ernstlich ins Werk gesetzt, die Regierung der münsterschen Kirche gewiß nicht länger behalten werde. Der geeignetste Nachfolger im Stift Münster sei sein Bruder, der Kurfürst von Köln. Was nachher mit den Stiftern Hildesheim und Freising geschehen solle, werde der Papst zu erwägen wissen; Stift Freising würde am besten einem seiner Söhne verbleiben.

<sup>2)</sup> Bereits am 14. Januar 84 (n. St.) hatte Barvitiuß mit dem Staatssekretär von Como eine lange Besprechung u. a. auch über Betreibung der Jülich'schen Heirat (Barvitiuß' römisches Tagebuch vom 18.—22. Januar StA. 311/17 f. 12), aber erst am 17. März (a. D. f. 48) konnte er melden, daß der Papst dieser Lage, in Folge einer neuen Mahnung seines Herzogs, wegen der Jülich'schen Heirat in ungewöhnlicher Weise die Congregatio Germanica und ein Konfistorium (der Kardinäle) berufen habe und daß bereits beschlossen sei, an den Herzog von Baiern, den Kölner Kurfürsten und die beiden Herzoge von Jülich Breven zu richten. Diese vier Breven, vom 18. März (n. St.) datiert, sind

Am 5. Mai 1584 (n. St.) erfolgte nunmehr namens der drei katholischen Potentaten, des Papstes, des Kaisers und des Königs von Spanien, zu Düsseldorf die Werbung beim alten Herzog, in Gegenwart der angesehensten geheimen Räte aus allen Landschaften. Von den designierten Gesandten waren jedoch nur Kurfürst Ernst und der Graf von Manderscheid erschienen; Dr. Gail mußte als kaiserlicher Kommissar in Rotenburg sein, der Markgraf von Bergen war aus unbekanntem Ursachen weggeblieben, — doch glaubte sich Kurfürst Ernst berechtigt, auf Grund der vorliegenden Instruktionen auch im Namen des spanischen Königs und des Prinzen von Parma zu sprechen.<sup>1)</sup>

Die bereits vom 28. November 1583 datierte kaiserliche Instruktion enthielt, wie verabredet, nur den Auftrag, dem alten Herzog ganz allgemein die baldige Vermählung seines Sohnes mit einer katholischen Fürstin anzuraten und hierauf bestimmte Erklärung zu fordern. Von den vermuteten Gegenbedenken des Herzogs sollten ihm die Gesandten das eine — daß im Falle der Verheiratung sein Sohn auf das Stift Münster verzichten müsse — als unziemlich für einen katholischen Fürsten ausreden, in bezug auf das andere aber — daß Johann Wilhelm nach seiner Heirat dem Vater in die Regierung greifen werde — erklären, der Kaiser selbst wünsche, und auch der junge Herzog werde ohne Zweifel nicht anders gesinnt sein, daß der alte Herzog Wilhelm Zeit seines Lebens regierender Fürst bleibe.

gedruckt bei Theiner a. D. III, 521 ff. In dem an Herzog Wilhelm von Baiern gerichteten erinnert der Papst wieder daran, daß Herzog Johann Wilhelm, im Falle seiner Heirat, die Regierung der münsterschen Kirche aufgeben und baldigst ein geeigneter Nachfolger beschafft werden müsse. Wenn das Domkapitel den Erzbischof von Köln (Kf. Ernst) wähle, wolle er, der Papst, die Bestätigung nicht verweigern, verlange aber, daß Kf. Ernst dann auf Hildesheim und Freising verzichte; dagegen wolle er die Administration von Freising einem der Söhne des Herzogs Wilhelm übertragen.

<sup>1)</sup> Kurzer Auszug aus der Werbung vom 5. Mai und der Antwort vom 6., aus dem Wiener Archiv, bei Stieve a. D. S. 195; Kopie R. A. Heiratsbllgn. D. 274, s. unten Nr. 22. — Ueber die beabsichtigte Teilnahme des Markgrafen von Bergen an der Werbung zwei Briefe des Prinzen v. Parma aus Lournai 19. April 84 an Kurfürst Ernst und an Hg. Wilh. von Jülich in Corresp. du Card. de Granvelle (publ. p. Piot) T. XI, 1894, p. 571 und 584. Danach war die Vollmacht des spanischen Königs ausgeblieben, hatte aber der Prinz von Parma es auf sich genommen, anstatt des Königs selbst, den Marquis

Eine solche Erklärung wurde von Kurfürst Ernst, der persönlich das Wort führte, dem Oheim abgegeben;<sup>1)</sup> von Stift Münster aber sagte er nichts, vermutlich, weil er bei seinem argwöhnischen Oheim nicht den Verdacht erregen wollte, als betreibe er zunächst im eigenen Interesse — um Stift Münster zu bekommen — die Verheiratung seines jungen Veters.<sup>2)</sup> Dagegen ging der Kurfürst, ohne Zweifel im Einverständnis mit den anwesenden katholischen Räten des Herzogs, in der Hauptsache wesentlich über die kaiserliche Instruktion hinaus; er knüpfte nämlich seine jetzige Werbung so bestimmt an die im Herbst 1582 im Auftrag des Kaisers vorgetragene an, daß sich Herzog Wilhelm dadurch veranlaßt sah, die Akten jener früheren Verhandlung hervorholen zu lassen, woraus sich ergab, daß der Herzog damals im Namen des Kaisers ermahnt worden war, nicht allgemein, seinen Sohn mit einer katholischen Fürstin zu vermählen, sondern eben mit der Markgräfin Jakobe. Da nun die jetzige Werbung als eine Fortsetzung der früheren bezeichnet wurde, war damit auch jetzt wieder die badische Heirat angeraten.

zu beglaubigen. — Wer von Herzog Wilhelms jülichischen und clevischen Räten bei der Werbung zugegen war, finde ich nicht angegeben, doch scheint mir, daß es ausschließlich katholische waren, nicht nur von vornherein wahrscheinlich, sondern auch aus folgender Stelle des Briefes zu folgen, worin Kurfürst Ernst am 15. Mai, zwei Tage nach seiner Rückkunft von Düsseldorf nach Bonn, seinem Bruder, Herzog Wilhelm, über den Verlauf der Werbung berichtet: „Es haben uns gleichwol nit allein der jung herzog, sonder auch alle damals antwefende gulchisch und clevische ret zum hochsten erbetten, das wir uns verter in diesem werck, demselben zum besten, zu commissarien gebrauchen lassen wolten, seitemat uns des alten herzogs gemuet zum besten bekant und wir Sr. L. zum maifesten mechtig.“ (Dgl. entziffert StA. 38/24 f. 34.)

<sup>1)</sup> Die Erklärung des Kurfürsten lautete sogar viel bestimmter als die Instruktion: s. unten Nr. 22 Anm.

<sup>2)</sup> In einem Schreiben vom 21. Juli 84 bat nachher Herzog Wilhelm von Baiern den alten Herzog von Jülich, mit bezug auf den jüngst gefaßten Entschluß baldiger Verheiratung seines Sohnes, beim münsterischen Domkapitel die Wahl seines Bruders Ernst zu betreiben (NA. Erzstift Köln I, 416.) Kurfürst Ernst hielt jedoch diesen Brief zurück: „weil Sr. L. widerwertige ret derselben darauf leicht allerlei einbilden mochten, als were der bewusst heurat durch uns allain darumb getriben worden, damit wir durch solches mittel zum stift Munster kemen, und also den alten hern zu unluft bewegen mochten.“ Kf. C. an Hg. B. Bonn 3. Aug. 84, StA. 9/6 f. 322.



Der alte Herzog, vielleicht zuvor schon von seinen katholischen Räten bearbeitet, jetzt eingeschüchtert durch die Autorität von Papst, Kaiser und König von Spanien, beruhigt zugleich und ermahnt durch zwei bei ihm in Gunst und Ansehen stehende Männer, seinen Neffen und seinen Lehensmann, ließ am folgenden Tag, 6. Mai, antworten: im Vertrauen darauf, daß Kaiser, Papst und König ihm nur raten wollten, was zu seinem, seines Sohnes und seiner Lande Besten gereiche, gebe er seine Zustimmung, daß sein Sohn baldigst die Markgräfin heirate.<sup>1)</sup> Die Heiratsabrede sollte bereits in einigen Wochen, am 1. Juli, zu Düsseldorf stattfinden.

Verschiedene Zufälligkeiten, namentlich ein Unfall, welcher dem Bruder der künftigen Braut, Markgraf Philipp, auf einem Ritt durch die Eifel zugestoßen war, verzögerten nachher die für die Abrede bestimmte Zusammenkunft bis zum 12. September. Zu dieser erschienen, wieder in Düsseldorf, Gesandte des Markgrafen Philipp, als des nächsten Angehörigen der Braut, ferner, als Beifand namens der Verwandtschaft, Kurfürst Ernst, sodann für den Kaiser Graf Hermann von Manderscheid und Dr. Andreas Gail. Als Heiratsgut wurden der Braut, gegen das babilische Herkommen, aber in Annäherung an die Aussteuer, welche Herzog Wilhelm seinen drei verheirateten Töchtern bewilligt hatte, 31000 Gulden bewilligt; Kurfürst Ernst hatte sich jedoch vorher von Herzog Johann Wilhelm versprechen lassen, daß er auf Auszahlung dieser hohen Summe nicht bestehen, sondern mit 10000 Gulden sich begnügen werde.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. Hg. Wilhelms Schr. an den Kaiser vom 7. Mai n. St. unten Nr. 28.

<sup>2)</sup> Die Heiratsabrede, „geschehen zu D. am 18. monats Septembriß A<sup>o</sup> 84 st. corr.“ ist gedruckt bei Lacomblet, Urkundenbuch IV, Nr. 589. L. bemerkt zwar, daß statt der in der Abrede bewilligten Aussteuer von 31000 Gulden nachher nur 10000 Gulden bezahlt wurden, nicht aber, daß dies zwischen Herzog Wilhelm und Kurfürst Ernst schon lange vor der Hochzeit insgeheim abgemacht worden war (s. u. zu Brief 25). Trotz dieser Abmachung ging es nachmals, bei der von Lacomblet erwähnten Uebereinkunft zwischen Markgraf Philipp und Herzog Johann Wilhelm, am 12. Juli 85, nicht ohne Schwierigkeiten ab. Kurfürst Ernst schreibt darüber am 24. Juli 85 aus Bonn an seinen Bruder, Herzog Wilhelm, (Dgl. Str. 9/7 f. 105): „Hieneben mugen wir E. L. dan freuntlich nit verhalten, daß wir den 14. diß von Penspurg der Gulchischen heuratstractation, davon wir E. L. von Penspurg auß bei jungster post geschriben, Gotlob glücklich wider hieher gelangt, und obwol der jung herzog von etlichen räten und sonderlich von dem von der Horst, der sich gleichwol krank gemacht und der sachen nit

Die Hochzeit sollte am 20. Januar 1585 stattfinden, wurde dann aber, weil man bei Hof bis dahin nicht mit den Zurichtungen fertig zu sein fürchtete, um einige Wochen, bis zum 24. Februar, verschoben. Bald aber erfolgte eine zweite längere Verschiebung, wofür der schon längst ungeduldige junge Herzog die Räte seines Vaters verantwortlich machte,<sup>1)</sup> an der in Wirklichkeit aber nur der Leichtsinns des Bruders der Braut, des Markgrafen Philipp, schuld war. Während schon alle Vorbereitungen im Gange waren, fiel es ihm ein, eine Reise nach Italien anzutreten, sodaß die Hochzeit bis zum 16. Juni verschoben werden mußte.<sup>2)</sup>

beigewont, vast gesterkt gewest, auf dem lautern puechstaben der heuratsabred der 31 M. fl. heuratsguets halb zu verharren, so haben wir's doch letztlich mit vil gehabter mühe und erinnerung, was es solcher 31 M. fl. halber fur ainen heimblischen verstant ghabt, und von dem jungen hern selv nit mer als 10 M. fl. begert worden, dahin gebracht, das es bei den 10 M. fl. gebliben und sich der jung her verreverstet, das S. L. damit also ersettigt sein und merer nit erworbern wollen. Solcher tractat ist aber alles mit haimblischen practiden furgangen, darumben der alt herzog nicht gewüst, und S. L. noch auf dise stunt anders nit bericht, dan die 31 M. fl. heuratsguet volgen werden. Sonst, da Er. L. deßhalb das wenigist fürkomen, hetten wir hierinnen nicht richten können.“ — Herzog Wilhelm von Jülich hatte seinen drei verheirateten Töchtern je 35 000 fl. Aussteuer mitgegeben.

<sup>1)</sup> In der Korrespondenz des jungen Herzogs mit den bairischen Verwandten kommen öfter Äußerungen vor, welche die Ungebuld bezeugen, womit Herzog Johann Wilhelm die wiederholten Verzögerungen der Heiratsache aufnahm. Ein spitziger Briefwechsel des jungen Herzogs mit den geheimen jülichischen und bergischen Räten seines Vaters hierüber, s. unten Nr. 30 u. 32. Um dem jungen Herzog die Zeit des Wartens zu verkürzen, planten Dr. Gail (damals kurlönlischer Kanzler) und Paul Stör mit dem Hofmeister von der Horst, Herzog Johann Wilhelm solle zu Fastnacht (März 1585) nach München reisen, um sich „etwas zu verlustiern und das gesicht zu erfrischen“, der alte Herzog verweigerte aber unter allerhand Vorwänden seine Zustimmung. Briefwechsel hierüber *RA. a. D. D. f. 335 ff. u. SA. 98/1 f. 146 ff.*

<sup>2)</sup> In einem Breve an Kurfürst Ernst vom 23. Februar 85 (bei Theiner, *Ann. eccl. III, 622*) sucht Papst Gregor XIII. das Fernbleiben des Markgrafen von der Hochzeit der einen Schwester (Maria Salome) und den durch Philipps Reise verschuldeten Aufschub der Hochzeit der andern (Jakobe) damit zu rechtfertigen, daß Markgraf Philipp eine sogar durch ein Wunder gebilligte Wallfahrt zum heiligen Haus von Loreto habe machen müssen. Daß jedoch diese Wallfahrt nur ein Vorwand war, darf man schon daraus schließen, daß der selbst so devote bairische Herzog Wilhelm und seine Frau Mutter mit der Verschiebung der Hochzeit gar nicht einverstanden waren. *Hg. Wilh. v. Baiern an Kf. Ernst,*

Auch sonst fehlte es nicht an allerhand Widrigkeiten, die noch bis zur letzten Stunde der geplanten Heirat Hemmnisse in den Weg zu legen drohten.

So waren wenige Wochen vor der im September 1584 gehaltenen Heiratsabrede Gesandte des Herzogs Erich von Braunschweig zu Düsseldorf erschienen, um in seinem Namen und dem seiner Gemahlin, Dorothea von Lothringen, die Vermählung des Herzogs Johann Wilhelm mit ihrer Nichte, der Prinzessin Antonie, zu empfehlen.<sup>1)</sup> Diese, bei dem weit vorgerückten Stand der Verhandlungen über die babilische Heirat, allerdings seltzame Zumutung hatte der alte Herzog mit der Antwort abgewiesen, daß er seinen Sohn, wie früher seine Töchter, nur nach Gutachten des Kaisers verheiraten wolle, der Kaiser aber die Sache bereits in die Hand genommen habe.

Jetzt, im Dezember 1584, als die Hochzeit zum zweiten Male verschoben wurde, verbreitete sich das Gerücht, die großenteils protestantisch gesinnten Landstände des Herzogs machten sich Hoffnung, daß die babilische Heirat ganz zurückgehen und statt dessen ihr junger Herr eine Tochter des lutherischen Herzogs Julius von Braunschweig heiraten werde.<sup>2)</sup>

Weiter hielt die immer noch unentschiedene Frage der Nachfolge im Stift Münster die Gemüter fortwährend in Spannung, bis sie durch den unerwarteten Tod des Erzbischofs Heinrich von Bremen eine rasche, den Wünschen der katholisch-bairischen Partei entsprechende Lösung fand.

5. Dez. 84, Rpt. Eisenh. StA. 38/20 f. 115. Ähnlich wieder am 4. Januar 85, bezgl. Eisenheimer an von d. Horst f. unten Nr. 32 u. 33.

<sup>1)</sup> Ueber frühere Bemühungen der Herzogin Dorothea um die lothringische Heirat (Mai 83) f. o. S. 12<sup>3</sup>. Hg. Johann Wilhelms Argwohn, daß „die von der Religion“ diese Werbung angestiftet, ist jedoch innerlich unwahrscheinlich. 3. u. Brief Nr. 27.

<sup>2)</sup> Dieses Gerücht meldet eine Zeitung aus Köln vom 13. Dezember n. St., welche der Erzbf. von Bremen am 20. Dezember aus Jburg an den Kstfn. von Sachsen schickt (DrA. loc. 8929 XII, 169). Schon in dem o. S. 18 Anm. 2 erwähnten römischen Tagebuch des Darbitius vom 13.—22. Januar 84 kommt folgende Stelle aus seinem Gespräch mit dem Kard. v. Como vor: Non quidem metuit (Administrator) ex parte marchionissae difficultatem ullam, sed apud patrem suum eiusque consiliarios aut provinciales haereticos impedimentum ac rumorem metuit. Vocatum ab iis Palatinum Neuburgensem [Markgraf Philipp Ludwig, der Gemahl der zweiten Tochter des alten Herzogs, Herzogin Anna]; illos malle ipsum aliam ducere haereticam.

Am Palmsonntag des Jahres 1585, 4. April alten Stils, war Herzog Heinrich auf seinem Haus Bremerörbde mit dem Pferd gestürzt; am 23. April (a. St.) starb er an den Folgen innerer Verletzungen. Nun gaben seine bisherigen Anhänger im münsterischen Domkapitel den vereinten kölnischen und jülichischen Werbungen rasch nach: am 8/18. Mai resignierte der bisherige Postulierte und Administrator, Herzog Johann Wilhelm, in die Hände des Kapitels und wurde sofort Kurfürst Ernst mit großer Majorität zum Bischof von Münster gewählt.

In denselben Tagen trat Markgräfin Jakobe, geleitet von ihrer jüngeren Schwester Maria Salome, deren Gemahl, Landgraf Georg Ludwig von Leuchtenberg,<sup>1)</sup> und Schwiegermutter, der verwitweten Landgräfin Mechtilde von Leuchtenberg, die Reise von München nach der Markgrafschaft Baden an; von dort aus übernahm ihr Bruder, Markgraf Philipp, mit seinem Vetter, Markgraf Jakob von Baden-Durlach, das weitere Geleite bis nach Düsseldorf.<sup>2)</sup>

Das Brautgeleite bedurfte für seine Fahrt nach dem Niederrhein starker Bedeckung; denn wenige Wochen zuvor, am 9. Mai a. St., war Neuß, die erste Stadt des Erzstifts Köln, durch Ueberrumpelung in die Hände des Parteigängers des abgesetzten Kurfürsten Gebhard, des Grafen Adolf von Neuenar, gefallen, dessen Soldaten fortan die kölnischen und jülich-clevischen Lande

<sup>1)</sup> Markgräfin Marie Salome, Jakobens jüngste Schwester, hatte sich am Dienstag nach Katharinae, 27. November 84, (nach Schöpflin a. D. III, 40) mit dem Landgrafen Georg Ludwig von Leuchtenberg vermählt.

<sup>2)</sup> Markgraf Philipp hatte anfänglich gewünscht, daß seine Schwester Jakobe alsbald nach der Heiratsabrede (September 84) zu seiner Ruhme, der Markgräfin von Baden-Durlach, gehen und dort sich bis zur Hochzeit aufhalten solle; Herzog Wilhelm und die alte Herzogin von Baiern waren damit bereits einverstanden; dann aber wandte sich Jakobe mit der flehentlichen Bitte an die Herzogin Renata, sie bis zur Heimführung am bairischen Hof zu lassen; sie machte besonders geltend: „wiewol ire lieb die marggräfin zu Durlach ir eigene mum, were sie doch nit irer religion und ihr darum nit möglich so lang bei ir zu bleiben, man wolte ihrer lieb dan ain creuz aufladen, das ir unerreglich wer.“ Auch könne es bei ihrem künftigen Gemahl allerlei Nachdenken machen, wenn man sie so plötzlich vom bairischen Hof abfordere, als habe sie sich nicht so verhalten, wie sich gebührt. Daraufhin vermittelte die alte Herzogin von Baiern, daß Jakobe bis zur Heimführung am Münchner Hof bleiben durfte, s. unten Nr. 28.

weithin durch ihre Streifzüge unsicher machten. Kurfürst Ernst selbst, welcher bei der Hochzeit das Haus Baiern hätte vertreten sollen, war wegen der durch den Verlust von Neuß geschaffenen mißlichen Lage nach Prag zum Kaiser gereist und traf erst unmittelbar vor dem Hochzeitstag wieder in Bonn ein, sodas seine persönliche Vertretung und die des Gesamthauses Baiern dem Kölner Asterbedeanten, Grafen Ladislaus von Thengen, zufiel.

Die feierliche Einholung der Braut durch ihren Bräutigam und ihren künftigen Schwager, Pfalzgraf Philipp Ludwig von Neuburg, erfolgte vom Dorfe Himmelgeist aus nach Düsseldorf am Vormittag des 15. Juni, Trauung und Einsegnung der Ehe am nächsten Nachmittag, Sonntag Trinitatis, in der Schloßkapelle. Daran schlossen sich prunkvolle Festlichkeiten von allerlei Art, Bankette, Tänze, Waffenspiele und Feuerwerk zu Land und auf dem Rhein, volle acht Tage lang<sup>1)</sup>, während ringsum im jülich-clevischen und kölnischen Gebiet der Religionskrieg wütete und die blühenden Landschaften in Wüsten verwandelte.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Ausführliche Beschreibung der Hochzeitsfeierlichkeiten mit vielen (37) Kupfern bei Diederich Graminäus, Beschreibung derer fürstlicher Gälligcher x. Hochzeit, so im jar Christi 1585 am 16. Juni und nechstfolgenden acht tagen zu Düsseldorf . . . gehalten worden. Gedruckt zu Cöln, Anno 1587. 2°.

<sup>2)</sup> Zu dieser Abhandlung folgen umstehend die Belegstücke unter der Überschrift: „Auszug aus ungebrudten Briefen“.

## Auszug aus ungedruckten Briefen.

### 1. Paul Langer an Hans Winkelmair.

Cleve, 1579 April 25.

Egl. eigb. *RA.* Heiratshandlungen Lit. A f. 425 erh. Überlingen 11. *RA.*

Wegen allerhand Geschäften, bevorab der Heiratshandlung der dritten Tochter seines Herrn, Fräulein Magdalen, mit dem „ungeraden hern“, Pfgf. Johann,<sup>1)</sup> hat man Hg. Albrechts Schreiben<sup>2)</sup> noch nicht beantworten können. Wenn die Ritterschaft ihrer jezigen Erklärung in der Münsterschen Sache wirklich anhängt und darüber Brief und Siegel gibt, könnte man es mit dem Abstand wohl wagen; „dan Bremens halben, weil man des gnugsamb versichert, das vabst. H<sup>t</sup> inen nit werden confirmiren, ist sich nume nichts zu befaren“. Die Leute sind nun andern Sinns geworden, sehen wohl, daß Westerholt sie auf ein Eis hat führen wollen. . . . Die oben vermeldete Heirat ist nun beschlossen, die Heimfahrt soll zu Bergabern gegen den 14. September gehalten werden, so enge eingezogen als möglich, „wenig leute dazue beruffen und es also kurz und gut machen, die junge furstin in das elend, welchs sie wol, wan sie gewolt, verbessern können, bevelhen“. Die Hochzeit sollte in diesen Landen gehalten sein worden; weil aber der Pfalzgraf Bedenken getragen und Gewissens halber sich beschwert, durch einen katholischen Priester sich befehlen zu lassen, „mein g. her herzog anderer gestalt in dero landen solchs nit gestatten wollen,

<sup>1)</sup> Den „ungeraden hern“ nennt L. den Pfgfn. Johann v. Zweibrücken weil derselbe auf einem Bein hinkte.

<sup>2)</sup> Hg. Albrechts Schreiben an Hg. Wilh. von Jülich vom 14. u. 16. März, hauptsächlich den Streit um das Stift Münster betr. — (vgl. meinen Rönischen Krieg I, 607/9 —) Apte. bezw. Ropp. *RA.* Hochst. Münster tom. VIII f. 87, 90, 99. Dgle. zum teil *DA.* Familiensachen 28 f. f. 129 ff.; kürzer Auszug des einen bei Keller, Gegenreformation I, Nr. 458.

wie es dan viel disputirens und ablegens verurjacht“, hat man sich zulezt vereinigt, Heimfahrt und Hochzeit an berührtem Ort zu halten. Die Hochzeitlerin soll durchaus zu Schiff bis Germersheim geliefert und von dannen auf des Pfalzgrafen Kosten gen Bergzabern heimgebracht werden. Es läßt sich ansehen, als werde der Herzog (Wilhelm) selbst mitziehen. — „Nach diesem freudenwert wirt man sich mit der bewuster badenischer sachen ercleren, gleichwol in kurzem die Kai. M<sup>t</sup>. auf das bewuste schreiben beantworten; dan die bekante person ist auf den gefürsten grafen also vernart und von ime eingenomen, das man mit der sachen noch nit eilen darf<sup>1)</sup>. — Unser junger her hg. Johans Wilhelm, postulirter des stifts Munster, hat dieß osterfest wider sub una spetie seine comuniou gehalten, welches dem her vater etwas angelegen; doch weil der son damit wol zufriden, ist es, doch mit etwas ungedult, dabei verblieben, das man also hat müssen furuber streichen lassen. Got sei lob, das es so weit gebracht und erhalten.“ — L. dankt für W's. Communication „von des hern vetterß werbung; ist mir wol zu paß kommen<sup>2)</sup>“. — Schickt Zeitungen vom niederländ. Krieg. „Datum Cleve am 25. [26. ?] Aprilis Anno r. 79. Des hern dienstwilliger alzeit  
P. Langer spt.“

## 2. Margaretha gefürstete Gräfin von Arenberg an Hgin. Renata von Baiern.

Arenberg, 1580 Januar 3.

*kop. (Übersetzung aus dem Französischen?) H. U. Ubeiselet Arenberg.*

Schreibt durch eine Botschaft, welche der Graf von Hsenburg an den Gemahl der Hgin. sendet<sup>3)</sup>, weil sie so lange nichts von der-

<sup>1)</sup> Die „bewusste badische Sache“ ist der Plan, Hgin. Sibylla mit Markgr. Philipp von Baden zu verheiraten, s. v. S. 4 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. meinen Artikel „Zur Geschichte des Laienlesches am Hofe des Hg. Wilhelm in Bb. 19 dieser Zeitschrift S. 28, monach Hg. Joh. Wilhelm zu Weihnachten 1578 zum ersten Mal unter einer Gestalt kommuniziert hatte. Unter des „hern vetterß werbung“ ist vielleicht die dort S. 29 erwähnte Meldung Hg. Abrecht's an den Papst über dieses Ereignis zu verstehen.

<sup>3)</sup> Gf. Salentin v. Hsenburg hatte am 10. Dezbr. 1577 Antonia Wilhelma, die zweite Tochter der gef. Gräfin von Arenberg, geheiratet. Köln. Krieg I, 578 ff. Über Gf. Salentins Sendung an Hg. Wilhelm v. Baiern ebenda S. 672; das Dgl. der Antwort des Hg. vom 27. (nicht 22.) Januar 80.

selben vernommen und keine Antwort auf ihr Schreiben empfangen, „darinnen ich vermeldt gehabt, wie ich beim Hg. von Gällich gewesen und was sich in meines sons handlung verlossen hab, auch wie alle sachen beschaffen seien, und wie ich der Kai. M<sup>t</sup> intention sei bericht worden, daran dan die größte difficultet gestanden“. Wird jetzt in Vertrauen berichtet, daß der Hgin. Frau Schwieger<sup>1)</sup> bei Kai. M<sup>t</sup> stark für den Markgfn. von Baden anhält, „und hat gemelter marggraf von der herzogin von Neuburg<sup>2)</sup> wol vernemen können, wie die sachen alhie stehen, gleichermaßen, wie e. f. G. ich geschriben gehabt“. Hat also in großen Ängsten gesteckt und hat nicht gewußt, wie sie sich hierin verhalten soll. Vertraut gleichwohl in die Hgin. und deren Gemahl, daß dieselben sie unverholen verständigen, wie alle Dinge beschaffen, „in erwegung e. f. G. ich in so guettem vertrauen nichts verhalten habe, wie die handlung angangen und was hernach weiters erfolgt seie, auch daß sie derraßen den leutten in die meuler geratten, daß sie nicht wol soude, sowol auf ainer als anderer seitten, umgestossen werden, one merklichen grossen ungemach, unangesehen (!) daß der vatter, wie dan auch die tochter, noch voriger mainung ist, und daß uns, wie e. f. G. wol konden erachten, sovil hieran gelegen“. Bittet deswegen, die Hgin. wolle dieses Schreiben ihrem Gemahl vorweisen und dann ihr heimlich zu wissen fügen, ob i. D<sup>t</sup> noch hierauf zu dringen bedacht. „Und im fal sie je diß vorhabens noch ist, so müessen wir gewarten, was hierauf entspringen werde. Besorg wol, es werde noch vil ungemachs abgeben. E. f. G. sollen mir auch sicher glauben, daß ich vil anderst als mit dem herzogen von Bademont seligen daran bin<sup>3)</sup>; dan anfenglich weder mein noch meines sons gedanken niemals hierauf gestanden; leglich aber ist die sach so weit fortgeschritten, daß wir alle andere erliche guette und vorteilige partiten in hoffnung dieser außgeschlagen, weil uns so hohe vertröstung und verhaissen

<sup>1)</sup> Die Hgin.-Witwe Anna v. Baiern, der Hgin. Renata, geb. Hgin. von Lothringen, Schwiegermutter, welche als geb. Erzherzogin nachher als „Ihre Durchlaucht“ (nicht J. F. Gn.) bezeichnet ist.

<sup>2)</sup> Hgin. Anna von Neuburg, die zweite Tochter des Hgß. Wilhelm von Jülich, welche im Jahre 1574 den Hgfn. Philipp Ludwig geheiratet hatte.

<sup>3)</sup> Im Jahre 1567 war davon die Rede, daß Gf. Karl v. Arenberg eine Tochter des Hgß. von Baubemont heiraten sollte; vgl. den Artikel „Arenberg“ von Gachard in der Biographie nationale de Belgique. I, 382.



geschächen, wie ich dan nach lengs vil weitleffiger e. f. G. erzelen wolte, do ich bei derselben were, also daß ich wol waißt [— weiß oder wüßte?] e. f. G. straks erwegen konte, wie unbillich man hierin mit uns umbgehe, und zweiflet mir gar nit, wan ir D<sup>r</sup>. der sachen rechten bericht hette, ungeacht sie ir muemb ist, sie wurde kein wort mer darwider reden und dem freulein hierin gar kain schuld geben, indem es dißfalls seinem her vatter und frauen muetter allen gehorsamb leistet und nichts (wie ir D<sup>r</sup> etwo vermainet) one ir vorwissen und willen handelt. Zuedem wurde der dienst und ere Gottes, auch die catholisch religion diser orten, mer als man nicht vermainet, zuenemen. In summa, ich hab so villerlei ursachen, daß ich's nicht alle erzelen und ausführen kan". Hgin. R. möge deshalb auß heimlichste berichten, wessen i. D<sup>r</sup> hierin endlich gesinnt. Sie setz samt ihrem Sohn auf die Hgin. und deren Gemahl allein ihr Vertrauen, bittet ihr nichts zu verhalten. — Ihr Sohn hatte gehofft, der Prinz von Parina werde ihn hinauf schicken, sie [das Haus Baiern] anstatt und im Namen des Königs zu beklagen<sup>1)</sup>, aber diese Kommission ist zu ihres Sohnes höchstem Mißfallen verblieben. Auch sie würde gerne hinaufreisen, der Hgin. die Hände zu küssen; erbietet sich zu allen Diensten. — Am 26. November versch. hat der Allmächtige ihre Tochter die von Eisenburg mit einer schönen Tochter erfreut; Mutter und Tochter sind Gottlob wohl auf. „Aber mein tochter die von Lalain ist ser groß<sup>2)</sup>, also daß uns nichts als ein edler frid abgehet, und daß mein son einen glücklichen heurat treffen möchte, damit er auß allen sorgen und ängsten, darin uns dise jemerliche zeit gestekt, auch unzelicher viller einträg entledigt käme, und geschicht uns teil diser einträg wegen daß wir dem loblichen hauß Bairn so undertenig wol gewogen, welches uns 2 jar hero heftig geplagt, sowol auf der Cölnischen seitten, als anderer unser nachbarn hero, also daß wenig gefelt, man uns ain stuf, so uns versezt worden und gar ersprießlich ist, eingezogen het<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Zu „beklagen“ — wegen des am 24. Oktober 1579 erfolgten Todes des Hgk. Albrecht V. von Baiern.

<sup>2)</sup> Die älteste Tochter der gef. Gräfin von Arenberg, Margaretha, hatte im Jahre 1570 den Hfn. Philipp v. Lalaing geheiratet. — „Groß“ wohl eine falsche Übersetzung des franz. Wortes grosse = schwanger.

<sup>3)</sup> Graf Salentin v. Eisenburg und die Familie seiner Frau (Arenberg) hatten auch nachnach der Wahl des Gebhard Truchseß (1577) zu seinem unterlegenen Gegner, Hg. Ernst von Baiern, gehalten; vgl. Köln. Krieg I, 578 ff. 672.

In somma, wir werden hart genueg unverdienter weiß geplagt, aber wir tragen's in guetter hoffnung gegen Got ganz geduldig, der tröstlichen zuversicht, es werde uns zu grösserer wolfsart gereichen. Der almechtig Got u. Arenberg den 3. Jennerß in eil 1580."

**3. Instruktion der Hgin. Anna v. Baiern, was Herr Wolf Wilhelm von Maxrain, Herr zu Waldeck und Hans Jakob von Dandorf dem Sekretär Paul Langer melden sollen.**

1581 Ende Mai<sup>1)</sup>.

Kpt. Kop. RA. Heiratsdign. Lit. D. 350.

Langer wird sich erinnern, was verschienener Zeit auf ihren Befehl ihres Sohnes Kanzler, Christoph Elfenheimer, wegen einer Heirat zwischen Markgf. Philipp v. Baden und Hgin. Sibilla an L. geschrieben und der Kanzler hinwiederum mehrmals an L. hat gelangen lassen. Als aber hernach i. D<sup>t</sup> vernommen, daß ihre Base zu dieser Heirat schlechte Neigung habe, wie aus ihres Herrn Waters Antwort an Kai. M<sup>t</sup> und aus anderm wohl abzunehmen gewesen, hat i. D<sup>t</sup> die Sache nicht weiter treiben wollen. „So hette aber hernach er, Langer bemeltem canzler, wie gleichwol auch zuvor beschehen, verrer im namen der geheimen rät und sein zu verstehen geben, das sie und die ganz landschaft, do gleich der margräfisch heurat nit furgang hette, dennoch mit dem Arnbergischen, so auch in ferten<sup>2)</sup> und villeicht dem freulein etwas angenehmer, nit zufrieden sein noch darzue raten wolten noch könden, sonder denselben sowol dem freilein selb als irem hern zu guettem vil lieber gehindert sehen, auch daruf ir D<sup>t</sup> undertenigist anlangen lassen, die sachen wo möglich dahin zu richten“, daß Hg. Jülich durch den Kf., die Erzhe. Ferdinand und Karl, auch, da von Räten, Hg. Wilhelm v. Baiern, durch eine besondere Legation erinnert wurde, was für Verkleinerung oder Schaden dem Hg. und seinen Nachkommen daraus erfolgen könnte, da sich i. f. G. seiner Tochter halb in eine Heirat,

<sup>1)</sup> Das Datum dieser Instruktion ergibt sich daraus, daß Maxrain, Konrad v. Bemelberg, Dandorf und Dr. Robert Turner am 27. Mai 81 Kredenz von Hg. Wilhelm v. Baiern erhielten zu einer Werbung beim Lütticher Domkapitel. Sie waren zur Teilnahme am Eintritt des Hgs. Ernst in sein Stift Lüttich abgeordnet. Köln. Krieg I, 748 ff.

<sup>2)</sup> „in ferten“ (= Fährten), soviel als „auf der Bahn“.

die ihrem fürstlichen Stand und Herkommen ungemäß, einlassen sollte. Ihre D<sup>t</sup> habe wegen dieser Legation mit ihrem Bruder, Erzbg. Ferdinand, geredet, wolle auch bei Kai. M<sup>t</sup> und Erzbg. Karl deshalb sollicitieren lassen. Langer möge sie verständigen, was sich seit seinem letzten Schreiben vom 24. April in diesem Handel begeben; denn ihre D<sup>t</sup> sei berichtet, daß man sich auf dem Arenbergischen Teil rühme, die Sache sei nunmehr allerdings richtig. Da dem also, wäre nach ihrem Ermessen gar nicht ratsam, mit der Schidung fortzufahren. — Mayrain und Dandorf sollen bei ihrer Wiederkunft oder zuvor schriftlich berichten, was für Antwort auf ihr Anbringen erfolgt.

#### 4. Mayrain und Dandorf an Hgin. Anna v. Baiern.

Lüttich, 1581 Juni 21.

Extr. von Dandorf Rk. HeiratsHgin. D. 356.

Der Hgin. Befehl wegen der Arenbergischen Heirat [o. Nr. 3] haben sie bei dem Secretarius Paulus Langer mit bestem Fleiß zu Hambach und heute noch hier verrichtet. L. hat ihnen darauf berichtet, daß diese Sachen noch im alten Stand, daß nämlich der von Arenberg und seine Mutter „noch stettigs um das freilein ungestüemb genug anhalten, hingögen aber der herzog sich uf der Kai. M<sup>t</sup> und anderer seiner befreunten fursten, fürnemblich aber uf das haus Osterreich und Bairn referieren tuen“. Deswegen sähen L. und alle vornehmsten geheimen Räte und die Landschafft die Schidung der Kai. M<sup>t</sup> und beider Erzherzoge mit höchster Begierde gerne mit eheftem befördert, und daß dieselbe nicht allein an den Herzog, sondern auch an das Fräulein selbst dirigiert und beide erinnert würden, daß durch diese Heirat alle fürstlichen Stämme, vornehmlich aber das Haus Osterreich zum höchsten verkleinert würde, „und ob si sich wol, als wir weitleufig berichtet, verlautten laßen, sie wöllen vil lieber in ain closter gen, dan mit aim andern als dem v. Arnberg sich in heurat einlaßen, so möchten die rät und lantschafft darein vil lieber als mit Arnburg verwilligen; haben sich auch gut runt erclert, das si dem her vattern hierin maß gleichwol nit geben, aber uf den sal ired tails darzu nit raten, vil weniger ainige hülf oder steur raichen oder geben wöllen, dan solches hetten si gögen der Kai. M<sup>t</sup> auch andern cur- und fürstlichen heusern, damit die fursten zue Gültch hoch vertraut und befreunt, nit zu verant-

worten“. Auch der junge Hg. Johann Wilhelm habe erklärt, daß er dazu nicht willigen noch raten wolle. „So berichtet uns Langer austrüdenlich, daß der alt herzog göden den reten nit besteen wil, daß er das freilein dem graven an die hant anderer gstalt, dan uf bewilligung der Kai. M<sup>t</sup> und beider erzherzogen zu Österreich, versprochen und zugesagt. Außer diß alles zeigt mir, Dandorfer, heut morgen Langer an, wie ine die alt grevin göstrigs tags mit harten und scharpfen, ja fast trolichen worten angeret, als ob er allain sambt wenig andern reten sich unterstütnt diß werf ufzziehen, auch das haus Arnburg an irer reputation und wolfort zu verhindern, und mover hiedurch das freilein in melancolei oder andere beschwerden geraten sol, wurde si sambt den ierigen solches an niemant andern, dan eben an ime und seinen mitstimenden zu rechen wissen“. Ihre D<sup>t</sup> wird demnach bei Kai. M<sup>t</sup> und ihren Brüdern, auch, wo es für ratsam erachtet, bei Hg. Wilhelm [v. Baiern] die Schidung zu befördern wissen, wo möglich noch vor Bartholomäi, wie denn die Räte solches mit höchstem Verlangen erwarten und hoffen, dieselbe werde nicht ohne Frucht abgehn. Inzwischen wollen die Räte daran sein, daß Arenberg vom Hg. keine gewisse Antwort bekommt. Es sei auch nicht unratsam, daß ihre D<sup>t</sup> an Hg. Ernst schriebe, sich der Sache, dem von Arenberg zu gutem, nicht zu beladen. „Dan wir vernemen weitleufig, daß etliche aus den reten i. f. G. hierin, gleichwol on grunt, etwas verargwonen und suspect halten, das freilein, gleichfals der grave sich seiner f. G. hulf und beförderung nit wenig getrösten sollen“. Berichten dieß in Eile zur Beförderung der Schidung noch vor ihrer Heimkunft. „Datum Lüttich den 21. Junii Ao. 81.“

P. S. Berichten kurz über den am versch. Sonntag herrlich und glücklich verrichteten hiesigen Einritt<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Über Hg. Ernsts Einritt in Lüttich am Sonntag den 18. Juni 1581 s. Köln. Krieg I, 750 ff.

5. Memorial etlicher Artikel, so aus Befehl der Hgin. Anna Hans Jakob von Dandorf auf der jülichischen Reife verrichten soll.

München 1582, Februar 20.

Rpt. Kop. (oder Dgl.?) R. H. Heiratsb. Lit. D. 192.

(1.) Dandorf weiß, was sich verschiedener Zeit wegen einer Heirat zwischen Markgr. Philipp v. Baden und Hg. Wilhelms v. Jülich=Cleve=Berg jüngerem Fräulein verlaufen, und sonderlich, daß der Hg. auf ein Schreiben der Kai. M<sup>t</sup> hin die Sache damals eingeklagt hat, „mit furwendung, wie bemelt freulein ire f. G. gebetten, si noch ein zeitlang also bei sich unverheirat zu behalten. Dweil aber vermutlich, solches werde von wegen des Arenbergischen heirats, so dazumal auch in ferten gewesen, geschächen sein, sol sich der von Dandorf bei dem Göllichischen hofmeister dem von Offenbruch unt sonst anderen furnemen und gehaimen retten erkundigen, wie es mit diesem Arenbergischen heirat stehe, ob derselb gar ab, wie auch das freulein noch gesinnet, und sonderlich, ob si vermainen rellich sein, von wegen des margraven durch die Kai. M<sup>t</sup> oder sonst jemant anderen wider anzuhalten, auch wie, wan und was gestalt solches beschächen sol. Er mag sich auch vernemen lassen, dweil ir D<sup>t</sup> hievor verstanden, das wolgebacht freulein sich zu der catholischen religion begeben<sup>1)</sup>, vermainten si nicht besser sein, dan si auch einem catholischen fursten verheirat werde, der gleichwol ir D<sup>t</sup> auffser des margraven diser zeit nit vil wüsten<sup>2)</sup>; dan sonst, da si einen lutherischen gemahel bekommen sol, were nit wenig zu besorgen, si mochte wider verfurrt werden<sup>3)</sup>.“

(2.) Zum andern<sup>4)</sup> wird i. f. D<sup>t</sup> berichtet, daß Hg. Julius v. Braunschweig und vielleicht auch etliche jülichische Räte, die der neuen Religion zugethan, sich hoch bemühen, zwischen des Hgs. Tochter und dem jungen Hg. von Jülich eine Heirat zu stiften. „Wiewol nun darin, sovil das herkommen belangt, kein ungleichheit,

<sup>1)</sup> In Eisenheimers Konzept zu vorsteh. Instruktion sind folgende Stellen ausgestrichen oder nachher abgeändert: „dweil ir D<sup>t</sup> hievor vernomen, das wolgeb. freulein sich vermerken lassen, zu der cath. religion nit ungenait zu sein.“

<sup>2)</sup> Rpt.: „je keinen jungen catholischen fursten im reich wüsten.“

<sup>3)</sup> Rpt.: ausgestrichen ist der Satz, daß Dandorf, wenn die kath. Räte das für dienlich halten, auch den Hg. von Jülich selbst deshalb ansprechen könne.

<sup>4)</sup> Ausgestrichen ist im Rpt. der Anfang: „Zum andern sol der von Dandorf auch wissen, das ungewerlich vor einem halben jar Paulus Sanger . . .“ (berichtet).

bedenken doch ir D<sup>t</sup>, da solches furgang haben solte, das damit nit allein die catholisch religion derselben orten in grosse gefar gesetzt und schwerlich zu erhalten sein wurde, seitmal, als ir D<sup>t</sup> verstendig, der merer tail abels in denselben furstentumern one das der A. C. verwant, sonder auch der jung her selv mit der zeit von der catholischen kirchen abwendig gemacht werden mocht, welches ir D<sup>t</sup> . . . je gern furkommen und vermitteln sehen.“ — Dandorf soll dies im Vertrauen den katholischen jüdischen Räten entdecken und sie ersuchen, nach Möglichkeit dahin zu trachten<sup>1)</sup>, „das irer D<sup>t</sup> junger vetter mit einer catholischen furstin verheirat werde.“ Sollten die Räte erwidern, daß im heiligen Reich wenige katholische Fürstinnen vorhanden, so mag D. dagegen anzeigen, „das baide margrevin noch unversprochen, die ain im 24isten, die ander im achtzehenden jar ired alters, und weren beide in religion und anderen qualiteten also geschaffen, das verhoffentlich der alt und jung herzog, auch die ganz lantschaft, mit ir jeglichen wol zufriden sein unt sich derselben zu erfreuen haben wurt. Es weren auch ir D<sup>t</sup> urbutig solchen heirat selv so vil muglich zu befurdern<sup>2)</sup>. Und nachdem weiland Paulus Langer, auch hernach der jegig hofmaister der von Offenpruch dieses heirats gegen unseres g. f. und herren canzler Christoffen Elshaimer etlicher massen andeutung geton, hat er hieneben von dem canzler ein schreiben an gedachten hofmaister, darin ime zu verstehen geben wirt, daß er mit ime, von Dandorf, von disen sachen wol vertreulich reden und gegen ime sein gemut erofnen müg.“ — Falls die Räte erklären, daß sie solche Heirat gerne befördern wollen, mag D. weiter davon conversieren, wie dieselbe ins Werk zu richten; vermerkt er aber von den Räten, „das der alt herzog hierzu nit lustig unt ob f. f. G. darzu zu bewegen zweivlich, doch allain uf den fal der margrevin halb kain hoffnung sein kont“, so soll D. sich vernehmen lassen, daß noch andere katholische Fürstinnen vorhanden und der Herzoge von Lothringen, Florenz und Mantua [Töchter] vorschlagen „und sovill muglich den retten einbilden, do gleich mit den margrevin[en] kain heirat zu machen, das si dennoch irem eiffersten vermugen nach

<sup>1)</sup> Ausgestrichen ist die Bemerkung, daß die kath. Räte solche braunschweigische Heirat, soviel an ihnen, hinterstellig machen sollen.

<sup>2)</sup> Ausgestrichen ist die Bemerkung, daß solche Heirat von der Freundschaft und der jungen Fürstin selbst gewiß nicht abgeschlagen werde.

verhuetten wollen, damit kein luterische daher komme, dweil davon gewissers nit, dan undergang der catholischen religion in denselben landen zu gewarten, wie solches der von Tandorf etc. Datum Munchen den 20isten Februarii No. 82.“

**6. Werner Herr zu Simnich an Johann von Offenbroch,  
f. jülichischen Rat, Hofmeister und Amtmann zu Grevenbroich  
(„meinen großgunstigen lieben schwager“).**

Jülich 1582, Februar 25.

Dgl. eigb. Nr. Heiratsbllgn. D. 1. 201.

Der Dechant von Aachen<sup>1)</sup> ist vor wenigen Tagen vom kaiserl. Hof hier angekommen und hat von den bewußten vornehmen Herren<sup>2)</sup> bei Ihrer M<sup>t</sup> die Antwort gebracht, „das benante hern sich ganz willich erbotten, de Kai. M<sup>t</sup> alleruntertenigst dahin zo bewegen, sich erhes tages zo erkundigen lassen, ob de fűerstin noch unverlobt, und man auf dem ort unserem jongen g. hern geneiget, und wan alle sachen richtig befonden, das alsdan de Kai. M<sup>t</sup> solchen heirat an unsern gnedigen alten hern mit einer ansehentlichen schidung sol gelangen lassen, also das ich hoeffe, de sach sol von Got versehen und numehe im werk sein. Und were meines erachtens net undenlich, e. L. disse gelegenheit dem bewosten vertroutten im bairischen hoeve<sup>3)</sup> zo wissen betten, auf das derselbe spűerette, das disse seid der sachen mit ernst nachgedacht.“ Er, G. will kűnftigen Samstag auf der Post noch ein Schreiben an vorgesezte Herren am kaiserl. Hofe abfertigen und in der Heiratsache ferner anmahnen. Der Herr wolle seine göttliche Gnad verleihen. „Datum Queilich den 25. Februarii Anno 1582. E. L. gotwilliger Wernher her zo Simnich.“

<sup>1)</sup> Franz Bof, Dechant an der Liebfrauenkirche zu Aachen, war im Juni 1581 mit anderen Häuptern der kath. Partei, in Folge der Aachener Religionswirren, von dort gewichen und nachher an den kfl. Hof gegangen, um Hilfe gegen die protest. Mehrheit des Aachener Rats zu erlangen.

<sup>2)</sup> Unter den „bewußten vornehmen herren“ am kfl. Hof ist vor allen der Hofmarschall Adam von Dietrichstein zu verstehen; neben ihm vielleicht noch der geheime Rat Hans Trautson d. Ältere und Dr. Andreas Gail, vgl. u. Nr. 19.

<sup>3)</sup> Wohl der bairische Kanzler Dr. Eisenheimer, s. die Bemerkung im 2. Zettel.

1. Zettel. (a. D. f. 203.) Künftigen Donnerstag will G. nach Köln kommen und da bis 7. März bleiben. „Den abent des selben tags verseehe ich mich das wir einanderen zu Dueiffeldorp antreffen werden; kan alsdan weiters von differ heiratsachen geret werden. Do e. L. nach dem bairischschēn hoeve sende werden, das mos bebedt zogen [= zugehen], sonst wüerden de widerwertigen den handel balt in der nassen haben und dargegen practiseren. Im kaiserlichen hoeve hab ich alle sache fleissich bestalt und de lueide gotwillich befonden, und es haben de catolichsche Kchigichsche gesanten net wenich behuelfs durch meine beforderong gehabt. Datum we im bref.“

2. Zettel. Damit der bairische Kanzler die Handlung am Kf. Hof desto gewisser glaubt, kann G. leiden, daß D. diesen Brief demselben mitfendet.

## 7. Hofmeister Offenbroch an Hans Jakob v. Dandorf<sup>1)</sup>.

Duisburg (?), 1582 August 1.

Dgl. eigb. *RA*. Heiratsbldgn. D. 208 rodd. 16. Augusti, Augustae.

D. vernimmt von Herzen gern, daß es D. wohl geht. „Reiben dem, anlangent dei beivouste und geheim sach, steit deir handel nicht wol, der geistalt das ekeileiche luet geigen deißes gewonsten [= gewünschte] werf allerleis geprakteizeit unde understan dasselbe zo zerstoissen, wei dan zom deil angefangen, ja och ins werf schoin gestalt, und den handel mit Voitreingen zo dreiffen, darzo der ort man gewogen und bei conterfeitong och ferhanden sein sol, wei dan der heir landroist deisse gelegenheit dem h. zo Deideirichstein sein G. zogeschreiven und e. L. von gemeldem heiren volgens alle gelegenheit zo fereneimen und zo fermerken<sup>2)</sup>. — So weil [= will] fier allen deingein noitteich sein, das bei beivouste scheidong vor der Reis. Maieistet ingestalt uf deißmal worde, beiß so lang das m. g. frau und furstin ir doerleichtkeit irsteileich [= erkllich] an dem hoiefmeister Horsten schreift und ir dorchleuichtkeit weiber von

<sup>1)</sup> Offenbroch hat eine wunderliche Orthographie, deren Eigentümlichkeit vor allem darin besteht, daß er statt des langen und selbst statt des kurzen *i* und *e* meistens *ei* schreibt.

<sup>2)</sup> Der Herr Landdrost ist Werner von Simnich. Gelegenheit mit dem Herrn von Dietrichstein zu sprechen, bot der Reichstag von Augsburg, dem dieser wie Dandorf beivohnte.



im schriftliche antwort bei queimen, ob er sich dairzo geseineit, das er och dairan wol sein, den heiren dairheim zo beirichten, das er dairzo ferstan sol, das dorch dem keiser alsolche scheidong gescheich sol. Dan bei beimouste heiren haffen neicht anders gewouft, alsolges schreiben wir fierlangß an gemelden Horsten ergangen, der jungsten abreit nach zo Dießelborp<sup>1)</sup>. So lang das neicht geschein und ins wert gestalt und er sich schriftlich geigen ir dorchschlichtekeit doruf erkleit und seins heiren gemut mit ufferschriften [= hinaufgeschriben], is fier allen dengem neicht ratsam das alsolche scheidong geschein; dan das wert dorchuß dairmit ferstoßen werden und allerleiß scheimp [= Schimpf] dairußen entstein. Derhalben wolt e. L. deiß wert in achtong haben und das bei scheidong bes noch der zeit ingestalt word. Das wolt ich e. L. in der ille weißens zo haben neicht ferhalben, und waß ich sonst heirneist weider erfahren, wert e. L. ferstendeiget werden, dan peireicula (!) est in mora. — E. L. moigen fuir geweiß halben, das wir und andere bewouste heiren das houft so krank, wir neicht wol weißen, wie wir zo hous hoiren. Der almechteiger weil [= wolle] alle sachen zom beissen keiren und den untruweigen louieben ein ander gemut und sein [= Sinn] ferleien. — Fersein [= versehe] mich, wan ir dorchschlichtekeit das schreiben bergestalt ergein wert lassen, bei sachen werden uf anderen weigen ferhouiffentlich erreichen, und moiß man es Got und der zeit beivollen sein lassen. Doin heirmit mich zo deiß heiren denst erbeiden, mit emphellong des almechtigen. Den 1. Augusti 82 Duisberg. E. L. beinst- und fr. weilliger Manus nota.

(P. S.) E. L. wolben wir balt weider ferstendigen, ob deißelbe deißes schreiben beikomen, so balt motgeliich. — In der ille [= Eile] hat ich mich geierreit, wei e. L. us meim schreiben zo fermerken, hat es och an der zeit neicht gehabt zo ferschriften; wolden e. L. wir us deißmal zo guet halben<sup>2)</sup>.

Zettel. In somma e. L. weißen wol das buitten [= ohne] den hoefmeister Horsten, wan sein goeiden weil [= guter Wille]

<sup>1)</sup> „Ihre Durchleuchtigkeit“ ist Hgin. Anna v. Baiern, s. o. S. 29 Anm 1, Dietrich von der Horst der Hofmeister des jungen Hgs. Johann Wilhelm, Administrator des Stifts Rünster, s. o. S. 5 ff. Die bewußten Herren sind die katholischen, bairernfreundlichen Räte des alten Hgs. v. Jülich, namentlich Werner von Gemnich, s. u. Nr. 8.

<sup>2)</sup> Worin der Irrtum besteht, finde ich nicht.

neicht dar is, neichts ußzoreichten und ins werk zo stellen, verhalten wol e. L. dei sachen, wei dei zo doin, weisen nachdenken, das ir D. leichtkeit an im schreft, das er seich schriftleich rotonde erkleireit und seinen heiren doerhein undergaen<sup>1)</sup>, das er das och zo sriben folge scheifong geschein sol; wan das neicht gescheit, is och gar neichts ußzoreichten.

### 8. Werner von Gimnich an Adam von Dietrichstein.

Züllich, 1582 August 1.

Kop. von Dandorfs Hand N. H. Heiratshdgn. D. 211.

G. berichtet im Vertrauen, „wie ein falscher bruder unter uns, dem der ganz handl bewußt, dem jungen hern herzog Johan Wilhelm, administrator des stifts Münster, den vorhabenden heurat etlicher maßen zuwider gemacht<sup>2)</sup>. Und nachdem unser etlich im anfang diß handls sich diser untreu besorgt, hab ich, auch ein anderer von meines g. hern vertrautten reten, dem hern Hans Jacob von Tandorf, wie er am jüngsten zu Dufeldorf gewest, angeben, daß vor allen dingen durch ire D<sup>r</sup> die alte herzogin zu Bairn zc. die mitl mueßten bedacht werden, hochermelts administrators hofmeister Diederich von der Horst dahin zu bewegen, für sein perschon sich nit allain gefallen ließ, sonder auch auf weg zu gebenten, dem jungen hern diß werk auch gleichfals anmuettig zu machen. Und bieweil die sach dermaßen, wie obsteet, geschaffen, wil nöttig sein, e. G. den hern von Tandorf zu sich komen lassen, von diser materi (hiervon) zu communiciern. Diß ist von ain andern meins g. hern reten dem von Tandorf auch zugeschriben<sup>3)</sup>. Meins g. hern herzog zu Sulchs reten, denen von disem handl bewußt, auch ich sehen für ratsam und notwendig an, das die schidung von der Kai. M<sup>t</sup> so lang ufgeschoben, bis uf erfordderung des hern von Tandorf, und daß aus gehais hechstgedachter herzogin zu Bairn vorgefetzter Diederich von der Horst sich runt erkleret, dem hern administrator der heurat annemblich. Dan, wie ich glaubwürdig bericht, sollen iren f. G.

<sup>1)</sup> Dandorf erläutert bezw. ersetzt in seiner a. D. f. 218 befindlichen Kopie dieses Schreibens das Wort „undergaen“ durch „vermuge“.

<sup>2)</sup> Der „falsche bruder“ ist vermutlich Ott von dem Bplandt, Herr zu Rheid, f. o. S. 7 ff.

<sup>3)</sup> Von Offenbroch in dem Brief u. Nr. 7.

die jung fürstin von Lotring angebracht, derwegen die neigung zum teil dahin gefallen. Ich kan anderst nit vermerken, daß, wan man etwas christlichs und guts vor handen hat, alsdan der teuffl und unruebige leut sich am meisten bearbaitten, unruhe anrichten. Eur G. zu dienen u. Datum Sülch den 1. Aug. Ao. 82.

E. G. d. williger Bernher her zu Gymnich.“

## 9. Sinnich an Dietrichstein.

Sülch, 1582 August 7.

Rep. von Danbortz Bd. III. a. D. f. 214.

Seit seinem jüngsten Schreiben (o. Nr. 8) hat G. ferner erfahren, „wie dem hern administrator des stifts Munster die zweite fürstin und tochter von Lotring dermaßen gerüemt und hochgebrisen worden, daß ire f. G. das gemüet ganz und gar dahin gesetzt und sich dessen müntlich erklet. Ist aber dem alten meinem g. hern noch nichts fürbracht<sup>1)</sup>. Wie man mir gesagt, sol das werck von ainem bereutter aus Lotring getriben sein worden; aber von wem und durch wen diser unversehner handl gepracticirt, ist gesehlich zu schreiben<sup>2)</sup>. — Als ich gehört, sol die lotringisch fürstin noch gar jung sein, kan kein teutsch, und obwol der herzog von Lotring catholisch, sagt man doch, daß der hof voller hugenotten sei, und nachdem junge leut (!) dem handl ser anhangen, wais ich nit was zu vermueten. — Wer [= wäre] aber die marggrevin hirher komen, het ire f. G. die frauen und junkfrauen in disem lant mit guettem jueg an sich ziehen und dieselben allesamdt mit der zeit zue recht bringen künden, dardurch auch die vom adl weren gewonnen worden, und wan ainiger unrat vorgefallen, het man alzeit bei der alten herzogin und herzog zu Bairn ain zuffucht haben muegen. — Eur G. wissen, daß allain zu dem ent, die catholisch religion in disen landen

<sup>1)</sup> Der Sinn dieses Satzes scheint zweifelhaft: entweder, daß Hg. Johann Wilhelm selbst seinem Vater noch nichts von seiner Neigung für die lothringische Prinzessin gesagt habe, oder daß dem alten Herzog überhaupt noch nichts von dem Lothringischen Heiratsprojekt mitgeteilt worden sei. Vgl. o. S. 8<sup>1</sup>.

<sup>2)</sup> Aus Sinnichs Scheu einen Namen zu nennen, möchte man folgern, daß hier nicht an einen herzoglichen Rat (Rheit), sondern an eine Person höheren Standes — etwa Hg. Erich von Braunschweig und dessen Gemahlin Dorothea von Lothringen? — zu denken ist, vgl. o. S. 12<sup>2</sup>.

zu erhalten, ich mich zu ainem hofmeister bei herzog Carl hochlöblicher gebedtneus und jetzigem hern administrator bestellen lassen, hab auch in der zeit meins g. hern großer schwachheit, dadurch schier diser ganz hof calvinisch worden, beide junge hern, mit Gottes hülff catholisch erhalten, bin daneben ursacher, alles durch Gottes sühnung, gewest, daß die inesz wider angehölt<sup>1)</sup>. Zu belonung aller vorgemelter meiner mühe und großer gefar kombt mir nun in meinem hohen alter diser groß untreglicher last auf den ruden, daß durch meine wolmainende wilfeltige schreiben die Kai. M<sup>t</sup> und eur G. in diß unbestendig wesen geführt. — Wan ich mit meinem leib und gut diß zu pießen wuste, wolt ich es so gern tun als selig werden, und bit eur G. durch Gots willen, si wöllen mich bei der Kai. M<sup>t</sup> untertenigist entschuldigen, auch mich selbs entschuldigt nemen; dan alle die gulchische und clevische rete, die bei des hern von Tandorfs werbung gewest, seint schentlich betrogen, wie eur G. nunner von dem hern von Tandorf würt erfahren haben.“ G. bittet nochmals bei Kai. M<sup>t</sup> seiner zum besten zu gedenken. „Datum Gültch den 7. Augusti No. 82. E. G. williger Wernher her zu Gymnich.“

Adresse: „Dem wolgeb. hern hern Adam von Dietrichstein, freihern zu Holnburg, Talberg und Finkenstein, erbshentk in Kärnten, Röm Kai. M<sup>t</sup> geheimen rat und obristen hofmeister, m. g. hern.“

## 10. Gimnich an Franz Bosz, Dechant zu Aachen<sup>2)</sup>.

Jülich 1582, August 9.

Zwei Kopp. von Tandorfs Hand KK. Heiratsbllgn. D. 216 n. 217.

„Mein freuntlich dienst . . . erw. edler ernvester großgunstiger her und schwager. E. Erw. haben laider nunner erfahren, der bewusst heurat zerfchlagen. Als der her von Tandorf, der herzogin von Bairn hofmaister, die heuratshandlung an die geheime gulgische

<sup>1)</sup> Über Gimnichs Thätigkeit als Hofmeister der beiden Jungherzoge Karl Friedrich und Johann Wilhelm und seine sonstigen Bemühungen um Erhaltung der katholischen Religion am Hofe des Kg. Wilhelm s. Köln. Krieg I, 236 ff., 261/5, 267/270, 275 ff., Keller, Gegenreformation I, Nr. 89 mit meinen Bemerkungen in dieser Zeitschrift Bd. 19 S. 5 ff.

<sup>2)</sup> Der Dechant zu Aachen hielt sich damals zu Augsburg auf, um die Sache der ausgewichenen Aachener Katholiken zu betreiben, s. Hansen Nuntiatursberichte II, S. 471, 498, 536.

clevische und bergische ret gelangt, ist der ambtman Horst mit dabei  
 gewest und hat der von Tandorf sonderlich und wir andern alle  
 Horsten angezeigt und gebetten, nachdem es dafur gehalten, diß  
 ain gar dienlich heurat für den hern administrator und dise landen  
 sein wurt, die marggrevin auch ein solche schöne wolertzogne und  
 güettige furstin seie, daß ireß gleichens in teutsch und welschen landen  
 nit wol zu finden seie, daß er Horst dervwegen die Handlung fueglich  
 an den jungen hern bringen wölle, damit, wan der her vatter  
 beschickt, kein unverstant infalle zc. Ungeverlich vor 14 tagen hat der  
 administrator ainen vom abl an vorgefetzte gehaime rete gesant und  
 inen anfüegen laßen, daß ire f. G. die marggrevin nit, sonder die  
 zwaitt tochter von Lotring haben wölle. Hierbei sein so vil felt-  
 zame und spitziige wort gelauffen, daß gnugsam daraus zu ver-  
 nemen, wo diß werck hergestoßen. Wie ich dises erfahren, hab ich  
 eilends den vorgemelten geheimen reten schriftlich vermelt, daß ich  
 ungejeumbt dem hern v. Dietrichstein, desgleichen sol Ofenbroch  
 dem hern v. Tandorf disen unsal so fueglich als muglich zuschreiben,  
 doch jovil zu verstan geben, daß kein hofnung mer zu dem heurat,  
 damit die kaiserlich schickung und daraus volgender schimpf und  
 schant verhindert. Des ersten briefs copi hat der her von Alstorf  
 hinter sich<sup>1)</sup>, der ander brief (an hern zu Dietrichstein), darin  
 vermelt, das diß werck durch einen bereutter aus Lotringen getriben,  
 davon würt e. Erw. und her v. Alstorf von dem von Dietrichstein  
 hören. — Dieweil nun die fürstin von Lotring dem haus Oster-  
 reich und alter herzogin von Bairn naher als die marggrevin ver-  
 want, die beide hern Dietrichstein und Tandorf beschaidne und  
 verstandige hern seint, hof ich dieselben (mit zutun e. Erw. und  
 hern von Alstorf) werden auf weg gedenken, der handl so ruebig  
 als muglich der orten verbleibe. Ich wil mich auch diß orts mit  
 allem flais bearbaitten, daß zwischen dem jungen hern, den geheimen  
 reten und et cetera kein weiterung gerate. Wil e. Erw. hiemit  
 dem almechtigen bevelchen. Dat. gar eilent zu Gülch den 9. Augusti  
 Ao. 82. E. Erw. freunt- und d.williger Wernher her zu Gymnich.“  
 Adr. „Dem erw. edlen und ernvesten hern Franz Fuis, dechant zu  
 U. L. Frauen zu Ach, meinem großgunstigen hern und schwagern.“

<sup>1)</sup> Wilhelm von Harff, Herr zu Alstorf, einer der jülichischen Reichstags-  
 gesandten, j. o. S. 9.

## 11. Hgin. Anna v. Baiern an Dietrich von der Horst, Zülichschē Rat u. Hofmeister.

München 1582, August 14.

Rep. von Dandorfs Hand R. H. Getratsbldgn. D. f. 218: eine frühere, von Offenheimer rcorrigierte Kopie f. 223.

Dem Hofmeister wird unvergessen sein, was sie, Hgin. durch Dandorf, als derselbe anderer Geschäfte halber zu Hg. Zülich verschiedt worden, bei ihm, v. d. Horst, und anderen vornehmen und geheimen Räten des Hgs. wegen einer Heirat zwischen ihrem Vetter, Hg. Johann Wilhelm, und Fräulein Jakobe, Markgräfin zu Baden, vertraulich anbringen lassen. Weil dann die damals beratschlagte Schidung, „die ir euch neben den andern reten auch lieben und gefallen lassen“, ins Werk gerichtet werden soll, ersucht sie den Hofmeister, „daß ir euch dise säch der catholischen religion und eurem vatterlant zu guettem wollen bevolchen sein lassen, damit sowol unser junger vetter und desselben löblich haus, als die catholisch religion derselben orten in guetten würden und wolweisenheit erhalten wurden. Dan solten sich ir L. etwa mit einer, so der neuen religion zugetan, verheuratten, habt ir selbst zu erachten, in was gefar si und dero landen gesetzt wurden. So sein der catholischen fürstin im heiligen reich wenig, und dise marggrevin von einem alten fürstlichen haus, so zuvor zum haus Österreich, Bairn, Pfalz und andern fürnemen heusern im Teutschlant mermalen geheurat<sup>1)</sup>, auch sunst ain verstandige fürstin, die in allen dingen, wie man pflegt zu sagen, würt halten und hengen<sup>2)</sup> könden, als bei disen unsern zeitten, sonderlich an denen orten, alda die neu religion bei den untertanen wider der herschaft willen einschleichen wil, hoch von nöthen. Wollen demnach nit zweifeln, ir werdet euch diß werck, dessen wir uns zwar aus keinem fürwiß, sonder rechten treuen, so wir billich zu unserm jungen vettern von wegen der nahenden blutsverwantnus und vilfeltigen gutatten, so wolgedachter unser schwager und brueder der hg. zu Gölch den unsern erzaigt

<sup>1)</sup> Eine Übersicht über die Häuser, „in welche bairische Prinzessinnen (Markgräfinnen) durch die Ehe getreten“, giebt Karl Zell, die Fürstentöchter des Hauses Baden. Karlsruhe 1842, S. 77 ff.; das Haus Österreich ist aber nicht darunter.

<sup>2)</sup> Eine sprichwörtliche Redensart „halten und hängen“ oder „halten und heugen“ (= halten und hegen, vergl. Schmeller, bair. Wörterbuch I, 1069) finde ich sonst nicht.

und bewisen, tragen, so hoch annemen, zum bösten angelegen sein lassen, inmaßen zu euch unser sonder genebig vertrauen stet. Daran beschicht zc. Datum München den 14. Augusti Ao. 82.

(Zettel.) Postscripta. Auch unser besonder lieber. Nachdem wir auch von ermelttem unserß geliebten sons gemahel Hofmaister, dem von Landorf, untertenigst erinnert worden sein, das ir euch nit allain diß wert lieben und gefallen lassen, sonder auch gutwillig anerbotten, solches bei unserm jungen vettern untertenig anzebringen und fr. L. mit allem muglichen und getreuen fleis annuettig ze machen, inmaßen wir dan daran gar nit zweiflen, so ist doch unser genebig begern hiemit an euch, ir wöllet uns herwider, weisen wir uns weitter berürts werks halben zu getrösten, schriftlichen bericht mit ehistem zukomen lassen, damit wir uns verner darüber haben und wissen zu verhalten. Actum ut in literis.“

## 12. Johann v. Offenbroch an Hans Jakob v. Dandorf.

Hambach, 1582 Oktober 13.

Og. eig. H. H. Heiratsb. D. 230 praes. 10. November. Über D's Orthographie f. o. Nr. 7 Num. 1.

D. hat das Schreiben vom 14. September erhalten, desgl. dessen frühere Schreiben vor und nach [sämtlich nicht vorliegend]. Der Bischof ist anfänglich zu Bensberg bei unserm g. Fürsten und Herrn angekommen, von da zu dem jungen Herrn ins Stift Münster und am 11. wieder hier zu Hambach angelangt. Was sich allzeit zugetragen, wird D. von i. f. G. und dem Herrn Stor vernehmen, mit denen er, D. über allerhand Umstände gesprochen hat.<sup>1)</sup> Hatte verhofft, D. sollte mit herabgekommen sein, „solt nicht undeineileich geweißen sein“. Hofft, der Allmächtige solle in der bewußten geheimen Sache sein Gnad verleihen, daß es noch zu gewünschtem End gerate, „weiwol unsre weiderwerbeigen und prateikanten nicht slassen ober feiren“. D. zweifelt gleichwohl nicht, Gott werde in dieser hochlöblichen Sache den Gerechten bewohnen. „Ich halt och darfuer, e. L. werden noumeir fernommen hassen, das deir

<sup>1)</sup> Og. Ernst v. Baiern, Pf. v. Vüttich, war hauptsächlich wegen der Heiratsache, dann auch wegen des erwarteten Abfalls des Gebhard Truchseß von der römischen Kirche, am 9. September von Augsburg nach dem Niederrhein gerist, f. o. S. 9 ff. Ihn begleitete sein oberster Kämmerer und Stallmeister Paul Stor.

erleichen und fromen man deir landroist Geimeineich in forzen daegen zo Rollen mit doir abgeigangen sei;<sup>1)</sup> der almechtegen weil [= wolle] sein L. und uns allen ein felleiges uferstandeineiß heirneist allen goitselleigen geiffen und ferleinen, und is warleich deißes absterwen des erleichen fromen mans deißer ort ein scheitleich leich geweiffen in deiffen lieffen [= Läufen] dem heiren und den landen; Goit wil noch allen dengen zom beiffen keirein. Dan ich mach mit warheit schreimen, als der landroist heibeivoren fernomen, das in deir bewoufte sach allerleiß geigenspeil [= Gegenspiel] gedriffen wort, hat sein L. seich dermaßen daromb erzoirneit und geieiret [= geirret oder geärgert], das er in ein feiber gefallen und in sein krankheit fier und fier im neicht hoigers angeleigen, ja neicht ein halbe stont noch fier seim abscheyden, dan allein deiß hochweichteich und loibleiche wert, wei e. L. zo unser samentkompß ferneimen. — Und e. L. moigen es fier geweiß halden, das ich meich dermaßen och geert [= geärgert], das es meich noch im loip steicht. Dei cleiffen reit halden noch wei fier aller dengen fast. In soma es moists nou ein nachdrouf haffen. Wasß weiber folget, wert Goit und dei zeit geiffen“. — D. weiß sonst diesmal nichts sonderlich zu schreiben; denn man muß nun Gott und den Frommen die Sach befohlen sein lassen. Empfiehlt D. und alle Lieben dem Allmächtigen. „Datum Hambach, den 13. Octobris 82.

E. L. denst- und f.weilleiger Johan von Offenbroch.“

(P. S.) D. erbietet D. und dem Herrn Kanzler seinen Dienst. „Ich hoif Goit wert dei meidel [= Mittel] geiffen, das e. L. und ich uns beit sehen.“ — Kai. M<sup>t</sup>, Kg. in Hispanien und i. D<sup>t</sup> müssen dieses hochwichtige Wert sich angelegen sein lassen, wie er, D. dem Bischof und dem Herrn Stor sein Bedenken angezeigt hat, „das man doirin neicht feireit [= feiert], sonder imer dei sach gedreiffen wort, wei e. L. von seine G. und dem heiren Stoir zo ferneimen. An meinem denst und goeiden weiffen wert ich neichß erzeiffen [= ersiffen] laßen, sonder allen dengen in goeider achtong und ufmerkens neimen“.

<sup>1)</sup> Werner von Gimnich war nach dem Buch Weinsberg (Röln StA. II, 361) am 29. September zu Röln gestorben.



## 13. Offendbrach an Dandorf.

Düsseldorf, 1583 Januar 15.

Opl. eig. St. 130/1 f. 208 pr. Dominica Invoocavit.

D. hat D's. Schr. aus München vom 17. November am 29. Dezember hier erhalten. „Was anlangent unsrer beiwouster und geheime sach steit Goit loib noch in goeidem stant und sein noinmeir bei geheimen reit nach gehaldeinen freißdach von Colten alheit gein Duißeldorp erfordert, und wert volgens, geleibs Goit, bei beiwouste sach an deir hant genommen werden, weil [= will] och, wei beiß anheiro geschein, an meinem ußerstem fleiß neichts erzeigen laßen, deir almechteiger Goit weil sein gotlechen genat und seigen weider ferleinen und geiffen. Was volgt, heirneist weiders. — Unseren prateikanten haffen ein zeitlant nicht geiseiret, haffen neichts ufgericht das uftreren (?) mach; sein aber noinmeir vom hoif abgezoigen fur 4 oder 5 wochen; e. L. werdein sehein und leiben [= erleben], sei werden alle schamroit werden. — Ich hoif und fershein [= verseehe] mich, bei beiwouste conterseitong sei noinmeir auf dem weich; <sup>1)</sup> dan bei gelegenheit erfordert, das bei sach dorch der Rai. M<sup>t</sup> und dorch ire f. G. dorchleichtekeit so bald imer moigeleich stark gedrewen wert, wie e. L. das uf den ordern, dar es plaß und zeit geist, zo betreigeiren werden weisen.“ Dienst-erbieten. Datum Dußeldorp, den 15. Januarii 82 [! l. 83]. E. L. denst- und f.willeiger Manus nota.“

(Zweites Blatt.) „Was anlangent bei beiwouste conterseitong, doirvon e. L. in deiro schrewen anreigont doit, <sup>2)</sup> weil ich uf verdacht sein, sei zo beikomen und volgens e. L. beihanden laßen und sonst alle sachen, so feil an meir, mit fleiß nachdenken. — Deiß affent is meir zeidongen zokomen, als das der groiße (?) prateikant <sup>3)</sup> fier weinich daigen nach dem lant von Braunschweid gezoigen und fleißech doirnach hat kontschaffen laßen, wan bei beiwouste leuit heir ankomen sollen. <sup>4)</sup> Schadeit alles neichts, ir

<sup>1)</sup> Gemeint ist jedenfalls ein Porträt der Markgräfin Jakobe von Baden; s. o. S. 10<sup>a</sup>.

<sup>2)</sup> Wohl ein Porträt des jungen Hgs. Johann Wilhelm; s. o. S. 12<sup>a</sup>.

<sup>3)</sup> Der Herr von Rheid, der auch sonst als der große Praktikant bezeichnet wird; vgl. o. S. 7 ff.; „virum quendam astutissimum“ nennt ihn Barbitius in dem o. S. 10<sup>a</sup> angeführten Brief vom 21. Febr. 83.

<sup>4)</sup> Vermutlich Gesandte des Hgs. Julius v. Braunschweig, welche wegen einer Heirat des jungen Hgs. Johann Wilhelm mit einer braunschweig'schen Herzogin hätten handeln sollen.

prateifen, geleibes Goit, wert inen nichts furdels brengen; man wert sei beigeiren [?], wei beiß anhero geschein . . . E. L. weillen och doiroffen nicht feiren, wei bei zo doin werden weissen zc.“ — Im Kölnischen Wesen gehn seltsame Praktiken um; D. würde darüber mit D. gerne mündlich sprechen, hofft, daß der Pf. v. Lüttich zum 27. dñs. nach Köln kommen wird.<sup>1)</sup>

(Drittes Blatt.) „Es hat m. g. frou und furstein, ir f. G. dorchleichteit, mein g. fursten und heirn ferleideinen dach geschreiven, und m. g. h. berneiffen. Dasselbe haf ich alheir von den postmeister von Colten empfangen. So haf ich volgens desselben m. g. hern gepreisenteirt und is ir f. G. solges alles leib und angenehm geweissen und das alles zo fruntlichem weillen empfangen. So haf ich es volgens weider doirthein beireigeirt, das m. g. her an ir f. G. D<sup>t</sup> weider mit eigner hante geschreiven und doit (?) doirneiffen m. g. f. und her ir f. G. D<sup>t</sup> mit einen reinf, doirein ein deimantstaffel is, heinweideromb fruntlich und beimentleich [= verwandtlich ?] zo ein nei jar feireiren und zosenden. So wolt e. L. von zeigern beissen boitten das schrewen und den reinf empfangen und ir f. G. D<sup>t</sup> preisenteiren und mein underdeineigen gehorsamen deinst ir f. D<sup>t</sup> in underdeineigkeit fermelden und anzeigen und sonst uf dein ordern, dar es plag geibt. Es wolt e. L. es och doirthein weider beiregeren, das ir f. G. D<sup>t</sup> m. g. f. und heirn weider schrewen, das ir f. G. D<sup>t</sup> alsolgen schreiven und reinf empfangen hat, und wert ir f. G. dorchleichteit schrewen m. g. hern erfrouen, und wert och zo deir bewouster sachen nicht undeinelich sein. Und kan volgens mein soin zo seiner heimentkompß ir f. G. D<sup>t</sup> schreiven und waß ir f. G. D<sup>t</sup> sonst im beivellen wol, mit heinabbringen und ferrichten; dan man mach meinem soin wol fertrowen, dan er is fertweigen zc.<sup>2)</sup> Und doin e. L. abermals dem almechteigen in seiner genat empfehlen. Datum ut leitteris. E. L. wolden dem h. kanseler meinen denst fermelden und anzeigen.“

Zettel: D. empfiehlt nochmals seinen Sohn, bittet, daß derselbe mit einem Schein abgefertigt werde, daß ihre D<sup>t</sup> mit

<sup>1)</sup> Zum Kölner Landtag, auf welchem sich nachher die rheinischen Landstände gegen Kf. Gebhard entschieden.

<sup>2)</sup> D's. Sohn Johann, der im Jahre 1580 als Edelknaube an den bairischen Hof gekommen war s. o. S. 2.

seinem Dienst zufrieden gewesen. „Im sal so herneist etweiß fuisseffen kont oder moicht, das deir fedeur nicht zo vertrauen weir, kan man in jeberzeit doirzo haben.“

Zettel von anderer Hand: D. dankt, daß Hg. Ferdinand seinen Sohn Johann an den Hof des Prinzen von Mantua abgefertigt hat; würde denselben noch eine geraume Zeit daselbst bleiben lassen, wenn es nicht sein einziger Erbe und er berichtet wäre, daß derselbe am Fieber sehr krank gewesen. D. hat daher den Hg. v. Mantua gebeten, seinen Sohn an beide Hge. von Baiern abzuordnen, bittet zu verschaffen, daß er daselbst mehrhaft gemacht werde und ein Fürschreiben an Hg. Jülich erhalte. D. erbietet sich dagegen, Verwandte Dandorfs bei Hg. Jülich zu promovieren. Datum ut in literis.

P. S. eigb. „Da es e. L. deirigeiren kont mit fulgen, das m. g. f. und heir mit ein goueibes abgefertigt pert oder sonst etweiß neueiß dorch ir f. G. den herzoigen fereireit [= verehret] wert, sol ir i. G. gar angeinem sein und wert bei beivouste sach och doirmeit beifordert werden; dan ich fermerk, deirweil m. g. her so seldom schrewen oder zeidont von ir f. G. D<sup>t</sup> beikomen, nempt ir f. G. doirußen, als das nicht feil uf ire f. G. geacht word, und sol wol goeit sein, das m. g. frou und furstin ir f. D<sup>t</sup>, wei och m. g. h. deir herzog Weilhem oft an ir f. G. schrift, sol ir f. G. wei furgemelt leib und angemem sein zc., dan weir haffen sonst allerlei geister, wei e. L. weisen. — Wan bei zosamentompß deir geiheimen reit geschain is, wert man fermerken, ob weider schweifongen von noiden, weil ich ir f. G. D<sup>t</sup> alsbalt zoschrewen und e. L. persoen doerin alsdan mit furflain, dan m. g. her kan e. L. laiden und derselben keinen [= kennen] och dei leit, und weil noitted sein, das e. L. alsdan mit heinabqueimen. — Was sonst meiteler wail sich zotragen worde daran geleigen, sal e. L. uf unsern gehoffen [?] ferstandgeit werden.“

14. Aus den Instruktionen des Kfn. Ernst für Minuccio Minucci  
zur Werbung a. in Rom beim Papst,  
b. in Spanien bei Kg. Philipp.<sup>1)</sup>

Brühl, 1583 Juli.

a. Kop. StK. 9/4 f. 154, b. Kop. StK. 130/7 f. 218.

a. In bezug auf die münsterische Sache soll Minucci dem Papst hauptsächlich die Gründe vortragen, welche gegen eine Rückkehr des in Rom verweilenden Statthalters Konrad v. Westerholt nach Münster sprechen; einer von diesen Gründen ist die gegen Westerholt andauernde Erbitterung des alten Hgß. von Jülich: „il quale fors' anco per questo cerca di differire il maritaggio del figliuolo, acciò non vedesse succedere nela chiesa di Monistero vescovo tale, il quale avesse a restituire in casa il Vesterolzio, dal sospetto de la cui redintegratione se non si libera l'animo del duca, é da temere che non consenta mai á maritaggio del principe. — In questo proposito esponeró á sua S<sup>ta</sup> quel che passa nel particolare di detto matrimonio tra esso principe di Cleves et la marchesa di Bada, toccando le altre cause che lo difficultano, et mettendo per fondamentale la sopradetta con la pratica et diligenza c'há usato V. A. per venire á buona conclusione, per la quale ricercaró sua S<sup>ta</sup> á mandare per questo effetto personaggio al S<sup>r</sup> duca di Cleves, si come si ricerca anco dal ré di Spagna, quando V. A. giudicará esser tiempo opportuno. Et perché Sua S<sup>ta</sup> verisimilmente non vorrá per questo effetto inviare huomo da Roma, ne forse haverá allhora alcuno in queste parti, vederó che commetta questo carico al commendatore Rusenburg, overo al canonico Groppero, overo al S<sup>r</sup> Quad canonico di Treveri.“

b. Minucci soll dem König von Spanien die Vorteile der badischen Heirat und der Nachfolge des Kfn. Ernst im Stift Münster mit folgenden Gründen vorstellen: Juliacensis Clivensisque aulae

<sup>1)</sup> Hansen (f. a. D. II, 634) haben die beiden von Minucci selbst verfaßten Instruktionen ebenfalls vorgelegen; er hat sie nicht abgedruckt, weil sich ihr Inhalt aus den von ihm nachher (S. 640 u. 648) mitgetheilten beiden Memorialen ergebe, welche Minucci dem Papst und dem König überreichte; doch enthalten gerade die auf die Verheiratung des jungen Hgß. bezüglichen Stellen einiges für unsern Zweck beachtenswerte, welches Hansen übergangen hat (vgl. a. D. S. 653<sup>1)</sup>).

factiones et contraria aulicorum studia, potio-rem nobilium partem haeresi infectam, catholicos consiliarios paucos esse, imbecille senioris principis iudicium, alterna aegritudinis intervalla, eius adversus filium zelotypia, quam aegre ferat ipsi honorem haberi vel salutarium ipsum a principibus, quam sollicitè ipsum omni regimine et administratione ditionum prohibeat, metuens ne ille tanquam sol oriens magis quam occidens observetur. Hanc unicum causam esse, quare difficulter adduci possit, ut de filii nuptiis aliquid certi statuatur, quare iis qui Lotharingicas nuptias Badensibus praeferendas suadent, aurem faciliorem subinde accomodet; ipsum nempe sperare, cum filia Lotharingica nondum satis matura sit, filium se diutius in officio continere posse, eos vero, qui Lotharingicam Badensi praeferant, a religione et a pace publica alienos, rerum novarum avidos esse, qui Gallorum imperium quam longissime propagatum cupiant sperentque, si ad provinciarum gubernacula post seniorum fata pervenire iuniores, qui facilius sese in quamcunque partem flecti patiantur, contingat, maiores se stabiliendae factionis suae opportunitates habituros. Quae incommoda ex hac mora ac dilatione matrimonii metuenda sint demonstrandum, filium unicum eius aetatis, provincias, quae ipsius imperium expectent, in eo statu esse, ut omnino ipsum contrahere necesse sit, alioquin si sine haerede filium contingat decedere, successuros haereticos eosque incertos ac varios, inter quos gravissima de successione oriretur contentio. Suadendum ideo ut S. M<sup>tes</sup> per novam legationem a principe Parmensi nobis requirentibus decernendam Badenses nuptias urgeat; eas siquidem filio magis quam Lotharingicas adlubescere, imo ipsum iam ex sua parte voluntatem declarasse, in Badenses consensisse, parentis tantum obstare supercilium. Certam spem affulgere, si filius matrimonium illud ineat, fore ut nobis etiam ecclesia Monasteriensis deferatur; quae si deferatur, murum firmissimum inter superiorem et inferiorem Germaniam interpositum iri, quo Germani, si qui in seditionem proclives sint et rebelles inferiorum provinciarum incolae arceantur, ne contra quietem publicam sibi mutuo portare auxilia possint. Omnino amovendi erunt scrupuli etc. (Das weitere bei Hanfen a. D. S. 652.)

## 15. Kf. Ernst v. Köln an Kg. Wilhelm v. Baiern.

Brühl 1583 Septbr. 5.

Zwei Dgle. in Schiffer N. N. Fälich und Cleve II, 73 und 75, die erste „pr. München den 22 (= 12 a. St.) Sept. gar spat“, die andere „pr. München den 25. Septbris“; entzifferte Kop. fol. 77.

Gestern hat ihm sein Vetter, Kg. Johann Wilhelm, freund- und vertraulich zugefchrieben: „Nachdem fr. L. geliebten hern vatters furnembste guetherzige ret vast teglich in f. L. tringen, sich bei jezigen gefehrlichen leusten, weil fr. L. her vatter der regierung und sonderlich in jeziger Zeit nit mer notwendig vorstehen kan, sich dessen land und regiments zu underfachen, darzue sie die ret es dan bei fr. L. hern vatter auch richtigen wellen, das f. L. also, seitemal sie ired hern vattern und dero landen jezige gelegenheit sehen, dazue genaigt ic. und derowegen vorhabens bewuster heurats- handlung halb sich nach dem lants Bairn, die bekante person zu besichtigen, zu erheben; derohalb dan unsern rat, obersten camerer, stalmaister und lieben getreuen Pauln Stor von Osterreich ic., als der umb die sachen bestes wissen, uf unser bewilligung mit fr. L. dahin ze reisen zue sich begert, der dan negsten sambstag den 7. dits. zue fr. L. nach Münster sich begeben wirdet, darnach dan f. L. dem gemachten beschluß nach allain mit ime Stor und fr. L. hof- maister dem v. Horst den 16. albort auf sein wellen, und verhoffen mit götlicher verleihung den 23. dits. zue Ingolstat anzuelangen. — Neben disem aber haben uns f. L. freundlich verstendigt, das sie solch ir raiß gern in muglicher gehaimb gehalten haben, und damit auch solche umb sovil mer, sonderlich vor fr. L. hern vattern, unvermerkt beschehe, eilends und innerhalb drei wochen wider bei haus sein wollen, derowegen an uns gebeten, e. L. fr. L. halb freundlich zu ersuchen und anzuelangen, das sie derselben zur freundschaft den weg von RoBURG aus (dan f. L. den weg selb mit frischen kleppern underlegen lassen) bis gen Ingolstat mit zween gerasten gutschen und sechs kleppern underlegen lassen wolten; die ain gutschen mit dreien kleppern gen RoBURG in die herberg zur gulden kronen und die ander gutschen mit den ubrigen dreien kleppern gen NURNBERG in die herberg zum herz, und das solche auf den 20 diß stilo antiquo gewis an beden orten sein und fr. L. erwarten; neben dem das auch aus vermelten ursachen der eilenden wider zuruckraiß halb e. L. sich mit dero gemahl, bewuster person und etlichem frauenzimer und vertrauten dienern auf den 23. des-

selben wol möglich zue Ingolstat oder auf einem e. L. haus und ort, sovil sein kan zenefft dabei, antreffen lassen wolten. Dan ir L. gar gen München ze raisen, wurde nit allain des weiten wegs halb beschwerlich sein, sonder auch desselben orts nit verschwigen bleiben können. Und wo nun e. L. mit dero gemahl und bewüster person sich antreffen zu lassen gedenken, das wollen sie bei dero stathalter zue Ingolstat den 22 ditz. gewiß beschaid verlassen; doch allain mit solchem bevelch, wan der Stor (so sich allain bekant halten, und neben den andern fur unsere gesante ausgeben wirdet) diser tag, es seie zue tag oder nacht, aldort ankeme, das man ime die stat erofne und solch ort, da e. L. angetreffen sein und hunderlassen wirdet, vermelde, sich s. L. dahin verfuegen muege; und im jal nun e. L. zue Ingolstat nit sein wurden, dan dahin auch ain ledige gutschen und drei klepper verordnen, so s. L. und ire mitraisende von dannen an das ernennet ort füren. Es hat gleichwol unser freundlicher lieber brueder herzog Ferdinand auf Grandsperg gedeuttet, e. L. wissen [l. werden] sich aber der gelegenhait zu entschliessen und derohalb vermelder massen bei dero stathalter zue Ingolstat beschaid ze ordnen und solche rais gehaimb ze halten wissen; hoffen, es solle one frucht nit abgehen. E. L. wollen weiber solche gesamkonft nicht difficultiern, dan s. L. solche rais albereit also angestellt, das sie es nit mer ändern, wie auch in langer zeit nit mer gelegenhait haben konden. Wolten wir e. L. dessen ain wissen ze haben und auf wolermelts unsers fr. l. vettern fr. begern nit verhalten, sein dero mit brüederlichen treun und freundlichen dienstzeigungen immerwerend beigetan. Datum in unserm schloß Brül den 5. 7bris stilo antiquo Ao. 83. (eigh.) Ernst erwölter curfürst mpp.“ „P. S. Wie obbemelte rais ausgetailt, haben eir lieb ab dem einschluß zu sehen.“ (Dieser Einschluß teilt die Reise von Münster bis Ingolstadt, 78 Meilen, in 8 Tage aus, mit der Bemerkung: „50 meil sein in funf tagen diser zeit sacht ze raisen.“ — Die Relais sind angefehrt nach Grono (bei Göttingen), Mühlhausen, Roßburg und Nürnberg.)

## 16. Hgin. Anna v. Baiern an Adam v. Dietrichstein.

München, 1583 Oktober 10/20.

Kpt. v. Effenheimer zu einem eig. Brief R. R. Gebratschdign. D. 236 in t. von Hg. Wilhelmus  
 Hand: „herauslesen in aller gehaim halten, Veroillensi schreiben“.

D. wird sich erinnern, was verschieder Zeit wegen einer Heirat des jungen Hgs. v. Jülich und der älteren Markgfin. v. Baden verlaufen; sonderlich daß Kai. M<sup>t</sup> selbst den alten Herzog „durch meinen Ernst“ zu solcher Heirat ermahnen lassen, „er aber die sach dazumal eingestelt, mit furwendung, daß ir L. nit gedacht weren, dero jon noch zur zeit zu verheiraten. Nun wil ich euch in vertrauen nit pergen, daß der jung herzog kurz verschiner tagen in gehaim und unwillent seines vatters mit fr. L. hofmeister unt etlichen anderen gar wenigen personen hieoben gewesen, die bemelt margrevin selb gesehen, einen tag alda beliben und sich erkleret, daß er zu derselben ein gut gefallen und naigung hab; dweil aber sein her vatter ine zu verheiraten schwerlich zu bewegen sein, auch die catholischen ret solches nit wol werden anbringen durfen, diß mitl furgeschlagen: das nemlich die bebst. Heil., Kai. M<sup>t</sup> unt konig zu Hispanien seinen herren vattern durch sondere gesanten samentlich ersuchen und vermanen mochten, dweil er einen ainigen son, und dem h. Ro. reich, irer Kai. M<sup>t</sup>, dem haus Osterreich, auch allen catholischen fursten und stenden, sonderlich aber der Egl. W. zu Hispanien zum hochsten daran gelegen, das seiner L. lant und leut bei der catholischen religion, und das alt loblich fürstlich geschlecht der herzogen zu Gulich bei gutten wirdden in esse beleibe und erhalten werden, das er denselben mit einer catholischen furstin, jedoch unvermeldet mit wem oder welcher, verehlichen und verheiraten wolte. Unt do allain die bewilligung zum heiraten erlangt, kont hernach das ubrig unt mit wem die verheiratung beschehen sol, auch wol richtig gemacht werden. Und hetten alsdan auch die catholischen ret neben der ganzen lantschaft, die dan, meins berichts, des jungen herren verheiratung auch gern sehen, ursach bei dem alten derhalben anzuhalten und in denselben mit allerhant erinnerung zu bringen. Hat mich darauf freuntlich angelangt, hierzu meines tails auch zu helfen, furnemlich aber euch zu ersuchen, das ir jez erzelten weg an ir Kai. M<sup>t</sup> zu bringen und daselb richtig zu machen unbeschwert sein wolt. So ich dan für mein person disen heirat nit allein selb gern sehen, sonder auch meinem jungen vettern hierin gern wilfaren



wolte, ist an euch mein bit, ir wellest uns allen zu gefallen hierin nochmalen, wie auch zuvor, mit allem vleis, treuen und gutten willen bescheden, bemuet sein, die sach an ir R. M<sup>t</sup> unverzogenlich bringen unt ir M<sup>t</sup> dahin bewegen helfen, das dieselbe solche begerte schikung bewilligen unt in das werch richten lassen; do auch bei irer Rai. M<sup>t</sup> solches erlangt wurde, mir die zeit, daruf ungeverlich irer M<sup>t</sup> gesanter daniben antommen solle, zeitlich zu wissen machen, damit auch der herzog von Parma, bei deme die sach mitlerweil auch underpaut werden sol, jemant von der Igl. W. zu Hispanien wegen uf dieselb zeit dahin abfertigen müg. Dan bei der bebst. H<sup>t</sup> so vil wol zu erhalten sein wirt, das ir H<sup>t</sup> meinem son Ernfsten derwegen bevelch zufomen lassen, das derselb von irer bebst. H<sup>t</sup> wegen hieoben vermelt anbringen bei dem von Gulich verrichten helfe. Daran tut ir ein gut werch und mir sonder angemem gefallen, umb euch unt die eurigen in guttem wider zu vergleichen. Bin also hieruber eurer furderlichen antwort unt gutter ausrichtung gewertig. Daneben aber bit ich, ir wollet diß alles, und sonderlich das der jung herzog hieoben gewest, in gehaim behalten. Datum Munchen den 20. Octobris 1583.“

### 17. Dietrich v. d. Horst an Paul Stor v. Ostrach<sup>1)</sup>.

Ahaus, 1583 Oktober 29 (a. St.?)

Kop. St. 130/8 f. 290.

H. hat aus St's. Schr. von Köln [nicht hier] dessen Wiederfunft und Unwohlsein erfahren, seitdem aber erfahren, daß St. wieder gesund ist. — Die bewußte Sache betr. hält H. für nötig, daß, ehe die Abgeordneten bei dem alten Herrn antommen, dafür gejorgt werde, daß die geheimen Räte gegenwärtig sind; sonst wird alles auf die lange Bahn geschoben werden. Die Sache würde am besten durch die Rai. M<sup>t</sup> getrieben, nicht durch andere Potentaten, wie Kf. Köln, dem des alten Herrn Gelegenheit am besten bekannt, anzuordnen wissen wird. „Ich werde bericht, bei dem alten hern

<sup>1)</sup> Vorstehende Kopien schickt Stor am 7./17. November aus Brühl an Og. Wilhelm v. Baiern und bemerkt in seinem Begleitschreiben (Vgl. eig. a. D. f. 106): „Ban e. f. G. von der Rai M<sup>t</sup> resolution ober dem breve von Rom was zulombt, werdens i. cf. G. mit verlangen erwarten, damit dem jungen hern gebient werde, dan f. f. G. meins erachtens dessen ser begürig.“

allerlei praktiken gedreben werden disser sachen halben, davon euch gleichwol bestendigs nit kan anmelden. Stor mag dem Rfn. alles frei schreiben. Datum Ahuis am 29<sup>ten</sup> Octob. Ao. 1583<sup>4</sup>.

Vom selben Tag (a. D. f. 276 ff.) zwei kurze Briefe von Hg. Johann Wilhelm an Paul Stor und an Rf. Ernst, in welchen er auf vorstehendes Schr. des Amtmanns Horst verweist. — An Rf. Ernst noch folgendes: „Dan [= thun] mich zum fruntlichsten bedanken, daß e. L. uns zu gefallen sich zum underhandler bei unserem fruntlichen lieben herren vatteren in der bewoster sachen willen laßen gebrauchen.“ Er, Hg. J. W., ist zufrieden, daß die Briefe stets an Rf. E. geschickt werden; dankt für Zeitungen. „Ich hoffe sant Petters schif, ob es schon vil anstoß leidet, werde nit zu gront gen; den Got verlist die seine nicht. Ton e. L. hiemit 2c. E. L. getreuer vetter Johans Wilhelm administrator 2c., herz. zu Gulich 2c.“<sup>1)</sup>

## 18. Hg. Johann Wilhelm v. Jülich an Hg. Wilhelm v. Baiern.

Ahaus, 1583 November 18./28.

Ogl. eigb. *MM.* Getratsbldgn. D. 243.

Da er seinen Sakaien zu der Markgräfin geschickt hat, konnte er nicht unterlassen, auch den Herzog mit diesem Schreiben vetterlich zu begrüßen und anzuzeigen, daß er seinem Hofmeister Horst befohlen hat, an des Hgs. Kanzler wegen der bewuften Sache zu schreiben; — referiert sich auf dessen Bericht (vgl. u. Nr. 20 Anm. 4). Hg. möge demselben vollkommenen Glauben schenken und sich die Sache zum besten befohlen sein lassen; „dan es gen selzamb practiden umb bei dem her vatter, umb diß werck sovil möglich zu verhindern, wilches alles die botschaft, so abgeferdiget sol werden, zerschlagen kan. Were wol gout, daß sei erst dages dar were, wie ich an derselbe nicht zwibel, e. L. werden wol darzu bedenken. Ich habe e. L. fra motter alle gelegenheit in die lengde geschrieben [Schr. liegt nicht vor]. Ich schide der markgravinnen Jacobe zwen klaine wintches [— Windhunde?], hoffe, sei werden derselbe wol gefallen. Hof in kurzem zu e. L. zu kommen, wan der winter verby ist. Den ich hab das lest[mal] nicht viel e. L. können ansprechen;

<sup>1)</sup> Weitere kurze eigb. Briefe von Hg. Johann Wilhelm an Hg. Wilhelm v. Baiern aus Ahaus 8./18. Dez. 83 u. 9./19. Jan. 84 a. D. f. 255 u. 265.

dan daß mögen e. L. mit vrei zuvertrauen, sei stet ein getreuen vetter an mir finden werden. Tou dieselbe hirmit in schuß des almechtigen, der e. L. in langwiriger gesontheit wol erhalten und schaffen, daß ich e. L. bald widder möge sen. Datum Ahus am 28. Novembris stilo novo Anno 1583. E. L. getreuer vetter Johans Wilhelm herzog zu Gulich mpp.“

### 19. Adam v. Dietrichstein an Hgin. Anna v. Baiern.

Prag, 1583 November 22 (a. St.).

Dgl. eigh. HH. Heiratsbllgn. D. 230.

D. versichert ihre D<sup>r</sup> seiner Dienstwilligkeit, entschuldigt sich, daß er auf deren Schreiben (v. 10./20. Okt. o. Nr. 16) nicht eher geantwortet, damit daß er etliche Tage nicht zum besten auf war, um die Sache selbst (beim Kaiser) anzubringen; danach, weil er gewartet, bis er die Personen namhaft machen konnte, welche ihre M<sup>r</sup> gebrauchen will und wann sie zu schicken. Wiewohl solches noch nicht sein kann, will er Relation über seine übrige Verrichtung nicht länger einstellen. Hat ihrer M<sup>r</sup> die Beschaffenheit des ganzen Handels angebracht und im Namen i. D<sup>r</sup> u. der ganzen Freundschaft um weitere Beförderung gebeten. „Wie ich den nun in allem jeberzeit e. f. D<sup>r</sup> zu wilfarn ier Kai. M<sup>r</sup> freundlich begierig genaigt und zu befurderung dieser heirat wolgemaint erfunden, also haben sich ier M<sup>r</sup> von stund an darzue genadigist anerpotten, auch genadigist die weg und mittel, wie die sachen weiter anzupringen, gefallen lassen.“ Ist allein darauf verblieben, daß die Personen zur Schickung vorgenommen und abgefertigt werden. „Nun ist man under anderen auf den doctor Gail gangen, der mich dan meines erachtens für einen, weil er zuvor diser tractation halben von des herzogen gehaimen catolischen raten guetes vernemen [i. vernomen], wie er mit mir selbst daraus vertreulich mer als ainsten geret und selbst zu diser heirat als vil imer muglich gerne geraten und geholfen, gar teuglich darzue bedunkt; zudem das im der alte herzog auch mit genaden wol gewogen.“ Wegen des anderen, der ihm zugegeben werden soll, will D. wie bisher es an gehorsamstem Vermahnen nicht erwinden [= fehlen] lassen. Hat erst heute den alten Trautsam<sup>1)</sup> ermahnet, die Sache zu befördern. —

<sup>1)</sup> Der alte Herr Hans v. Trautsam, kais. geh. Rat.

Befiehlt sich samt seinem Weib und all den Seinigen zu Gnaden.  
 „Datum Prag, den 22. Novembriß No. 1583. Euer f. D<sup>t</sup> unter-  
 teniger gehorsamster Diener

A. Dietrichstein.“

(P. S.) Das vornehmste was i. M<sup>t</sup> ihm, D., wenn er an ihr f. D<sup>t</sup> schreibt, zu verrichten auferlegt, ist „derselben fruntlichen veterlichen grues zu vermelden und dessen zu vergwissen, das ier M<sup>t</sup> in dem und allen anderen was e. f. D<sup>t</sup> betrifft alle anembliche wilfarung und freunttschaft derselben zu erzaigen gewilt und zum hochsten begierig. — Ist Gotlob diser zeit wol auf, awer die abfertigung des curiers in Hispania<sup>1)</sup> die verzeicht sich noch imer. — Ich stelle das datum nach dem alten calender, dan in Behem hat man den neuen noch nit angenommen; wert villsicht bei disem lantag, so von heut imer acht tag gehalten sol werden, beschehen.“<sup>2)</sup>“

20. Hgin. Anna v. Baiern an Adam v. Dietrichstein.

München, 1583 (Ende November).

2pt. v. Eisenhetmer RM. a. D. D. 241.

Hat D<sup>s</sup>. Antwort die bewußte Heirat betr. (Nr. 19) empfangen, bittet ihrer M<sup>t</sup> für ihr Erbieten unterthänigsten Dank zu sagen; hofft, i. M<sup>t</sup> werde daran ein gar gut Werk thun und von Gott reiche Belohnung holen, „dan ich wil euch nit pergen, nachdem dise heiratshandlung etwas erscholen, das etliche leut sich hoch bemüen denselben zu verhindern und meinen jungen vettern mit einer lutherischen zu beschlagen,<sup>3)</sup> alsdan hosten si den jungen mit der zeit auch zu gewinnen, wie ir aus eingeschlosner copei des von der Vorst schreibens vernemen werdet.“<sup>4)</sup> Ich hoffe aber zu

<sup>1)</sup> Dieser Kurier hätte den Entschluß des Kaisers zur Vermählung mit der Infantin Isabel nach Spanien bringen sollen.

<sup>2)</sup> Nach Kalkenbrunner, die Polemik üb. d. Gregorian. Kalenderreform Sitz.-Ber. der Wiener Ak. Philos.-Hist. Kl. Bb. 87 (1877) S. 511, gaben die böhmischen Stände noch im November 1583 ihre Einwilligung zur Einführung des neuen Kalenders, worauf der Kaiser am 18./28. Dezember diese für den 7./17. Januar 1584 verfügte.

<sup>3)</sup> „beschlagen“ nach Grimm, Wörterbuch I, 1573 : „mit der Braut-  
bede beschlagen“, gemäß der Sitte des Beilagers.

<sup>4)</sup> Wohl nicht das unter Nr. 17 in Auszug mitgeteilte, sondern ein nicht vorliegendes späteres Schreiben, vgl. Nr. 18.

Got, es solle inen nit gelingen. Jedoch ist auch nit zu feiern und die sachen sovil muglich zu befurdern, darumb dan mein junger vetter, so jeso einen aignen lageien heroben hat, heftig anhelt“. — Sollte ihre M<sup>t</sup> neben Dr. Gail, den sie sich ganz wohl gefallen läßt, keine andere taugliche Person haben, so hielte sie den Gfn. Karl v. Bollern nicht für untauglich, will jedoch ihrer M<sup>t</sup> nicht vorgehen. — P. H<sup>t</sup> hat bereits bewilligt, ihrem Sohn, dem Rfn. v. Köln, deshalb Befehl zukommen zu lassen, daß ist aber noch nicht geschehen. „Dweil auch gar gut were, daß von aller dreier potentaten wegen das anpringen zugleich und mit einander beschehe, trag ich sorg, es werde sich mit dem voranschreiben von wegen der geheimen ret, wie's des von der Horst schreiben vermag, mit wol tun lassen, dan man noch nit wissen kan, wan der bevelch von der bebst. H<sup>t</sup> ankomen werde, und kan meins gedunkens das begeren der geheimen ret halben hernach, wan irer M<sup>t</sup> verordneter hinabkomt, dannoch wol beschehen, und ist allain umb etlich wenig tag zu tun, die si daniden warten, bis die ret zusamen gepracht werden.“ — Dankt für des Kaisers gnädigsten Gruß und Erbieten u. i. w., hat ungerne vernommen, daß der Kurier noch nicht nach Spanien abgefertigt, „trag sorg, ir M<sup>t</sup> werden gar zu lang damit verziehen und irer M<sup>t</sup> mutter der kaiserin die weil zu lang machen. Jedoch werden ir M<sup>t</sup> ime wol recht zu tun wissen. Damit bevelch ich uns alle in den schirm des almechtigen, und wan ich euch und den eurigen guts tun oder beweisen kan, darzu habt ir mich alzeit willig. Wollet auch euer hausfrau von meintwegen treulich grussen.<sup>1)</sup> Datum München. .“ (Datum fehlt).

## 21. Dietrichstein an Ggin. Anna v. Baiern.

Prag, 1583 Dezember 7./17.

Dgl. eig. KK. a. D. D. 253.

D. schickt Kopie der Schreiben und Instruktionen der Kai. M<sup>t</sup> in der clevischen Handlung<sup>2)</sup>, wünschte nichts lieber, als daß er

<sup>1)</sup> Adam v. Dietrichsteins Hausfrau war (nach einem Artikel von Fel. Ant. v. Benedikt über die Fürsten v. Dietrichstein) in d. Schriften des hist. Bz. für Innerösterreich. Heft 1. 1848 S. 169 eine vornehme Spanierin, Margarethe Ggin. v. Cardona.

<sup>2)</sup> Kopie der Kredenz und Instruktion des Kaisers für seine Räte Hermann Gf. zu Manderscheid und Blantenheim, Herrn zu Junkerot, und Hofrat Dr. Andreas

hierin zu der Hgin. Gefallen verrichtet, was ihre D<sup>t</sup> ihm auferlegt hat. Was die Kommissarien betrifft, hat er, D., seine Meinung des Dr. Gail halben ihrer D<sup>t</sup> hievor vermeldet (s. Nr. 19); „des grafen halb verhofft man nicht weniger, weil er erst hie von ierer M<sup>t</sup> zu derselben rat angenommen und sich also untertanigst zu derselben diensten erpotten, weil das die erste sachen im von ier M<sup>t</sup> auferlegt und bevolhen, er werde dest mer fleis darinen brauchen, ier M<sup>t</sup> sein untertanigkheit und dienstbegierlichkheit zu erzaigen, neben dem, das er auch furderlicher und an [= ohne?] weniger ver- hinderung der beiwonnen kan.“ Wenn ihre D<sup>t</sup> ihm, D., etwas weiteres auferlegen will, weiß sie ihn dazu unterthänigst schuldig und be- flissen. Befiehlt sich samt seinem Weib zu Gnaden. „Datum Prag den 17. tag Decembris in 1583. Euer f. D. unterteniger ge- horsamister diener

A. Dietrichstein.“

(P. S.) Bittet bei Hg. Wilhelm ihm zu einer „conterfehung“ Kf. Ludwigs IV. zu verhelfen.

Hgin. Anna antwortet am 13./23. Dezember (Rpt. Elsenheimer a. D. f. 256) mit warmem Dank und der Bitte, es möge den Kommissaren geschrieben werden, daß sie ihre Kommission mit Vorwissen des Kfn. Ernst verrichten und der Zeit halben bei ihm Be- scheid nehmen sollen. Weil auch der alte Hg. von Jülich allerlei Räte habe, darunter ein gut Teil lutherisch, die diese Heirat nicht gerne sehen, sondern lieber eine Frau ihrer Religion hätten, sehe der von der Horst für gut an, daß der Kf. den alten Hg. auffordere, zur Zeit der Ankunft der kaiserl. Kommissare seine geheimen Räte zu beschreiben. — Antwort Dietrichsteins hierauf vom 31. Dezember alten Stils (Vgl. eigh. RA. a. D. D. 258) und abermaliges Dank- schreiben der Herzogin vom 11./21. Januar 84 (Rpt. Kop. von Elsenheimer forrigiert RA. a. D. D. 267).

Gail d. d. Prag 28. November 83 RA. a. D. D. 245. Auszug daraus s. o. S. 19 ff. Weitere kaiserl. Schreiben an Hg. Jülich, welchem die bevor- stehende Kommission angekündigt wird, dann an Dr. Gail und Graf Manderscheid, welchen die vom 28. November dat. Instruktion übersendet und aufgetragen wird, die Kommission mit Vorwissen und Rat des Kfn. von Köln ins Werk zu setzen — aus Prag 28. Dezember 83, Kopp. RA. Unruhen im Erzstift Köln I, 314 ff. und RA. Heiratsablg. D. 261 ff.

## 22. Verhandlung der päpfl. und kaiserl. Kommissare mit Hg. Wilhelm v. Jülich.

Düsseldorf, 1584 Mai 5./6. (n. St.)

(Summarisches Verzeichnis dessen, was Kf. Ernst zc. von wegen P. H<sup>t</sup> und Gf. Hermann v. Manderscheid im Namen der Kai. M<sup>t</sup> bei Hg. Jülich am 5. Mai geworben und was am 6. darauf gefolgt und abgeredet.)

Kop. KK. n. O. D. D. 274; kurzes Excerpt aus dem Wiener Archiv bei Strove a. O. S. 105 i. o. S. 19 Num. 1.

Kf. Ernst trägt in Person vor: er sei von P. H<sup>t</sup>, Gf. Manderscheid von Kai. M<sup>t</sup> mit Kredenz und Instruktion abgefertigt; auch Kg. Spanien habe sich gleicher Schickung und Instruktion verglichen, der Marquese von Bergen auch zur Reise sich gerüstet, sei aber nicht, wie verglichen, am 29. April zu Bonn angekommen<sup>1)</sup>. Um zu ersehen, daß Kg. Spanien einer Meinung mit Kaiser und Papst, wird Extrakt der kfl. Instruktion übergeben. Den dem Gfn. v. Manderscheid zugeordneten Dr. Gail habe Kai. M<sup>t</sup> inzwischen anderswohin erfordert<sup>2)</sup>. — Kf. E. erinnert daran, wie er im September 1582 auf Befehl der Kai. M<sup>t</sup> und des Kgs. von Hispanien bei Hg. Wilhelm zu Bensberg erschienen sei, um i. f. G. allerlei Sachen, i. f. G. selbst, dero Lande und Leute auch Succession betr. vorzubringen, und auch hernach aus dem Stift Münster wieder zu Hg. Wilhelm nach Hambach dieser Sachen halb gekommen sei. Hg. W. habe damals erklärt, daß er schriftlich oder durch Schickung der Kai. M<sup>t</sup> Antwort geben wolle. | Wiewohl beide Potentaten entschlossen waren, sich des Handels ganz zu entäußern, „nachdem ihre Schickung nit der gebuer in acht genomen,“ haben sie sich doch, der Verwandtschaft halben und des Hgs. Sohn zu gutem, „und dan das der Papst. Heil. der religion halben, der Kai. M<sup>t</sup> als einem haubt des heil. reichs und der kgl. W. zu Hispanien als bewanten und nachbarhern daran gelegen,“ zu dieser neuen Schickung entschlossen. Auch Kf. Ernst wollte sich entschuldigen, weil er gleiche Antwort wie früher besorgt hat, ist aber zur Uebernahme der Kommission genötigt und beauftragt worden, auf schließlicher Antwort zu be-

<sup>1)</sup> Über das Ausbleiben des Markgrafen v. Bergen s. o. S. 19.

<sup>2)</sup> Dr. Gail verweilte als kfl. Kommissar auf dem wegen der Kölner Sache berufenen Tag zu Rotenburg.

stehen!). || Da „die andere geheime rete“ bei der Werbung zu Heinsberg und Hambach nicht gewesen sind, haben Kf. E. und Gf. M. Befehl, solche Werbung zu wiederholen, die damals aufgerichteten Protokolle zu ersehen und kategorische Erklärung zu fordern. — Die drei Potentaten führen dem Hg. zu Gemüt, in was für Nöthen diese Lande seit vielen Jahren durch die niederburgundische Empörung, dazu dann den Kölnischen Krieg geraten sind; sie sehen für gut an, daß des Hgs. einziger Sohn ungesäumt verheiratet werde; sollte derselbe, was Gott verhüte, unversehens abgehen, so wäre man ohne Hoffnung der Succession und würde große Unruhe folgen. Der Hg. würde sein Gewissen nicht wenig beschweren, wenn er solche treuherzige Warnung der drei Potentaten nicht in Achtung nähme. Kf. und Gf. haben Befehl weiter anzuzeigen, was für große Beschwerlichkeit, sonderlich mit Veränderung der Religion, durch längeren Aufzug der Heirat entstehen könnte. B. H<sup>t</sup> begehre besonders und Kai. M<sup>t</sup> mache sich keinen Zweifel, daß der Hg. seinen Sohn ein Gemahl nehmen lasse, „die eiferig catholisch were“. — Die Kommissare haben ausdrücklichen Befehl, dem Hg. den etwaigen Verdacht etlicher Friedhässigen auszureden, daß mit solcher Heirat dem Hg. die Regierung entzogen werden solle; der Potentaten Wille und Gemüt sei, daß Hg. W. die bisher mit großem Ruhme geführte Regierung so lange continuiere, als es dem lieben Gott gefällig, „also auch, da schon ir f. G. dieselbige selbern verlassen wolte, daß es die potentaten guetwillig nit gestatten konten, sonder dabei zu verharren ermanen wollen“<sup>2)</sup>. Der Potentaten Intent sei allein, daß man der Hoffnung der Succession gewiß sei und Unterthanen und Lande deswegen in kein Ungemach fallen. Kf. und Gf. begehren fürderliche runde Resolution, bitten sie [wegen dieser Werbung] für entschuldiget zu halten.

<sup>1)</sup> Die mit — || bezeichnete Stelle auch bei Stieve a. D. S. 195.

<sup>2)</sup> In der Kf. Instruktion vom 28. November hatte es in bezug auf dieses Bedenken nur geheißen: „was dan die regierung antreffe, hette es bei uns gar nit die meinung, wie auch f. L. ir gar nit dergleichen gedanken schöpfen solte, daß ostgemelter fr. L. son derselben bei irem leben, (welches der almechtig lang fristen wolle), ainichen eintrag tuen, sonder vil mer gegen fr. L. sich alles hönlichen gehorsams und dienstparkeit bekleiffen, auch dasselb also wurtlich erweisen solte, inmassen wir dan in keinen zweiffel stelken, sein uners bettern des jungen herzogen L. für sich selbst anders nit gesint sein wurde“.



Am 6. Mai hat Hg. Jülich in Gegenwart der geheimen Räte aller Lande antworten lassen: Der Hg. habe verstanden, was im Namen der drei Häupter der Christenheit wegen der Heirat seines einzigen Sohnes vorgetragen worden, und, da man sich dabei auf die im September 1582 zu Bensberg und danach im Oktober zu Hambach gepflogene Handlung bezogen, habe man auf Befehl des Hggs. dieselben Protokolle hervorgezogen und ersehen, „darinnen eben diese Werbung, und das damals von wegen der Kai. M<sup>t</sup> wie auch tgl. W. zu Hispanien hocherm. meinem g. f. und hern zu irer f. G. gliebten sons künftigen gemahel die durchl. und hochgeb. furstin freulein Jacoba geb. marggrave zu Baden zc. benent, furgefchlagen und geruembt, und dan darauf beede allerhochstgeb. potentaten verharren, den[en] auch die bebst. H<sup>t</sup> beifallen tetten, jedoch alles dergestalt, das das regiment dero lant und leute bei m. g. f. und hern entlich verbleiben und ir f. G. sich dessen mit nichten entschlagen solle, — so hetten ir f. G. dem werck reislich nachdenken lassen.“

— Hg. danke zunächst für Erbieten und getreue Meinung der drei Potentaten, desgleichen für die Mühe des Rfn. und des Gfn., und da der Hg. in P. H<sup>t</sup>, „als ein haubt der geistlichkeit“, und in die beiden anderen Potentaten, als die vornehmsten Häupter der Christenheit, nahe Verwandte und Nachbar, das Vertrauen habe, daß sie nur sein, seines Sohnes und seiner Land und Leute bestes suchen und raten, „so wolte sich m. g. f. und her, das derselbigen gliebter einziger sone fürderlichen, und da es von Got dem almächtigen also versehen, an hochgenente freulein Jacoba . . . in Gottes namen verheirat werde, lenger nit zuwider sein lassen noch ufhalten“; der Hg. wolle auch etliche von seinen geheimen Räten verordnen, um mit dem Rfn. und dem Gfn. zu kommunizieren, wie die angejangene Sache zu gewünschtem Ende zu befördern. — Rf. G. erwidert, daß er und der Gf. solche runde Erklärung mit Freuden vernommen, halten dafür, daß es Gottes Gnade also geschickt, wollen solche Resolution ungesäumt P. H<sup>t</sup>, Kai. M<sup>t</sup> und Rgl. W<sup>t</sup> zu Hispanien zu wissen thun, die ohne Zweifel darob sonders Gefallen schöpfen werden, wie sie auch einhellig nichts gesucht, als Handhabung der kath. Religion, Nutzen und Frommen des Hggs., seines Sohnes und seiner Land und Leute, auch Ruhe und Frieden im heil. Reich. Weil auch der Rf. des Hggs. Verwandter und sich für dessen Sohn hält, und der Gf. demselben mit Pflichten zugethan,

erkennen sich beide zu solchem Werk schuldig. Sie sagen wegen der drei Potentaten Dank für des Hg. gutwillige Erklärung; dieselben werden Ursache haben, dem Hg. in seinen Beschwernissen hilfreiche Hand zu bieten. Kf. und Gf. lassen sich gefallen, daß zu weiterer Kommunikation etliche deputiert werden.

Darauf ist mit Kf. und Gf. weiter geredet, daß der Kai. M<sup>t</sup> etwa der Anfang Juli zu benennen, um die ihren, samt der Freundschaft, an des Hg. Hoflager abzuordnen und die Heiratsnotl, Heimfahrt und was weiter nötig abzureden und zu beschließen. „Wölches meinem g. fürsten und hern, dem herzogen zu Gölch 2c. referirt, die sich auch solches wolgefallen lassen. Actum am sechsten Maji Anno 2c. 84. Ex mandato V<sup>t</sup> Joannes Gardenrat Dr.“<sup>1)</sup>.

### 23. Hg. Wilhelm v. Jülich an Kf. Rudolf.

Düsseldorf 1584 Mai 7. (n. St.).

Rep. R. a. L. D. 280.

Der Hg. hat durch Gf. Hermann von Manderscheid des Kaisers Rat und Ermahnen, und ebenmäßige Werbung aus Befehl der P. G<sup>t</sup> und Kgl. W. zu Hispanien verstanden, dankt, daß sich Kai. M<sup>t</sup> seiner, seines Sohnes und seiner Lande und Unterthanen so gnädig annimmt, will es verdienen. Im Vertrauen, daß Ihre M<sup>t</sup>, als sein allergnädigster Kaiser und Lehns herr, auch Freund und naher Verwandter, ihm nichts raten läßt, als was zu seiner und ihrer Wohlfahrt gereicht, ist er willig gehorsame Folge zu leisten; ist der Zuversicht, der Allmächtige werde dazu seinen Segen verleihen. Wie er sich auf Ihrer M<sup>t</sup> Anlangen erklärt hat, wird der Gf. aus den Protokollen zu referieren wissen; Hg. bittet den Kf., ihn und seinen einzigen Sohn, samt dem ganzen Haus, Land und Leuten in gutem Befehl zu halten. „Geben Düsseldorf am 7. Maji Anno 2c. 84.“

<sup>1)</sup> Dr. Johann Gardenrat war — spätestens seit 1581 — jülichischer Bizekanzler; Kanzler war noch der jedenfalls schon hochbetagte Herr Wilhelm von Dröbed.

24. Aus einem Schreiben von Hg. Wilhelm v. Baiern  
an Kf. Ernst.

München, 1584 Mai 30 n. St.

Opt. v. Essenheimer<sup>1)</sup> KK. a. D. D. 282.

Hans Maß<sup>2)</sup> hat ihm des Kfn. letztes Schr. vom 15. Mai (n. St.) geliefert, daraus er verstanden, daß Gottlob die kfl. Kommission wegen der bewußten Heirat glücklich und nach Wunsch abgegangen „und der alt nit allein seinen son zu verheiratten bewilligt, sonder auch zu solchem ine die elter margrevin gefallen lasset.“ Biewohl nun zu hoffen, daß sich diese Sache nicht leicht mehr zerstoßen wird, ist doch nicht zu feiern, sondern zu trachten, daß alles mit ehestem in's Werk gerichtet werde. Gemäß dem überschickten Protokoll [i. Nr. 22 am Ende] ist zu Düsseldorf bedacht worden, daß der Kaiser und die Freundschaft die ihren zu Anfang Juli an des Hgs. Hoflager abjenden sollen; Hg. W. besorgt aber, daß es sich solcher Gestalt nicht wohl thun läßt. „Dan obwol durch die Röm. Kai. M<sup>t</sup> vor diser zeit den herzogen von Gulich der elteren margrevin halb ein furschlag beschicken, hat es doch den schein und namen gehabt, als ob die Kai. M<sup>t</sup> solches allein für sich selb, der margrevin freundschaft unwissent, furgenomen.“ Hg. W. hält daher für nötig, daß der Markgraf [Philipp], als der Bruder, von wegen der Kai. M<sup>t</sup> oder des alten Hgs. v. Jülich ersucht werde, seine Schwester dem jungen Herzog zu vermählen, wie in dergleichen Fällen gebräuchig. (Am Rand v. Hg. W. eig. „Nota: auf den sal mieffet sich der margraf resolvieren, weil er unser gemiet weiß und die sach nit erst auf uns absolute weissen, zu gewinnung der zeit; diß mocht dem margrafen angebeut werden.“) — Auch sollte der alte Hg. v. Jülich einen oder mehr Räte zu Kai. M<sup>t</sup> abfertigen, um sich der Schickung zu bedanken und zu bitten, die Heirat ins Werk zu richten und dazu eine Kommission zu verordnen. Ohne solche Präparatoria würde es bei Kai. M<sup>t</sup> ein seltsames Ansehen haben und der Freundschaft schimpflich sein, unerfordert zu Düsseldorf zu erscheinen. Hg. erwartet hierüber des Kfn. fernere Erklärung; er oder seine Frau

<sup>1)</sup> Auf d. Rückseite von Hg. W's. Hand: „Hab kein bedenken als in der Gölchischen sach die dochter betr., wie zu sehen; dan ich mich nie nichts darumb angenommen; lest es der frau muetter auch vor, alsdan zeichne ichs, beleibts anders dabei.“

<sup>2)</sup> Hans Maß, Diener des Kfn. Ernst, der häufig zu wichtigen Sendungen nach Baiern, Rom u. s. w. gebraucht wurde.

Mutter wollen alsdann an Beförderung dieses Werks nichts er-mangeln lassen. — Belangend die Verheiratung des jungen Fräuleins sieht Hg. W. nicht, was er oder andere Befreundete dabei thun sollen, „dweil hievor die Kai. M<sup>t</sup> und die freuntschafft iren vorhabenden heirat widerratten und sich lautter erkleret, das ir M<sup>t</sup> und si darzu nit ratten kunten“. Will aber, weil der Kf. sich dieses Punkts halber auf den Freisingischen Statthalter referiert, dessen Ankunft erwarten.<sup>1)</sup> — [Folgen Bemerkungen über den Röllnischen Krieg.] — „Datum München den 30. Maji Ao. 84.“

Kf. Ernst antwortet auf vorstehendes Schreiben seines Bruders aus Geseke Juni 9/19 (Vgl. entziffert StA. 9/6 f. 184), mit der clevischen Heirat sei periculum in mora. „Dan obwol der alt herzog nit allain die beheiratung seines sons, sonder auch zu einem kunftigen desselben gemahel die elter marggrefin sich freuntlich gefallen lassen, so wissen wir doch, das die practigten noch nit feirn, ob muglich solch werck zu zerstoffen. Und diemeil auch zu besorgen, der alt herzog werde nit zu bewegen sein, der marggrefin halb vil bittens bei der freuntschafft anzulegen und schidung zu tun, und daher, do ain solches an f. L. gemuet werden sol, diejenigen fr. L. ret, so der sachen one das ungewilt, desto mer ursach suechen wurden, dem alten herzog solches also einzubilden, das si dis werck zerfellen mechten, als wil uns der sachen bestes ansehen, sintemal derselben verzug allerhand gevar mit sich zeucht und der jung herzog grosses verlangen, das dieselb sovil immer miglich zu gewinschem ende

<sup>1)</sup> Kf. Ernst hatte in seinem, o. S. 19<sup>1</sup> erwähnten, durch Hans Maß überbrachten Brief v. 15. Mai hierüber geschrieben: „Hieneben mugen wir e. L. dan auch nit verhalten, das wir in thigem unserm zu Düsselborf sein von der jungen herzogin (Sibylla) abermals und vilfeltig ihrer lieb verheiratung halb angelant worden und wie wir versteen, hat si sich albereit dahin genzlich resolwirt, das si lenger kaineswegs unverheirat sein oder also verrer diß orts bleiben wollen; wie wir dan wissen, das ir lieb zu solchem ende ire beste clainobien alberait von Düsselborf anderer orten bringen lassen. Das wir also besorgen, da der sachen nit zeitlich geholsen, es mechte dardurch der ganzen freundschaft schimpf und spot widerfaren. Was nun irer lieb ursachen hiezuo, die wollen wir, weil sie sich uber lant nit schreiben lassen, e. L. durch unsern Freisingischen statthalter zu seiner widerhinaustrais mindlich undertenig vermeiden lassen, mit mererm, wie alle sachen geschaffen.“ (Der Freisingische Statthalter ist Hieronymus Stor v. Ostlach, der Better des o. wiederholt genannten Paul Stor.)

gebracht werde, das e. L. neben unser geliebten frau muettern es bei der Kai. M<sup>t</sup> dahin sollicitirten und richteten, . . . . das ire M<sup>t</sup> an der marggrefin freuntschaft genebigist begerten, das si ir solche vermehlung auch nit zugegen sein lassen und zu deren ende auf ernennete zeit, neben irer Kai. M<sup>t</sup> verrer der sachen zu guetem abordenten commissarien, von der freuntschaft zu dem alten herzog abordnen und sich der heuratsnotl, haimbfüerung und anders diß werks notdurft halber handeln und vergleichen wollen.“ Er, Kf. Ernst, will sich, weil er sich bereits zum zweiten Mal mit großer Gefahr bei dieser Sache gebrauchen lassen, auch ferner von der Kai. M<sup>t</sup> oder der Freundschaft als Commissarius gebrauchen und an sich nichts fehlen lassen.

## 25. Hgin. Anna v. Baiern an Adam v. Dietrichstein.

München, 1584 Juni 29 (n. St.)

*Aut. v. Essenhelmer RK. a. D. D. 291, Kop. I. 287.*

Sie hat seit ihrem jüngsten Schreiben von ihrem Sohn Ernst wegen der jülichschē Heirat die Nachricht bekommen, daß in der Sache nicht zu feiern sei. Obwohl sich nun gebührte, daß von wegen des alten Hg. v. Jülich der Markgräfin Bruder und die Freundschaft der Heirat halb ersucht würde, so möchte darüber doch viel Zeit laufen und der Alt darunter unmutig werden, „biemeil die Kai. M<sup>t</sup> diser marggräfin halb mit ime hiesor, wie ir wiß, handeln und ime dieselb gnebigist fürs schlagen lassen“. Damit also nicht Verhinderung vorfällt, sonderlich diemeil diese Heirat weit erschollen und „lautmer“ worden, und ein Zurückgehen der ganzen Freundschaft Spott bringen würde, muß sie D. abermals bemühen und bitten, bei Kai. M<sup>t</sup> die Sache dahin zu richten, daß an Markgf. Philipp ungefähr folgendermaßen geschrieben wird: Kai. M<sup>t</sup> habe No. 82 von Augsburg aus durch den [jetzigen] Rfn. v. Köln mit dem alten Hg. v. Jülich wegen einer Heirat zwischen dessen einzigem Sohn und Mgf. Philipps älterer Schwester, Fräulein Jakobe, handeln lassen, aber damals nichts ausrichten können. Seither aber habe der Hg. auf weiteres Anhalten mit solcher Heirat sich zufrieden erklärt. Diemeil dann J. M<sup>t</sup> nicht zweifle, Mgf. Philipp werde sich solche Heirat auch gefallen lassen, habe Kai. M<sup>t</sup> vor, ungefähr auf den 1. August seine Kommissarien an Hg. Jülichs Hoflager abzuordnen,

und daselbst von der Heiratsnot, Heimführung und was sonst von Räten handeln zu lassen. Mgf. Philipp möge sich auch in Person dahin verfügen oder ansehnliche Räte abfertigen. — An den alten. Hg. v. Jülich wäre sodann zu schreiben, Ihre M<sup>t</sup> habe aus seinem jüngsten Schreiben gern vernommen, daß der Hg. die Verehelichung seines einzigen Sohnes mit der älteren Mgfn. v. Baden bewilligt. Da ihre M<sup>t</sup> erster Anstifter dieser Heirat gewesen, dieselbe auch auf ihrer M<sup>t</sup> Anbringen bei dem Mgfn. und der Freundschaft bereits richtig, wolle Kf. zum 1. August seine Kommissarien abordnen, sei verhindert worden, dies bereits zum 1. Juli zu thun. — Hgin. Anna bittet, falls Kai. M<sup>t</sup> nicht sonderere Bedenken hat, die vorigen Kommissare wieder zu verordnen, will aber ihrer M<sup>t</sup> nicht vorgehen. Der Allmächtige wird ihrer M<sup>t</sup> solches vergelten und beide Freundschaften werden es unterthänigst zu verdienen gestiffen sein. Hgin. will es um D. und die feinen vergleichen. „Datum München den 29. Junii Ao. 84.“

Abchrift vorsteh. Schreibens sendet Hg. Wilhelm v. Baiern am 3. Juli an Mgf. Philipp und bemerkt dazu (Kpt. Elsenh. a. D. f. 295), seines Bedenkens sei es, da der Mgf. den Kfn. v. Köln an der Hand habe, unnötig andere Befreundete zu beschreiben. Teilt sodann mit, daß der junge Hg. v. Jülich gern sähe, daß bei dieser Heirat ein größeres Heiratsgut, denn sonst bei des Mgfn. Voreltern gebräuchig, vorgegeben werde, „von merer erten und ansehens wegen bei derselben lantschaften und villeicht f. L. her vattern selv“, — jedoch mit einer Erklärung des jungen Hgs., daß er die Erlegung nicht zu begehren gedenke. Mgf. möge sich darüber mit Kf. Ernst unterreden und entschließen. — Kf. Ernst sandte am 21. Juli (n. St.) seinen Diener Hans Maß an Mgf. Philipp und ersuchte ihn zum 1. August selbst in Düsseldorf zu erscheinen oder seine Räte abzuordnen und Aufschub zu verhüten, auch auf die 35000 Gulden Heiratsgut sich einzulassen, „weil es der alt herzog von Gulch seinen böchtern auch geben. . . dan wir den jungen herzogen albereit dahin verstanden, das f. L. einer solchen summa auch nit begern und mit 10 M. fl. heiratuet wol zufriden sein, allain das die 35 M. fl. von gebuerender fürstlicher er und reputation wegen gewilligt werden.“ Kop. RM. a. D. D. 305.

## 26. Adam v. Dietrichstein an Hgin. Anna v. Baiern.

Prag, 1584 Juli 13. (n. St.).

Vgl. eigb. RR. a. D. D. 303. Kop. RR. Urkunden im Stift Stin I, 411.

D. hat auf der Hgin. Schr. vom 29. Juni hin (Nr. 25) der Kai. M<sup>t</sup> alsbald deren Gutachten in der jülichischen und badischen Heiratsache vorgetragen, jedoch hat sich die Expedition bis jetzt verweilt; D. hofft, daß sie zu ihrer D<sup>t</sup> Vergnügen gestellt ist, wie denn gemäß ihrem Begehren an Mgf. Philipp, Hg. Jülich und die Kommissare geschrieben wurde. Nur konnte der Termin (der Heiratsabrede) nicht vor 1. September gesetzt werden, zumal da dem so, wie man von dem Mgfn. ausgibt.<sup>1)</sup> Der Kf. läßt ihre D<sup>t</sup> versichern, daß er zu allem begierig, was er ihrer D<sup>t</sup> zu Freundschaft und Gefallen thun kann. Die andere Heirat, die etwa zwischen der Mgfn. Salome und dem Vdgn. von Leuchtenberg gehandelt möchte werden, ist ihre M<sup>t</sup>, falls es von Nöten, nicht weniger zu befördern erbietig.<sup>2)</sup> D. schickt Kopien der oben erwähnten Schreiben.<sup>3)</sup> „Datum Prag, den 13. Julii Mo. im 1584<sup>ten</sup>.“

## 27. Hg. Johann Wilhelm v. Jülich an Hg. Wilhelm v. Baiern.

Bevergern, 1584 August 7. (n. St.).

Vgl. eigb. RR. a. D. D. 314.

Dankt für den Gruß, welchen die Markgräfin in ihrem Schreiben von Hg. Wilhelms wegen ihm zuentboten hat. „Und kan e. L. auch unangemeldet nicht laßen, daß beim hern vatteren seint gewesen hg. Erichs gesanten, die von seiner L. wegen und jr. L. gemäß wegen dort sein gewesen und anhiehalten (!) auf den hirat von Lottringen gar stark; doch der ander war Gotlob so weit komen, das dißer kein stat konnen haben. Ist innen zur antwort worden, der her vatter were dem hauß Lottringen wol

<sup>1)</sup> Daß nämlich Mgf. Philipp bei einem Ritt durch die Eifel durch einen seiner Schützen verwundet worden war, s. o. S. 21. Vgl. v. Bezold, Briefe des Pfgn. Johann Casimir II, S. 229 f.

<sup>2)</sup> Die Vermählung der Mgfn. Maria Salome mit dem Landgn. Georg Ludwig v. Leuchtenberg erfolgte nachher noch vor der ihrer älteren Schwester, nämlich im Januar 1585 f. u. Nr. 29.

<sup>3)</sup> Die erw. Kopien der Kf. Schr. an Hg. Wilhelm v. Jülich, an Mgf. Philipp und an die beiden Kf. Kommissare Gf. Hermann v. Manderscheid und Dr. Gail, datiert Prag 12. Juli (n. St.) a. D. D. f. 297 ff.

zugedan zc., mit weitteren, welches unnötig in die lengde zu schreiben; so were aber nicht on, das sein genat der her vatter je und allewege alle meine swesteren mit rat und furwissen der Kai. M<sup>t</sup> verheiratet hette; so were ire genat noch bebacht mit mir dermaßen auch fortzufaren, und were schon in ein hiratstractation mit goutachten der Kai. M<sup>t</sup>; was Got fur genat darzu verliehen werde, gebe die zait, mit waideren zc. Und gibt mir wonder, da sei on zwaibel schon gewist haben, wei weit die bewofte sach schon gelauffen were, gleichwol understehen das zu verhindernen. Ist aber on zwaibel geschen auf anstiften der von der religion, da die von der religion alle wege an die hant genomen, die bewofte sach zu verhindern. Ist aber Gotlob so weit gelauffen, das sei in kurzem zum gewuschten (!) ent wirt lauffen und gebracht werden. Der almechtiger Got wol geben, das es uns beiden zu zeitlicher und ewiger wolfsart moge geraichen und den undertanen zum besten. Difes hab ich e. L. nicht wollen verhalten, besen ein wissenschaft zu haben und besel e. L. hiemit in den schuß des almechtigen und besel mich e. L. hiemit, das e. L. mich wollen halten stet für derselben getreuen vetteren. Datum Bevergel (!) den 7. Augusti Anno 1584. E. L. jederzeit getreuer vetter

Johanns Wilhelm herzug zu Gulich zc.“

Hg. Wilhelm v. B. antwortet eighd. (Kop. a. D. f. 329) am 13. Oktober (n. St.), er freue sich, daß ungeachtet Hg. Erichs Praktik alles glücklich abgegangen. Bittet, Hg. J. W. möge sich auch die münstersche Sache angelegen sein lassen, damit sie noch vor der Hochzeit zum gewünschten Ende komme, „dan es sonst gewislich grosse gefar leibs, selen und der ere auf sich tragen wurde, in hebentung die bebst. H<sup>t</sup> one das schwerlich dahin zu bereben geweest, das sie darein bewister gestalt bewilligt“.

## 28. Hgin. Anna v. Baiern an Mgfn. Philipp v. Baden.

München 1584, Sept. 27 (n. St.).

Rpt. v. Winkelmaier RK. a. D. D. 323.

Antwortet jetzt erst auf des Mgfn. Schr. vom 5. ds. [nicht vorliegend], weil sie sich zuvor mit ihrem Sohn Hg. Wilhelm unterreden wollte. Ihre Freundin und Tochter, die Edgfn. von



Leuchtenberg und deren Sohn wollen sich zur Heimführung der Mgfn. Jacoba gebrauchen lassen. Verordnung wegen der Pferde und des Gefindes kann noch nicht geschehen, weil man noch nicht weiß, ob die Hochzeit des Hg. v. Jülich oder die des Landgrafen zuerst vor sich gehen wird. In letzterem Fall wird der Landgf. ohne Zweifel auch sein Gemahl mitnehmen. Was die Ladungen durch den Mgfn. oder den Hg. v. Jülich betrifft, halten sie (Hgin. Anna und Hg. Wilhelm) dafür, daß P. H<sup>t</sup>, Rai. M<sup>t</sup> und Egl. W. zu Hispanien durch den Mgfn. zu laden; den Rfn. Köln zu laden, steht diesem ohnedies zu. Die Rfn. Mainz und Trier zu laden, hat Mgfn. keine Ursache. Erzbg. Karl samt seinem Gemahl sind vom Mgfn. zu laden, weil die Erzbgin. nur mit ihm Geschwisterkind, desgl. Erzbg. Ferdinand samt Gemahl, „weil er der erzbg. und e. L. so wol mit einander steen.“ Die vom Haus Baiern, wie Kf. Ernst. Die übrigen Erzherzoge sind dem jungen Hg. v. J. näher verwandt als dem Mgfn., demnach von jenem zu laden. Bf. v. Straßburg, Hg. v. Lothringen und Hg. v. Wirtemberg sollten ihres Erachtens vom Mgfn., Bf. Speier, Hg. v. Luxemburg und die Pfälzgn. von Jülich berufen werden, der von Rosenberg vom Mgfn. der Mgfn. wird sich wegen jedes Theils mit Hg. Jülich zu vergleichen haben. — Des Mgfn. weiterer Wunsch, daß seine Schwester, sobald der Hochzeitstag bestimmt, zu ihrer Muhme, Mgfn. Anna zu Baden Wittib nach Durlach abgeholt werde, hält sie, Hgin. Anna, für bedenklich: erstens, weil das ganze Fundament dieser Heirat darin besteht, „den jungen von Gulch mit einer catholischen furstin, so s. L. bei unserer heiligen religion desto bestendiger zu erhalten, zu versehen, wie on zweiffel mit diser e. L. schwestern beschehen wirdet, als die auch mit andern tugenten, die ein solche furstin zieren, begabt ist.“ Sollte sie nun so lange Zeit bei ihrer der Augsb. Conf. anhängigen Muhme bleiben und des heiligen Gottesdiensts beraubt sein, so wäre das ihnen und besonders dem Mgfn. schwerlich zu verantworten, „wellen geschweigen, ob si nit villeicht sonst auch etwas im glauben, wo nit verirt, doch sonst zweiflich gemacht werde.“ Zudem würde es ein seltsames Ansehen haben, wenn die Mgfn. von dem Ort, da sie erzogen und so lange Zeit her gewesen, so plötzlich weggeführt würde, als hätte sie sich so übel gehalten, daß man ihrer bald ledig werden wollte. (Durchstrichen ist der Satz: „da si sich doch jederweiln zu unserm gefallen allen volgsamen

gehorsam gehalten'). Auch könnte solches bei dem alten und dem jungen Hg. v. Züllich allerhand seltsames Nachdenken verursachen<sup>1)</sup>. — Der Mgf. möge deshalb seine Schwester bis zur Heimführung hier lassen; sie, Hgin. Anna, will die ihr daraus erwachsende Mühe und Unruhe zu glücklichem Beschluß der Sache willig über sich nehmen. Es wird früh genug sein, wenn Mgfin. Jacoba wenige Tage vor der Abfahrt bei Mgf. Philipp zu Baden ankommt. Dadurch erspart Mgf. Philipp auch die Kosten der Abholung. — Sie bedauert, daß Mgf. durch seinen Unfall verhindert worden, eigenhändig zu schreiben, wünscht Besserung. „Datum München den 27. (24.?) Septembris 1584.

### 29. Johann von Offenbroch an Pf. Ernst.

Hambach 1584, Dezember 14 (n. St.).

Dgl. H. N. 389/59 f. 54.

Mit Bewilligung seitens alten Fürsten und Herrn, auch mit Consent des Herrn Administrators, „auß ursachen das sich etliche bei irer f. G. beclagt, das sie auf solche zeit mit vielerlei rustung zu dem tornier nötig in der eil nit fertig sein konten“, ist der Hochzeitstag vom 20. Januar auf den 24. Februar prorogiert, und allen Kur- und Fürsten abgeschrieben worden. Hat jetzt Zeitung vom Hoflager zu Düsseldorf vom 13. ds. erhalten, daß dort Schreiben des Mgfn. v. Baden an beide Herzoge angekommen sind, darin der Mgf. Verschiebung des Hochzeitstags bis nach Pfingsten begehrt, „auß ursachen, das an i. f. G. seiten noch keine darzu geladen, auch dweil i. f. G. gegen den 27. Januarii auf dero selben ander Schwester hochzeitlichen ertag zu München erscheinen muste, zu welchem begern auch hochgeb. m. alter g. her alsbald bewilligt und das concept neben einer schriftlichen antwort meinem g. hern administratorem zugeschiedt worden“ u. s. w. Datum Hambach den 14. Decemb. Anno 84.

<sup>1)</sup> Diese Gründe gegen längeres Verweilen der Mgfin. Jakobe am Hofe ihrer Nichte Mgfin. Anna v. Baden-Durlach sind zum Teil denen entnommen, welche Jakobe selbst „mit zehereben augen“ der Hgin. Renata vorgetragen hatte, f. o. S. 24<sup>2</sup>.

### 30. Hg. Johann Wilhelm an die geheimen jülichſchen Räte ſeines Vaters.

Ahaus 1584 Dezember 15 (oder 18?) n. St.

Rep. DV. landesherrl. Familienſachen 28 I. f. 34.

Hat aus ſeines Herrn Vaters Schr. (vgl. Nr. 29) vernommen, daß ſein hochzeitlicher Ehrentag abermals erſtreckt wird, hätte ſich deſſen nicht verſehen, da die Potentaten und Herren zum zweiten Mal geladen ſind und bereits das Nötige zum Tag meiſt beſtellt iſt. Solches wird ſeinem Herrn Vater und ihm zu nicht geringem Nachteil gereichen. „Wir können aber bei uns lichterlich abnehmen, daß dieß alſo ein erpracticirt werck ſei, und hetten wol leiden muegen, daß dieſe verlengerung auf andere fuegliche wege bei wolg. unſers her vatters L. durch euch gerichtet were, ſintemal auß dem verzug allerhant geſerliche inconuenientia beſorglich entſtehen mochten, dan auch das wir kein luſt oder gefallens haben, auß ſunderlich darzue bewegenden urſachen, lenger hie zu pleiben. Wan es aber mer wolgem. unſerm her vatter alſo gefellig, geben wir es ſeiner L. ſonlich heim und laſſen es unſers teils mit dabei bewenden . . . . Was dan das jungſt uberſchickte protocol belangt tuet, das wir den namen eines protectoris haben und ſie die capitularn des regement furen ſollen, daſelbig iſt uns bedenklich, habens auch auf ir anſinnen domals abgeſchlagen, weil wir uns zu erinnern wiſſen, daß es bei andern furſten und hern ſpottlich nachgeredt und vercleinerlich ſein wurde. Und ſovil haben wir euch uf dießmal gnediglich nit verhalten wollen, den wir forderſt wol gemogen pleiben. Geben zu Ahaus, den 15<sup>ten</sup> (I. 18? j. Nr. 32) Decembriß Anno 16. 84.“

### 31. Hg. Wilhelm v. Baiern an Kf. Ernſt.

München, 1585 Januar 4 (n. St.).

Ogl. RW. Mün. Urkuhe II, 1. pr. Bonn 12. Januaril, Rep. StW. 399/59 f. 49.

Hat aus des Kfn. Schr. vom 20. Dezbr. [nicht vorliegend] ganz ungerne vernommen, daß die Jülichſche Hochzeit ohne Beſtimmung eines gewiſſen Tags bis nach Pfingſten erſtreckt iſt; denn Kf. E. weiß, mit welcher Mühe dieſe Handlung ſoweit gebracht worden iſt. Sollte die Heirat noch länger eingeteilt werden oder durch unvorſehenen Zufall gar zurückgehen, ſo würde ſolches ihrem ganzen

Haus zu Schimpf und Spott gereichen. Hätte sich zu Mgj. Philipp solcher unbedachten Handlung und daß derselbe gegen des Rfn. Ernst und sein Gutachten bei den Hgen. v. Jülich um eine solange Erstreckung anhalten würde, gar nicht versehen. Gibt solches dem Mgjn. gemäß beifolgender Kopie [nicht hier] lauter genug zu verstehen. — Empfiehlt Rf. E. mit beiden Hgen. dahin zu handeln, daß die Hochzeit wenn möglich noch vor Pfingsten angerichtet, oder daß wenigstens ein gewisser Termin nach Pfingsten bestimmt wird. Damit handelt der Rf. gemäß seiner und des ganzen Hauses Ehre, besonders aber der Markgräfin, ihrer Mutter und ihm, Hg. W. selbst, zu besonderem Gefallen. (Folgen Bemerkungen über Hg. Ernsts Aufnahme ins Kurfürstenkolleg, über Freisinger Stiftsachen, die Niederkunft der Gemahlin des Erzhs. Karl und die münsterische Sache.) „Datum München, den 4. Januarii Ao. 85.“

### 32. F. jülichische und bergische Räte an Hg. Johann Wilhelm.

Hambach, 1585 Januar 10 (n. St.).

Rpt. Dn. a. O. 28 l. f. 40.

Haben aus des Hgs. Schr. vom 18. Dezbr. neben anderm mit höchster Beschwernis vernommen, „das e. f. G. bei sich leichtlich abnehmen können, als wan solche abermalige prorogation ein erpracticirt werck sei, so e. f. G. und derselben geliebten hern vatter . . . zu nit geringem nachteil gereichen tete.“ Hoffen, der Hg. werde sie in keinem Verdenken halten, „dan da uber alle zuversicht wir damit gemeint, geschege zwar solches zu unserer gantzlichen unschult“. Hätten nichts lieber gesehen, als daß der zuerst auf den 20. ds. Mits. angestellte hochzeitliche Ehrentag seinen Fortgang genommen. Weil sie aber befunden und von männiglich verstanden, daß man wegen Kürze der Zeit mit der Nothdurft nicht gefast sein könne, haben sie zur Erhaltung fürstlicher Reputation am 10. November 84 an den Herrn Administrator berichtet, welcher sich Prorogation bis zum 24. Februar hat gefallen lassen. Darauf haben sie befördert, daß des Hgs. Herr Vater hierzu seinen Consent gegeben hat und entschlossen gewesen ist, alsbald die Einlabeschreiben zum zweiten Mal fertig machen zu lassen. Auch haben sie Vorsehung gethan, daß alles was zu fürstlicher Ehre, Lust und Kurzweil erforderlich, zu solcher Zeit nicht fehlen sollte. Die abermalige Prorogation gereicht ihnen zu großer Beschwernis, Mühe und Arbeit,

zumal um den 24. Februar alle Notdurft zur Küche viel besser zu bekommen und in Vorrat zu halten, als nach Pfingsten und um den auf den 16. Juni angestellten Tag. Hätten daher gewünscht, daß bei Ankunft der markgräflichen Prorogationschrift diejenigen bei ihrem g. fürsten gewesen wären, welche i. f. G. die Inconvenientia der Prorogation hätten vorstellen können. „Dan wir, so der zeit in geringer anzal gegenwertig, uber allen angewenten undertenigen vleis mehr nit, als e. f. G. vorhin underteniglich zugeschrieben, daß mal erhalten können.“ (Bewahren sich im weiteren gegen den Vorwurf, daß der Vorschlag, Hg. Johann Wilhelm solle Protektor des Stifts Münster bleiben, die Kapitularen aber das Regiment führen, von ihnen ausgegangen sei.) Sie bitten und versehen sich daher, der Hg. wolle sie keines Praktifizirens, welches demselben zuwider oder zu Prorogation des hochzeitlichen Ehrentages gemeint, verdenken, sondern ihr gnädiger Fürst und Herr bleiben. Hoffen hierdurch dem Hg. allen unverschuldeten Argwohn zu nehmen und erwarten gnädige Antwort<sup>1)</sup>. „Geschrieben am 10<sup>ten</sup> Januarii Anno 2c. 85. E. f. G. undertenige ganz willige furstlich Gütlichische und Bergische rete.“ (a. D. f. 36.)

### 33. Kanzler Eisenheimer an Dietrich v. d. Horst.

München, 1585 Januar 17 (n. St.)

*Rpt. Strk. 309/30 f. 48.*

E. hat V. d. Horsts Schreiben samt einem an Mgfin. Jakob [nicht hier] empfangen und letzteres alsbald an gehörigen Ort geliefert, wie aus beiverwahrter Antwort i. f. G. zu vernehmen. — Daß sowohl ihre alte gnädigste Frau (Hgin. Anna) als Hg. Wilhelm

<sup>1)</sup> Der erste Entwurf zu der Antwort der Räte enthält allerhand spitzige Redewendungen, namentlich folgende: „wie e. f. G. sich einbilden lassen;“ — „wenn ihnen solches zugemessen werden sollte, würde ihnen ganz ungütlich geschehen“, „der Hg. möge ihnen die unbedachten Anbringer namhaft machen, damit sie sich purgieren können und der Hg. sich nachher vor solchen leichtfertigen Ohrenbläsern desto besser hüten könne“ —, aber der zu Düsseldorf weisende Biszlangler Hardtenrat riet entschieden ab, das Schreiben in solcher Form abgehen zu lassen; *litera scripta manet* — meinte er, und empfahl die in vorstehendem Schreiben angebrachten Änderungen; man möge bedenken, „ob nit ire f. G. ursach etwan insgemein ein verdenken zu schepfen“. Die andern Räte in Hambach behaupteten zwar zuerst: „hetten vor unsere person kein bedenken ermet schreiben dermassen wie es gestellt abgehen zu lassen, dan wir dasselbig reiflich und wol erwogen“ (*Rpt. a. D. f. 45*), scheinen aber nachher doch des Biszlanglers Änderungen angenommen zu haben.

die Erstreckung der Hochzeit gar ungern gesehen, wird der Hofmeister aus seinem jüngsten Schreiben verstanden haben; sie haben solche dem Markgrn. gleich anfangs zum höchsten widerraten, auch nicht vermutet, daß beide Hge. v. Jülich darein willigen würden. Auch Kf. Köln wird hierin seines Trachtens gänzlich unschuldig verdacht; der Kf. hat, sobald er davon erfahren, dem Markgrn. ernstlich abgeraten, wie aus beiliegender Kopie [nicht hier] zu ersehen, hat auch die zwei Schreiben des Markgrn. an beide Hge. wieder zurückgeschickt und nicht überantworten lassen wollen, „welche gleichwol etliche badische ret zu des laggeien widerkonft, in abwesenheit ired hern des margraven, auch s. f. G. stathalter und canzlers, aus unbedacht und unwissenheit, dweil si irer cf. G. schreiben an den margraven dazumal nit erbrochen, bei demselben laggeien zum andern mal wider hinab geschickt“<sup>1)</sup> — E. hört gern, daß die münsterische Sache in guten Terminis steht; Hgin. Mutter und Hg. Wilhelm zweifeln nicht, daß der Herr Administrator und der Hofmeister nichts ermangeln lassen werden, um die Postulation zum gewünschten Ende zu bringen. Beide werden es samt dem Kftn. gegen den Hofmeister und die Seinen in Gnaden erkennen. — E. berichtet letztlich, daß Hg. Wilhelms v. Jülich natürlicher Sohn, „so sich Johan von Berg, f. Gulchischer, Clevischer und Bergischer natürlicher nennet“, zum zweiten Mal an Mgrfin. Jakobe geschrieben hat.<sup>2)</sup> J. f. G. wäre geneigt zu antworten, „allein dweil hieoben denjenigen so dergleichen herkommens, solcher gestalt, wie sein selb underschrift vermag, zu schreiben ungepreuchig, haben i. f. G. solchs bisher eingestelt und mir bevolchen mich bei dem hern von rechttnus willen zu erkundigen, wie disem hern sonst von gefürsten personen und andern geschriben werde, auch was baide m. g. f. und h. die hgen. zu Gülch, Cleve und Berg hierin leiden mögen, damit i. f. G. sich darnach richten können“. Seine alte gnädigste Frau meldet dem Hofmeister Gruß und gnädigen Willen. Neujahrswunsch. „Datum Munchen, den 17. Januarii Ao. 85.“

<sup>1)</sup> Kf. Ernst hielt sich damals in seinem Stift Freising auf.

<sup>2)</sup> Johann v. Berg, natürlicher Sohn des Hgs. Wilhelm, war, nach gütiger Mitteilung von Dr. Harleß (aus Redinghovens Collectaneen), „natus ex Nesselrodia“, ohne Zweifel vor der Vermählung des Hgs. mit der Erzhhin. Maria. Ein Sohn desselben, gleichfalls Johann v. Berg genannt, fiel nach Redinghoven im Türckentrieg i. J. 1602 in Siebenbürgen.

## Personenregister.

Die Namen der fast auf jeder Seite vorkommenden Personen, Kf. Ernst, Mgfin. Jakobe, Hge. Wilhelm u. Johann Wilhelm von Jülich-Gleve-Berg, sind in das Register nicht aufgenommen.

- Albrecht V. Hg. v. Baiern 3 f., 26 f., 29.  
 Alstorff f. Harff.  
 Anna Mgfin. v. Baden-Durlach 24<sup>2</sup>, 69 f.  
 Anna Maria Mgfin. v. Baden-Baden, Gemahlin Wilhelms v. Rosenberg, 3, 5.  
 Anna Hgin. v. Baiern, geb. Erzhhgin. 4, 9, 11, 15, 22<sup>2</sup>, 24<sup>2</sup>, 28 f., 30/36, 38/43, 45/47, 52/58, 63/70, 72/74.  
 Anna Hgin. v. Jülich, Gemahlin des Pfign. Philipp Ludwig 23<sup>2</sup>, 28.  
 Antonie Hgin. v. Lothringen, 7 f., 23, 38 f., 41, 49, 67 f.  
 Arenberg gef. Graf Karl v. 4, 27/33.  
 Arenberg Margaretha, verwitw. Hgin. und deren Töchter 27/33.  
 August Kf. v. Sachsen 15<sup>1</sup>, 23<sup>2</sup>.  
 Baden f. Anna, Anna Maria, Jakob, Maria Salome, Philibert, Philipp.  
 Baiern f. Albrecht V., Anna, Ferdinand, Wilhelm V., Renata.  
 Barbitius Joh., Agent, dann bair. Rat 10<sup>2</sup>, 12, 18, 23<sup>2</sup>.  
 Bemelberg Konr. Frhr. v., bair. Rat 30<sup>1</sup>.  
 Berg Joh. v., natürl. Sohn des Hgß. Wilhelm 74.  
 Bergen op = Zoom, Mgf. v. 16, 19 f., 59.  
 Bonomi Franz, Pf. v. Vercelli, päpst. Runtius 52.  
 Braunschweig f. Dorothea, Erich, Julius.  
 Broel Mill. v. d., jül. Rat 9<sup>2</sup>.  
 Buchner Lienhart, jül. Rat 9<sup>2</sup>.  
 Bplandt f. Rheid.  
 Como Tolomeo Galli, Kard. v., 7<sup>1</sup>, 18<sup>2</sup>, 23<sup>2</sup>.  
 Dandorf Hans Jakob v., bair. Rat, Hofmeister 2, 4/6, 10<sup>2</sup>, 11<sup>1</sup>, 12<sup>1</sup>, 30/38, 40/47.  
 Dietrichstein Adam Frhr. v., kfl. Obersthofmeister 3, 6, 9, 15, 35<sup>2</sup>, 36, 38/41, 52 f., 55, 58, 65/67.  
 Dorothea Hgin. v. Lothringen, Gemahlin des Hgß. Erich v. Braunschweig 12<sup>2</sup>, 23, 39<sup>2</sup>, 67 f.  
 Elfenheimer Dr. Christoph, bair. Hofkangler 2 f., 15, 22<sup>2</sup>, 30, 33/36, 42 f., 44, 46, 52 f., 54, 56, 58, 63, 65 f., 73 f.  
 Erich Hg. v. Braunschweig-Calenberg, 12<sup>2</sup>, 23, 39<sup>2</sup>, 67 f.  
 Farnese f. Parma.  
 Ferdinand I. Kaiser 4<sup>1</sup>.  
 Ferdinand Erzhhg. 30/32, 69.  
 Ferdinand Hg. v. Baiern 47, 51.  
 Gail Dr. Andreas, Reichshofrat, dann kfln. Kanzler 15 f., 19, 21, 22<sup>1</sup>, 35<sup>2</sup>, 55, 57 f., 59, 67<sup>2</sup>.  
 Gebhard Truchseß Kf. v. Kfln, 10 f., 24, 29, 43<sup>1</sup>, 46<sup>1</sup>.  
 Gimnich Werner Dr. zu, 2/4 6, 9 f., 35/41, 44.

- Graminäus Lic. Dietrich 10<sup>o</sup>, 25<sup>1</sup>.  
 Gregor XIII., Papst 7<sup>1</sup>, 16/19, 21,  
 22<sup>2</sup>, 26 f., 48, 52 f., 57, 59/62,  
 68 f.  
 Gropper Dr. Gotfrid, köln. Dom-  
 kapitulär 48.
- Gardenrat Dr. Joh., jül. Bigetangler  
 12 62, 73<sup>1</sup>.  
 Harff Wilh. v., Hr. zu Alstorf, jül. Rat  
 9, 12, 41.  
 Harzheim Lic. Anbr., jül. Rat 9<sup>2</sup>.  
 Heinrich Hg. v. Sachsen-Lauenburg,  
 Erzb. v. Bremen 17, 23 f., 26, 48.  
 Hohenzollern Karl Cf. zu, kl. Rat  
 16<sup>1</sup>, 57.  
 Horst Dietrich v. d., Hofmeister des  
 Hgs. Joh. Wilh. v. Jülich 4<sup>o</sup>, 5 f.,  
 9, 10<sup>o</sup>, 11/15, 17 f., 21<sup>2</sup>, 22<sup>1</sup>,  
 36/38, 41/43, 50/54, 56, 58, 73 f.  
 Horst Dietrich u. Ragimilian, Bühne  
 des vorigen 5 f.
- Ifenburg Salentin Cf. zu, früher  
 Kf. v. Köln, und dessen Gemahlin  
 Antonia Wilhelma, geb. Cfin. zu  
 Arenberg 27/30.
- Jakob, Mgf. v. Baden-Durlach 24.  
 Johann Pfsg. v. Zweibrücken 26 f.  
 Jülich-Cleve-Berg f. Anna, Karl Fried-  
 rich, Magdalena, Maria, Sphilla.  
 Julius Herzog von Braunschweig-  
 Wolfenbüttel 5, 23, 33 f., 45<sup>4</sup>.
- Karl Erzbg. 30/32, 69, 72.  
 Karl Hg. v. Lothringen und Familie  
 8<sup>1</sup>, 39.  
 Karl Friedrich Hg. v. Jülich-Cleve-  
 Berg, 2 f., 40.  
 Lalaing Cf. Philipp u. dessen Ge-  
 mahlin Margarethe, geb. Cfin. zu  
 Arenberg 29.  
 Langer Paul, jül. Kammersekretär  
 2/4, 26 f., 30/32.  
 Leuchtenberg Edgf. v., Georg Ludwig  
 24, 67, 69.
- Leuchtenberg Edgfin. v., Reichilde  
 24, 68 f.  
 Lothringen f. Antonie, Dorothea,  
 Karl, Renata.  
 Madruzzo Lubw., Kardinal 7<sup>1</sup>.  
 Magdalena, Hgin. v. Jülich, Ge-  
 mahlin des Pfsgn. Johann 26 f.  
 Manderscheid-Blankenheim, Ger-  
 mann Cf. zu 16, 19/21, 57/62, 67<sup>o</sup>.  
 Manderscheid-Gerolstein, Hans  
 Philipp Cf. zu, köln. Domherr 8<sup>1</sup>,  
 14.  
 Mantua, Hg. von 2<sup>o</sup>, 47.  
 Maria Witwe Kf. Ragimilians II. 57.  
 Maria Hgin. v. Jülich-Cleve-Berg,  
 geb. Erzbgin. 2, 6 f., 74<sup>2</sup>.  
 Maria Salome Mgfin. v. Baden,  
 Gemahlin des Edgfn. Gg. Lubw. v.  
 Leuchtenberg 3, 5, 22<sup>2</sup>, 24, 34, 67,  
 69 f.  
 Ragimilian II. Kaiser 4.  
 Raß Hans, Diener des Kfn. Ernst  
 63 f., 66.  
 Ragrain Wolf Wilh., Frhr. von,  
 bair. Rat 4, 30/32.  
 Rinucci Minutio, päpstl., dann bair.  
 Gesandter 6<sup>2</sup>, 7<sup>1</sup>, 8<sup>1</sup>, 48 f.
- Reuenar Adolf Cf. von 24.
- Octavio, Porträtmaler 10<sup>o</sup>.  
 Österreich f. Ferdinand, Karl, Maria,  
 Ragimilian II., Rudolf II.  
 Orsbeck Wilhelm v., jül. Rangler 62<sup>1</sup>.  
 Offenbroch Johann, jül. Haushof-  
 meister 2/5, 9 f., 12, 33/38, 41,  
 43/47, 70.  
 Offenbroch Johann, Sohn des vorig. 2.
- Parma, Alex. Farnese, Prinz v. 16,  
 19 f., 29, 53.  
 Pfalz f. Anna, Johann, Magdalena,  
 Philipp Ludwig.  
 Philibert, Mgf. v. Baden-Baden 3.  
 Philipp, Mgf. v. Baden-Baden 3/5,  
 19, 21 f., 24, 27 f., 30, 33, 63,  
 65/70, 72, 74.



- Philipp II., Kg. v. Spanien 12, 15 f.,  
19, 21, 29, 44, 48 f., 52 f., 59/62,  
69.
- Philipp Ludwig, Pfgr. v. Neuburg  
23<sup>a</sup>, 25, 28.
- Platto (?), span. Reiteroberst 14<sup>1</sup>.
- Quab, Trierer Domherr 48.
- Sachsen f. August, Heinrich.
- Salome f. Maria Salome.
- Schauenburg Herm. Of. zu, Of. v.  
Minden 14<sup>1</sup>.
- Sibylla Hgin. v. Jülich-Cleve-Berg,  
jüngste Tochter des Hg. Wilhelm  
4, 27/33, 64.
- Stor Hieron. v. Dstrach, Freising. Dom-  
herr u. Statthalter 64.
- Stor Paul v. Dstrach, Rat ic. des  
Kfn. Ernst 9, 10<sup>a</sup>, 11/14, 16<sup>a</sup>,  
22<sup>1</sup>, 43 f., 50 f. 53 f.
- Suderman Dr. Heinr., Syndikus der  
Hanse 8<sup>1</sup>.
- Thengen Ladislaus v., Of. zu Rollen-  
burg, Kbn. Afterschantz 25.
- Trautson Hans, Kfl. Geh. Rat 35<sup>a</sup>, 55.
- Turner Dr. Rob. bair. Rat 30<sup>1</sup>.
- Saubemont Hg. v. 28.
- Voss Franz, Nacherer Dechant 3, 6, 9,  
35, 40 f.
- Westerholt Konr. v., Münsterscher  
Domherr u. Statthalter 26, 48.
- Wilhelm V., Hg. v. Baiern 2, 5<sup>a</sup>,  
7<sup>1</sup>, 10<sup>1</sup>. <sup>a</sup>, 11<sup>1</sup>, 12<sup>1</sup>, 18<sup>1</sup>, 15<sup>1</sup>. <sup>a</sup>,  
16/19, 20<sup>a</sup>, 22<sup>a</sup>, 24<sup>a</sup>, 27/30, 32,  
39, 47, 53<sup>1</sup>, 62/68, 71 f.
- Winkelmair Hans, bair. Geheim-  
sekretär 2, 15<sup>1</sup>, 26 f., 68.
- Zollern f. Hohenzollern.

## II.

Agnes, Burggräfin von Wolfenburg, überweist unter Mitbefiegelung seitens ihres Gemahls, des Burggrafen Ludwig, dem Cisterciensernonnenconvente zu Herchen eine Erbrente von einer Uhm Wein aus einem Weingut zu Königswinter.

1293, 10. October.

Notum sit omnibus presentibus et futuris, quod ego Agnes burgravia de Wolkinberg ob remedium anime mee et quondam mariti mei conventui sanctimonialium in Hergingin ordinis Cistertiensis do lego donacione inter vivos amam vini singulis annis in perpetuum capiendam ex vinea que vulgariter nuncupatur in den aldin hayn, continente unum iurnalem sita in parrochia ville de Winterin. Quam quidem amam vini Hermannus dictus Golre et Henricus mercator nomine feudi ex predicta vinea michi solvere annis singulis perpetuo consueverunt. Et ne predictae donacionis rite facte contractus columpnantium insultibus valeat irritari, presens scriptum super hiis confecum sigillatum meo et domini Lodewici de Wolkinberg sigillis confero in testimonium super eo. Actum et datum in die sancti Gereonis anno domini M<sup>o</sup>. CC. nonagesimo tercio.

Die Siegel sind ab.

Dr. im Staatsarchiv zu Düsseldorf, Kl. Mertens Nr. 90.

## III.

## Kulturgeschichtliches.

Von E. Pauls.

## 1.

Überfendung eines Wahrzeichens an den Herzog  
Adolf von Fällch-Berg.

1434, Juni 23.

In zahlreichen Sagen und Dichtungen wird berichtet, daß zwei durch die Bande des Bluts, der Freundschaft oder der Liebe verbundene Personen mittelst eines nur ihnen allein bekannten Wahr- oder Erkennungszeichens in je nach den Umständen verschiedener Art Treue, Schutz oder die Möglichkeit des Wiedererkennens nach jahrelanger Trennung sich zu sichern verstanden. Handelt es sich um das Wiedererkennen, so besteht das Erkennungszeichen zuweilen nur in einem körperlichen Merkmal, einer Narbe (Dyffsee!), einem Muttermal und dergl. Dies der seltenere Fall. Meist ist die Rede von Ringen, Bildern, Münzen, Armbändern, kurz — von leicht tragbaren, in unendlich wechselnder Form im Handel vorkommenden Gegenständen. Eine ganz besonders große Rolle spielen Erkennungs- oder Wahrzeichen in denjenigen Sagen, bei welchen Frauentreue auf die Probe gestellt wird. „Da ist,“ sagt von der Hagen, „die Schöne Ehefrau, Geliebte oder Schwester. Der scheinbar Schuldigen droht das Wahrzeichen Schmach und Tod, bis sie glänzend gerechtfertigt wird. Wahrzeichen sind: blühende Blume, rein bleibendes Hemde, Bildnis, Muttermal oder Warze; daneben: abgeschnittener Finger, Haarlocke, Ring, Armband, Gürtel, Börse, Rod.“<sup>1)</sup>

Seltener als in Sagen kommen Wahrzeichen in mittelalterlichen Gedichten vor, und noch seltener werden sie urkundlich erwähnt. „Daz vingerlin (Ringlein) sol ir lieb warzeichen sin“, heißt es bei Ulrich von Lichtenstein, während in Sigenot ein Wiedersehen eingeleitet wird durch die Worte: „Ich gab meim

<sup>1)</sup> Ausführliches in v. d. Hagen, Gesamtabenteuer. Bd. 3 S. LXXXIV.

puolen (Buhlen) zuo verstënd durch ein warzeichen, das ich es wër.“<sup>1)</sup> In einer Göttinger Urkunde von 1370 weist der Aussteller auf das Wahrzeichen hin, welches er beim Abschiede erhalten habe,<sup>2)</sup> und nach der Drachenfesler Ausgabe-Rechnung des Jahres 1396 erhielt der Überbringer eines Wahrzeichens die auffällig hohe Summe von 5 rheinischen Gulden.<sup>3)</sup>

Der nachstehende Brief aus dem 15. Jahrhundert dürfte um so mehr eine flüchtige Besprechung verdienen, als nicht nur das Wahrzeichen, um welches es sich handelt, beschrieben wird, sondern außerdem die an dasselbe geknüpften Forderungen ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen. Adressat ist der Herzog von Berg;<sup>4)</sup> Absender der Ordenspriester Tibrant, Kaplan in Winsen. Tibrant scheint mit dem Herzoge, den er in der Adresse seinen guten Freund nennt, näher bekannt gewesen zu sein, was auch aus der Kühnheit, mit der im Briefe eine heikle Angelegenheit zur Sprache kommt, geschlossen werden darf. In der Einleitung weist der Absender darauf hin, daß er bereits vor Jahresfrist denselben Boten mit einem Briefe, worin ein Wahrzeichen lag, nämlich ein silberner Pfennig mit aufgeprägtem Doppelkreuz und Adler, an den Herzog gesandt habe. Der Brief hätte von einer Jungfrau Margaretha von Sulen gesprochen, — — — vielleicht sei der Briefüberbringer des Herzogs Sohn und Kind. Zu dieser Frage, so bäten Tibrant und andere Freunde, möge der Herzog Stellung nehmen. Wolle Adressat den Boten als seinen Sohn anerkennen, so würde er an demselben einen bis in den Tod getreuen Beistand finden; der Briefüberbringer hätte schon in diesem Jahr Ritter werden können und sei nicht ganz unbemittelt. Soviel vom wesentlichen Inhalte des merkwürdigen Schreibens. Nebenbei wird bemerkt, daß Margaretha von Sulen Jan von Sulen geheiratet hatte, und daß erst nach dem Tode Jan's der Briefüberbringer vom Verhältnisse seiner Mutter zum Herzoge Kenntniz erhielt. Dieses Verhältniz war auch Jan von Sulen stets unbekannt geblieben.

Zwei Ortschaften des Namens Winsen gab es schon zu mittelalterlicher Zeit im Lüneburgischen. Ob Jan von Sulen dem

<sup>1)</sup> M. Leger, *Mittelhochdeutsches Lexikon* 1878. Bd. 3 S. 700.

<sup>2)</sup> Schiller-Lübben, *Mittelniederdeutsches Lexikon* 1880. Bd. 5 S. 609.

<sup>3)</sup> *Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein* Heft 54, S. 33 Nr. 118.

<sup>4)</sup> Herzog Adolf, welcher von 1408 bis 1437 regierte.

Adelsstande angehörte, bleibt hier dahingestellt. Eine rheinische Familie dieses Namens findet sich in großen Handbüchern nicht verzeichnet, auch fehlt im vorliegenden Briefe jeder bei Adelspersonen sonst gebräuchliche Titel. Andererseits ist hervorzuheben, daß Jan von Sulen's (vermeintlicher) Sohn Ritter werden konnte. Ein näheres Eingehen auf diese nebensächliche Frage lohnt sich nicht. Erwähnung verdient schließlich noch der merkwürdige Umstand, daß der Briefüberbringer nach Art der Priester die tonsur (plat) sich hatte scheeren lassen, um unter deren Schutz sicher reisen zu können.

Tibrant, Mönch vom Orden des h. Bernard und Kurator in Winsem, empfiehlt mit Bezugnahme auf einen früheren Brief, dem ein Wahrzeichen beigelegt hatte, dem Herzog von Berg und Jülich den Briefüberbringer, welcher vielleicht ein Sohn des Herzogs sei.

1434, Juni 23.<sup>1)</sup>

Rgl. Staatsarchiv Düsseldorf. Jülich-Bergische Litteralien 1434 Nr. 39.

Papier: 29×22 cm; Siegel abgefallen.

Vriendelic groit voirscreven. Weet, lieve waerde ende gheminde heer van den Berge ende van Gulic, dat ic broeder Tibrant, monic van der oerden sinte Bernaertts, cureit in Winsem, dat ic om bede wil iu noch desen brieff sende mitten selven bode, die iu te iaer enen brieff van mi brocht. Welc brieff ruerde<sup>2)</sup> ende sprac van enre joncfrouwen, ghenamt joncfrou Margriet van Sulen, daer dat waerteiken in lach als een silveren penninc mit een dubbelt crûus ghemünt mit enen aren, dat dese bode iu soen ende kint soude siin; waerom lieve heer ic iu noch vermaen ende bidde ende voert die ander vrienden: dat gi iu wel wilt bedencken oft waer mach siin off niet. Wil gi den bode houden voir iu soen, so doet hem dat gi sculdich siit te doen; hi sel wel<sup>3)</sup> dat beste wederom doen. Daer spreke ic voir, want hi trouwe is toter doet toe,

<sup>1)</sup> Abdruck normalisiert nach den von der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde aufgestellten Bestimmungen über die Herausgabe handschriftlicher Texte; u und v modernisiert, Doppelkonsonanten nicht vereinfacht.

<sup>2)</sup> Im Text ist r teilweise durchlöchert, aber noch kenntlich; auf ruerde folgt ein durchstrichenes Wort.

<sup>3)</sup> Im Texte nach wel ein durchstrichenes Wort.

als hi dicwiil bewesen heeft. Hadde hi ghewilt, hi waer van desen jaer wel ridder gheworden; ende weet, lieve here van dem Berge ende van Gulic, dat Jan van Sülen, die desen bode moeder man was, die hi hadde ghemeent, dat hi siin vader waer, ende die vader ghemeent hadde, dattet siin soen hadde gheweest; die heeft desen bode noch ghegheven hondert oude vrancriixe scilde mit enen knechte. Mach hi vri bi iu comen, so hoep ic, dat hi iu behaghen sell. Ende noch, lieve here, hebbe ic hem gheseit en ghebeden, dat hi hem wil laten sceren een plat om der sekerheit wil, ende wect, lieve here, dat hi onverbonden is van allen vrouwen. Ende nu heeft hi vernomen, dat gi siin vader sout wesen, off gi wilt. Des hi te iaer niet en wist; hi heeft dicke gheseit, hadde hi ghe-weten, dat tet also waer gheweest, hi soude bi iu ghebleven hebben een wijl tiits. God sy mit ons allen tot allen tijden; miin pater noster iu alle tijt mede te deilen. Ghescreven onder myne seghel op sinte Jan baptisten avont int jaer van vier ende dertich.

Broeder Tibrant monic, cureit in Winsem, iu cappellaen tot allen tijden. Auf der Rückseite des Briefs folgende Adresse: Den eerwaerdighen ende groten vorste, hertoghe van den Berge ende van Gulic, mynen lieven ende gheminden here ende goede vrient.

## 2.

- a. Amtlicher Bericht an Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm zu Düsseldorf über eine „Hexe“ zu Gil im Kirchspiel Borz bei Weckhofen. (Kreis Mülheim am Rhein.)

1637, Juni 10.

- b. Antwort des Pfalzgrafen.

1637, Juni 15.

Im Kurfürstentum Köln und namentlich im Jülich-Bergischen wurde bald nach 1630 dem unwürdigen Treiben der Hexenverfolgungen im Wesentlichen ein Ziel gesetzt. Allerdings konnte noch in den Jahren 1631—1636 der berühmte Jurist Dr. Franz Buirmann in Siegburg, Rheinbach, Medenheim, Heimerzheim, Lüftelberg, Bornheim, sowie in einzelnen Orten des Bergischen als

Hexenkommissar eine gräuelvolle Wirksamkeit entfalten,<sup>1)</sup> aber seine Thätigkeit, deren Duldung seitens der staatlichen und kirchlichen Behörden auf bis jetzt unbekanntem Gründen beruht,<sup>2)</sup> war doch nur ein schwaches Nachspiel jener Verbrennungen auf dem Scheiterhaufen, welchen im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts am Niederrhein zahllose unschuldige Personen zum Opfer fielen. Schon im Jahre 1628 verlautete von Bonn aus, daß mit den Hexenverfolgungen eingehalten werde, „warum, das wisse man nicht“.

Am 2. Mai 1631 erschien eine Verordnung<sup>3)</sup> des Pfalzgrafen und Herzogs Wolfgang Wilhelm von Jülich-Berg an seine Statthalter und Räte, in welcher er sich gegen die Kompetenz der Unterrichter in Sachen des abscheulichen Lasters der Hexerei ausspricht und die Entscheidung in diesem Punkte für die Zukunft der Landesfürstlichen Obrigkeit vorbehält.

Abgesehen von der Thätigkeit Buirmanns spielten sich nach 1631 bis ins 18. Jahrhundert hinein im Kurfürstentum Köln Hexenprozesse nur in verhältnismäßig wenigen Fällen ab.<sup>4)</sup> Während aber amtlich die Hexenverfolgung fast ganz ruhte, hielt die große Menge der rheinischen Bevölkerung noch Jahrzehnte lang, stellenweise bis zur Zeit der Fremdherrschaft, an dem Glauben an die Wirksamkeit von Hexen fest, wobei man das Unglaublichste bald als wahr, bald als möglich hinstellte. Ein bezeichnendes Beispiel hierfür liefert der unten folgende Bericht eines Schultheißen aus dem Kreise Mülheim am Rhein vom Jahre 1637.

Frmgen, ein kaum vierzehnjähriges Mädchen, hatte die „tolle“ Behauptung aufgestellt, aus Mehl, welches sie vom Teufel erhalte, Raupen machen zu können, für deren Fütterung sie vom bösen Feinde ein Monatsgehalt beziehe; im Dorfe wären noch mehr Leute, denen solches Treiben nicht fremd sei. Zwar widerrief das Kind bei seiner Vernehmung das Gesagte, aber das Ganze schien

<sup>1)</sup> J. Diefenbach, Der Hexenwahn. Mainz (1886) S. 118; Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft XXX, S. 134 ff.

<sup>2)</sup> Dornbusch, in Annalen a. a. D. S. 139.

<sup>3)</sup> Diefenbach a. a. D. S. 119. Die Verordnung fehlt in der bekannten Scott'schen Sammlung.

<sup>4)</sup> Zeitschrift des Raderer Geschichtsvereins Bd. V, S. 300 und Bd. XVI, S. 188 Zeile 21 ff. Diefenbach a. a. D. S. 115 meint sogar, daß im Erzstifte Köln die Hexenverfolgung niemals epidemisch geworden sei.

dem Schultheiß doch wichtig genug, um in Düsseldorf Verhaltensmaßregeln zu erbitten. Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm antwortete ausweichend, indem er erklärte, erst nach Erhalt weiterer Berichte sich entscheiden zu wollen. Diese sind nicht erhalten geblieben; höchst wahrscheinlich verlief die Sache im Sande.

Kulturgeschichtlich bieten die beiden vorliegenden Aktenstücke einiges Bemerkenswerte. Das Erschaffen von Raupen und Mäden kommt in Hexenprozessen häufiger vor,<sup>1)</sup> wichtiger ist hier die Einkerkelungsfrage. Augenscheinlich war Irmgens armer Leute Kind; sonst wäre, da nach der Praxis der Hexenverfolgungen das Vermögen der Beschuldigten rücksichtslos angegriffen wurde, es nicht notwendig gewesen, über die durch die Kerkerhaft erwachsenden Kosten viel Aufhebens zu machen. Vielleicht — es läßt sich dies heute nicht mehr überblicken — hat nur seine Armut das unvorsichtige Mädchen vor weiterer Verfolgung geschützt: inmitten der Schrecknisse des dreißigjährigen Krieges waren eben weder Gemeinde noch Staat verlegen darum, sich ohne die zwingendste Notwendigkeit durch die Einkerkelung unbemittelter Personen mit Unkosten zu belasten. Irmgens Erzählung erfolgte freiwillig, nicht erzwungen durch die Folter oder andere Maßregelungen. Da liegt die Frage sehr nahe, welche Gründe das Kind zu seiner so gefährlichen Behauptung verleitet haben mögen. An einen schlechten Scherz, von dem bei der amtlichen Vernehmung gesprochen wird, ist bei der damals so ernstesten Sache nicht zu denken, wohl aber giebt es eine andere Erklärung, die der Wahrheit nahe kommen dürfte. „Unter dem Einflusse schauerlicher Erzählungen von Zaubern und Hexenwerken,“ sagt Diefenbach,<sup>2)</sup> „waren manche franke und nervöse Kinder in Zustände von Hallucination und visionärer Einbildung versetzt, so daß sie die Ausgeburten ihrer überreigten Phantasie für Wirklichkeit ansahen. Solche Kinder-Epidemien traten an verschiedenen Orten Deutschlands auf, und oftmals wurde gegen Personen das Verfahren eingeleitet, gegen welches kein anderes Indicium vorlag, als die phantastische Aussage ganz junger Knaben. Auch fanden

<sup>1)</sup> Diefenbach, a. a. D. S. 26 und 46: Hat in Teufels Namen Raupen gemacht — — — — — sagte, er könne Mäden machen.

<sup>2)</sup> Diefenbach, a. a. D. S. 50 und 51; ich beschränke mich hier auf einen Auszug aus den längeren Ausführungen Diefenbachs und citiere deshalb nicht wörtlich genau.



nich Betrüger unter der Jugend. So gab ein Knabe vor, durch einen Engel in den Himmel entführt worden zu sein und von Gott Vater ein Ei erhalten zu haben, welches er vorzeigte. Der Junge fand anfänglich Gläubige in großer Menge, wurde aber schließlich als Betrüger entlarvt und mit einer gehörigen Tracht Prügel abgefunden.“ Die von Diefenbach angebeuteten Thatfachen setzen wohl auch Irmgens Behauptungen in die richtige Beleuchtung; Krankheit oder Betrug, vielleicht sogar beides mag im Spiele gewesen sein.

Der Abdruck der beiden Aktenstücke erfolgt nach den Editions-Grundsätzen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde. Der Raumersparnis halber bleiben die belanglosen Ergebnheitsformeln am Schlusse des ersten Berichts, die lange Adresse des Pfalzgrafen und die Notizen auf der Rückseite ganz unberücksichtigt. U und V sind modernisirt; Doppelfonsonanten vereinfacht in: undtt, wass, dorff, gespillen, auss, haltten, meehll, zhelte, zeitt, durffen, alss, diess, unss, bevehllen, soltte.

## a.

Schultheiß Bernhard Wendelen an Pfalzgraf Wolfgang  
Wilhelm in Düsseldorf.

Westhofen, 10. Juni 1637.

Vgl. Staatsarchiv Düsseldorf. Guntrum'sche Sammlung 3. Band. Papier;  
2 Folioblätter, auf deren erster Seite oben links die Nummer 29. Urschrift.

[1.] Durchleuchtigster furst, gnedigster herr. Ew. Durchleucht solle pflichtshalber underthenigst gehorsambst berichten, wasmassen als erfahren, das im dorf Eil, kirsspels Portz sich ein magdlein, Irmgen gnant von etwa vierzehen jahren, bey seinen elteren alda wonendt, gegen seine gespilen und nachbers magdlein vernehmen lassen, dass aus weitzen und anderem meehle sie Irmgen die röpffen machte, auch mit solchem meehle selbige futteren und unterhalten muste, derzu iro der boser geist solch meehl wochentlich zubrechte und vor solche ire muhe monatlichs drey reichsdaler uberzhelte, und dass in selbigem dorf noch mehe magdelein, knecht und weiber seien, so eben dergleichen thun konten. So hab mich umb

dasselb in beständige erfahrung zu bringen bey ein und anderem erkundiget und zwaren vernohmmen, dass selbiges magdelein gestehet, ein solches ausgesagt zu haben, doch auch dabey vorwende, das alles schertzreden mit seinen gespilen gewesen seien. Wan nun ich in betrachtung der unzeitiger jahren und solcher unbeständigkeit eher nicht selbigis magdelein incarcerated lassen durfen, ich hette dasselb zuvor Ew. Dchlt. gehorsambst berichtet, als hab hiemit dero gnedigsten gemessenen bevelchs mich hiruber underthenigst erholen sollen, dabey underthenigst bittendt, weile dero kelner von Bensburg die atzung und criminal-kosten, auch gefengnus reparation und zubehor ohne specialen bevelch zu verschaffen sich beschweret, ich auch darab keinen empfang noch jchtes zu berechnen habe, dieselbe geruhen auch, zum fal dies magdelein dies ortz und nicht [1<sup>1</sup>] zu Dusseldorff incarcerated werden solte, gemelten hiesigen kelner gnedigst zu bevehlen, das er dem alten prauch nach, solches alles darschaffe, ufspreche, gutmache und verrechene.

Datum Westhofen, 10. Junius 1637.

Bernh. Wendelen.

b.

Antwort des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm auf die vorstehende (a) Eingabe.

Düsseldorf, 15. Juni 1637.

Rgl. Staatsarchiv Düsseldorf wie bei a. Papier; 1 Folioblatt; Entwurf.

Wolfgang Wilhelm, Pfalzgrave. — Lieber diener. Wir haben uns deinen eingeschickten bericht wegen eines viertzehnjährigen megleins, so selbst ausgesagt haben solte, als wan dasselb ruipfen machen kondte, vorbringen lassen. Weil nun darbey noch zur zeit keine gnogsame indicia der gefenglichen einziehung erfindlich, so ist unser gnedigster bevelch, das du dich bey den nachbaren daselbsten fernern mit fleiss uber seines megleins ubrig leben, auch<sup>1)</sup> wandel, und ob gleichfals einige waitere indicia gegen dasselb alnoch vor-

<sup>1)</sup> ~~Es~~: nach auch durchstrichen das Wort und.

handen erkundigest, und demnegst deine Verrichtung zu waiteren verordnung underthenigst überschreibest. Versehen etc.

Gesch. Dusseldorff den 15. Junij anno 1637.

Ahn Scholteissen

Portz.

Seitlich in 5 Zeilen folgende Namen: Herr A. v. Hugenpoet; herr v. C.; D. Althoff; herr L. Voetz; herr L. Kloet; herr L. Herl. (Sind Namen von Räten des Pfalzgrafen.)

### 3.

#### Ein Hausinventar aus dem Jahre 1488.

Kirchen- und Hausinventare aus älterer Zeit sind in rheinischen Geschichtsquellen bis jetzt verhältnismäßig selten veröffentlicht worden. Erwähnt seien hier die Inventare eines Kölner Bürgerhauses,<sup>1)</sup> eines Pfarrhauses in Düren,<sup>2)</sup> der Schweiler Kirche<sup>3)</sup> und des Nachlasses des Herzogs Wilhelm III. von Jülich-Cleve-Berg:<sup>4)</sup> alle aus dem 16. Jahrhundert; ferner aus dem 17. Jahrhundert: die Inventare der Saffenburg an der Ahr,<sup>5)</sup> des Ritterfizes Schloßberg bei Birkesdorf<sup>6)</sup> und der herzoglichen Silberkammer zu Düsseldorf.<sup>7)</sup>

Vor diesen Inventaren hat das unten folgende, nach den Akten des Königl. Staatsarchivs in Düsseldorf hier zum ersten Male veröffentlichte Hausinventar aus dem Jahre 1488 den Vorzug eines höheren Alters voraus. Durchgehends finden sich in dem nicht sehr umfangreichen Verzeichnisse nur wertvollere Stücke vermerkt. Weniger Wichtiges ließen die Testamentsvollstrecker — die Aufnahme des Mobilars erfolgte nach den Bestimmungen eines uns nicht überkommenen Testaments — unberücksichtigt, weil anscheinend der Erblasser Nahrungs- und Genußmittel, Küchengeräth,

<sup>1)</sup> Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein. Heft 41, S. 109 ff.

<sup>2)</sup> Werner's, Anhang zum Bericht über die Verwaltung der Stadt Düren 1876/77, Urth. 33 S. 29.

<sup>3)</sup> Beiträge zur Geschichte von Schweiler und Umgegend. Band 1, S. 20 ff.

<sup>4)</sup> Lacomblet-Harles, Archiv zur Geschichte des Niederrheins. Band VI, S. 180 ff.

<sup>5)</sup> Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein. Heft 18, S. 160 ff.

<sup>6)</sup> Zeitschrift des Raderer Geschichtsvereins. Band 18, S. 155 ff.

<sup>7)</sup> Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichtsvereins. Band 8, S. 109 ff.

Stühle, Tische, kurz das minder Bedeutende der Verfügung der Testamentsexekutoren entzogen hatte.

Liegt auch Antwerpen, der Ort der Inventarisierung, etwas fern den rheinischen Gegenden, so darf doch nicht übersehen werden, daß zwischen den Rheinlanden und den Niederlanden, namentlich zwischen dem Niederrhein und Antwerpen, ehemals einem Mittelpunkt des Welthandels, von jeher die lebhaftesten Handelsbeziehungen bestanden. Vielsach verschwimmt die Grenze zwischen niederrheinischer und niederländischer Sitte bis zur Unkenntlichkeit, und unbedenklich darf angenommen werden, daß im Wesentlichen vor mehr als vierhundert Jahren zwischen der Ausstattung vornehmer Häuser am Niederrhein und in Antwerpen ein Unterschied nicht bestand. Das vorliegende Antwerpener Inventar entrollt somit auch ein Bild niederrheinischen Kulturlebens vor den Augen des Lesers.

Stellenweise recht ausführlich beschreiben die zum Inventar gehörigen Notizen urkundlicher Art die Umstände, unter denen im Jahre 1488 die Inventarisierung zu stande kam. Philipp von Horn, Herr zu Gaesbeck, ein Mitglied derselben Familie, welcher der am 5. Juni 1568 gleichzeitig mit dem Grafen Egmond in Brüssel enthauptete Graf Philipp von Horn angehörte,<sup>1)</sup> testirte am 2. August 1488 vor dem Notar Adrian van der Bliet und starb am 10. August desselben Jahres zu Antwerpen. Schon am 12. August erschienen die Testamentsvollstrecker Heinrich von Berghes, Bischof von Cambray und der Ritter Heinrich von Wijthain<sup>2)</sup> im

<sup>1)</sup> Genealogie der Herren und Grafen von Horn in H. Grote, Stammtafeln. Leipzig (1877) S. 275.

<sup>2)</sup> Henricke van Wijthain ridder, here van Beerssele. Henricke van Berghen war Bischof von Cammerich (Cambray) von 1480—1502. Außerdem kommen in den urkundlichen, zum Inventar gehörigen Notizen für die Zeit vom 20. August bis 17. September 1488 noch vor: meester Henriok Bouwans, deeken van der kerstenheit van Antwerpen, Jan van Bourgongnen ridder, here van Herlaer, meester Jan van Halen, canonc van Eyadouen, meester Willem van Alphen, dooteur in beiden rechten, parochiaen der stad van Breda, her Lodewijo Pinnoc, meyre van Loeven, her Wouter van der Noot, Gabriel Madoets (Sekretär des gen. Antwerpener Dechanten), meester Willem Stradiot, Aird van Lins, canonc zu Antwerpen, Henrick van der Eyken und Claus Castelain, clerken des bisdoms van Camerije, Peeter van Voerendale, procurator im Brabantischen Rat, Ricard du Backiroet, Canonikus von Turnhout,

Sterbehause, um zur Inventarisierung zu schreiten. Die Witwe Margaretha von Horn bat um Aufschub, bis sie ihre Verwandte und Freunde (maghe ende vriende) zur Hand habe; die Exekutoren seien zu früh gekommen, da die Leiche sich noch im Sterbehause befinde. Dagegen erklärten die Testamentsvollstrecker, daß es nicht bei ihnen stände, die Inventarisierung zu unterlassen; die Beerdigungs- und die damit verbundenen Nebenkosten seien beträchtlich, woher diese Beträge gedeckt werden sollten? Auf die Antwort der Witwe hin, daß kein oder nur sehr wenig Geld im Sterbehause vorhanden sei, daß sie sich aber das nötige Geld leihweise verschaffen wolle, und daß deshalb die Inventaraufnahme verschoben werden möge, wurde beides unter der Bedingung bewilligt, daß die Witwe ohne die Genehmigung ihrer Verwandten und Freunde bezüglich des zur Inventarisierung bestimmten Nachlasses keine Handlungen vornehmen dürfe.<sup>1)</sup>

Bei der am 20. August 1488 begonnenen Inventarisierung gaben die Testamentsvollstrecker zu verstehen, daß sie nur von denjenigen Gütern Inventar aufzunehmen verpflichtet seien, welche nach den Bestimmungen des Erblassers zu ihren Händen kommen sollten; sie seien bereit, über Alles jederzeit Rechnung zu legen und die nötigen Beweise beizubringen. Nachdem die Witwe Margaretha von Horn die Erklärung abgegeben hatte, daß sie die Testamentsvollstrecker nur als Verwandte und Freunde anerkenne und durch die Gestattung der Inventarisierung nicht eine Genehmigung des Testaments ihres Gemahls an Tag lege, begann man mit der Anfertigung des Inventars.<sup>2)</sup> Noch am selbigen Tage erfolgte die Kassierung (Zertrümmerung) des Siegels des Verstorbenen; bald nachher rief das Fehlen einer im Testamente ausdrücklich verzeichneten Büchse mit Juwelen und Obligationen großes Aufsehen hervor. Auf die Frage der Testamentsvollstrecker und deren Ersuchen, hierüber den Rämmerer des Erblassers zu vernehmen, antwortete Frau von Horn ausweichend, man könne hierauf zurück-

Joes van Dolhain, sciltknape heren van Bovignies, Adriaen Villain, sone wilen her Philips, Jan van Schijntveld. Ein meester Joris van Halen, anscheinend nicht identisch mit dem Kanonikus Jan van Halen, erscheint als Beisitzer der Witwe von Horn.

<sup>1)</sup> Dies der Sinn; die Ausdrucksweise des Textes ist kürzer und ungenauer.

<sup>2)</sup> Text: makende een teeken des heilichs cruys.

kommen, wenn erst die Inventaraufnahme an den anderen Stellen, nämlich in Beten, Mecheln, Brüssel, Gaesbed und Borchbraechghent beendet sein werde.

Mehr als zwei Wochen vergingen unter vergeblichen Bemühungen, den Rämmerer Adrian von Tetinghem zu näheren Erklärungen zu bewegen. Endlich bedrohte ihn der Bischof von Cambrai, also einer der Testamentssekretoren, mit der Exkommunikation (op de peyne van den banne). Dies half. Am 9. September bekräftigte Adrian eidlich die Richtigkeit einer von ihm angegebenen Aufstellung über Juwelen und Obligationen, welche sich noch am 9. August, dem Tage vor dem Ableben seines Herrn, im Sterbeshause befunden hatten. Später sind diese Wertstücke wohl unzweifelhaft den Testamentsvollstreckern überliefert worden. Dies geht indirekt daraus hervor, daß Frau von Horn am 17. September das Testament ihres Mannes als gültig anerkannte und dabei nur den Vorbehalt der Regelung einiger Fragen von untergeordneter Bedeutung: Beerdigungskosten u. dergl. machte.

Das Inventar vom Jahre 1488 beruht im Kgl. Staatsarchiv zu Düsseldorf unter Oranien-Moers, Familiensachen 4. Aktenheft in Folio; Papier: Blatt 79—83 einschl. Nachstehend ist die Interpunktion selbständig gestaltet, große Anfangsbuchstaben stehen nur bei Eigennamen und am Anfange eines Satzes; u und v sind, abgesehen von Eigennamen, modernisiert. Item wird durch it., voirscreven durch voirsce. wiedergegeben; Zahlenangaben durch arabische Ziffern<sup>1)</sup>.

Herr Archivar Dr. Rüdch in Düsseldorf verpflichtete mich zu lebhaftem Danke durch Vergleichung meiner Abschrift mit der Vorlage in den Akten des Kgl. Staatsarchivs.

Es hält nicht schwer, eine Übersicht über das, von einigen kleineren Stellen abgesehen, leicht verständliche, nicht umfangreiche Inventar zu gewinnen. Obenan stehen Kirchensachen: Meßgewänder,

<sup>1)</sup> Die in das Inventar eingeflochtenen Angaben über die Verhandlungen bei der Inventarisierung brauche ich, da ich sie ihrem Kern nach angebeutet habe, nicht zu berücksichtigen. Nur die Angaben über die Rastierung des Siegels des Erblassers sind als kulturgeschichtlich bemerkenswert dem Wortlaute nach wiedergegeben.

Relch, Altarstein u. dergl. Wohl jedenfalls befand sich in der Wohnung des Testators eine Haustapelle. Es folgt im Inventar eine Kiste mit Leinen und ein paar Bekleidungsstücken; hierauf ein Koffer mit Büchern, deren Beschreibung mehr als eine Folioseite füllt. Die angeschlossenen Angaben über Betten und deren Zubehör, einen geschnitzten Schrank (drechoir) u. s. w. lassen auf die Wohlhabenheit des Verstorbenen schließen. Ein buntes Durcheinander bietet der Inhalt des viertantigen Koffers im Komptoir. Da finden sich u. a.: ein Cypressen-Kistchen mit Schriften, Rosenkränze (Pater noster) von Bernstein und Korallen, ein Franziskaner-(Minderbrüder-)Gürtel, goldene Ringe, einige Borsen mit etwas Geld, eine Schnitzerei von Elfenbein, eine Jungfrau mit einem Hunde darstellend, ein Biberhut, rote und schwarze Mützen und ein vergoldeter Spiegel. In zwei anscheinend aneinander stoßenden Kammern befand sich hauptsächlich ein Rollbett nebst einigen Teppichgeweben, wobei „türkische Tapissiererie“ an den Welthandel Antwerpens erinnert.

Silbergeschirr war bei der Inventarisierung am 21. August 1488 nicht eben sehr reichlich vorhanden, wohl aber tritt bei der am 9. September erfolgten Aufnahme der Juwelen und Obligationen der Reichtum des ehemaligen Inhabers in ein helles Licht. War doch Philipp v. Horn Gläubiger des römischen Königs und des Herrn von Lubic, wohl des Bischofs Johann v. Horn in Lüttich.

[79.] In den iersten in de camer beneden daer de voirsr testateur ghestorven was.

In een rond coffer.

1 geheel misghewade<sup>1)</sup> van swerten flueele<sup>2)</sup> gheboerdt met rooden flueele met 2 tunikeelen ende 1 cappen; 2 swarte outaer<sup>3)</sup> cleeder metten pawillioene boven van satine. Ende 1 stuck says om gordinen af te maken, ende 1 outaersteen, ende 1 kelc, 4 beelden gheborduert op flueel, te weten: Sent Joris, sente Barbele, onse vrouwe ende sent Cristoffel, elc<sup>4)</sup> met 2 letteren k ende e.

<sup>1)</sup> misghewade = Refsgewand.

<sup>2)</sup> flueele = Sammet.

<sup>3)</sup> outaer = Altar.

<sup>4)</sup> elc = jedes.

[80] In een ander rond coffer.

1 stuck liynwaeds grofachtich, geteekent by my Adriane, aen deynde aldus: A—y; 2 oude enkele camelotte tabbaerds<sup>1)</sup> ten halven beene; 1 corten kerel van flueele op flueel sonder mouwen<sup>2)</sup>; 8 stucken pruysch leders.

In een ander rond coffer. (al<sup>3)</sup> boeke.)

Ierst de cronike van den VII<sup>en</sup> coninck Kaerle van Vrancrike, in parkemente verdeckt met rooden flueele, ghefigureert met latoenen<sup>4)</sup> vergulden sloten ende doppen<sup>5)</sup>; 1 ander papieren boec, beghinnende: Mout fut Jries li anemis quant nostres<sup>6)</sup> sires et este en enfier<sup>7)</sup>. Dwelc is van Merline, overdeckt met ledere ende met lattoenen doppen; 1 boec in parkemente overdeckt mit gruenen flueele, ghefigureert met lattoenen vergulden sloten ende doppen, sprekende van den croniken int corte, van den keyseren ende coeninghen van Vrancrike, ende beghint inde intitlacie aldus: Cy commence la table des rubriques des croniques en brief etc.; 1 boek in parkemente gedect met blauwen flueele, ghefigureert met sloten ende doppen van latoene vergult, inhoudende distorie van den grooten Kaerle; 1 ander boec in parkemente gheintituleert: le second volume du grand Valere; overdeckt met blauwen flueele ghefigureert met sloten ende doppen als boven; 1 ander in parkemente, overdeckt met rooden flueele, ghefigureert met latoenen vergulden sloten ende doppen, beghinnende: Cy commence l'autre partie principale des croniques sire Jehan Froyssard; inhebbende de nieuwe orloghen van Vrancrike, van England etc.; 1 ander in papier gheprint, beghinnende: Cy commence la table du premier livre intitule somme rural: overdeckt met zwerten ledere; 1 ander ghescreven

1) tawaerds — Mantel ober Talar. Vergl. Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein Heft 54, S. 44 Anm. 3.

2) mouw = Armel.

3) al = alles.

4) latoen = messinging.

5) doppen = Schale, Umfassung.

6) Hs.: nre.

7) Bei diesem Büchertitel ist der Text schwer lesbar.



in parkemente, overdect met taneten<sup>1)</sup> flueele ghefigureert, gheintituleert aldus: Cy commence le second volume des croniques maistre Jehan Froissard, met latoenen vergulden sloten ende doppen; 1 ander in parkemente gescreven, overdect met gruenen flueele ghefigureert, gheintituleert: Cy commence la table des rubriques du premier volume de la fleur des histoires etc.; 1 ander verdect met swerten slechten flueele, met sloten ende doppen van latoene vergult, gheintituleert aldus: Cy commence le volume intitule le recueil des histoires de Troies<sup>2)</sup>; 1 klein boexken gescreven in parkemente, overdect met blaüwen flueele ghefigureert met latoenen vergulden doppen, beghinnende: Aristote, le tres sage et prudent philosophe nous a pour doctrine laissie etc.; [80<sup>r</sup>] 1 ander boec ghescreven in papier, gheintituleert buten: Lancelot du lac; beghinnende: Cy ceste partie dit li comptes, overdect met rooden ledere met latoenen vergulden doppen; 1 boec geheeten le Romant de la Rose, gescreven by ryme in parkemente; 1 ander klein boec gescreven in parkemente van den beligghe van Rodes, beghinnende: Afin desmouvoir et inciter les corages des princes etc.

1 bedde metter bedstede metten hemele ommeloepe, den achterrugghe<sup>3)</sup> ende den side<sup>4)</sup> al van damaste, blaeu ende zwert, ende met tween gordinen van blauwen taftaf, ende met eenen pare slapelaken met 2 witten cleederen wullen, ende 1 beddecleed van blauwen ende swerten damaste. Ende 1 schuyfbedde; 1 drechoir<sup>5)</sup> met 2 sloten, daer af men seide deen den camerlinc toebehoerende. In dander slot vonden 1 misboec van ouden letteren, dat men seegt toebehoerende der capellen op tslot te Gaesbeke; 2 outaer cleedere, deen van rooden flueele ende dander van gruenen damaste, ende 1 coporaell. 6 stucken van behangsele van cameren, van blauwen ende swerten saye; 2 viercante taffen scrijnhouten<sup>6)</sup>, 1 voudende

1) tanneten = Iohfarben.

2) Trojasage?

3) achterrugghe = Rücken.

4) side = Seite.

5) drechoir = geschnitzter Schranf.

6) scrijnhouten = Schreinholz (?).

zetel<sup>1)</sup>. 7 scabellen, 2 drievoete, 2 brandysere, 1 stooç gaffle, 2 tanghen, 5 cussene, elc met eenen man ende een jonffrouw met eenen hondecken. 1 voetcleed van turcschen tapite; 1 cussen van blauwer ende swerter verwen.

Int comptoer in een viercant coffer.

1 cypres cofferken, daer inne waren sekere geschriften niet dienende; 1 ander root cofferken, daer inne waren diverse brieve. 1 zwert cofferken, dar inne een wit ambren pater noster<sup>2)</sup> ende 1 gordelken met peerlen beset. 1 tessche van pruyschen leder met hengsele ende slot silver vergult; 1 andere met eenen rieme. 1 groote viercante busse, daer inne eene borsse met 68 silveren legpenningen.<sup>3)</sup>

[81.] 1 graew ziden gordel, in fachoene van Minderbruederen gordele, met knoopen. 1 gulden ghewrachten aessac<sup>4)</sup> met eenen rieme. 1 duytsche borse mit silveren ende vergulden loeveren behangen met peerlen. 1 silveren bovenbeslach van eenen messe; 4 ringskens schinende wesende van goude; 1 appel van eenen pawillioene van copervergult; 1 witte lederen borse mit 6 borsekens, daer in deene waren 25 silveren mecheleers. In een klein vergult cofferken 2 coralene paternoster, den eenen groot, den anderen klein. 1 pater noster van kleinen cassidonien, ende een klein swert gayetten met eenre lute, die goudene oft vergult is. 1 saxken met diversen pater nostren. 1 dobbel tafelken op een voudende, van onse vrouwe ende sent Jan. 1 tabbaerdken ende 1 journeyken van orfavryen. In een klein lynen saxken in halven stuyvers 10 ryns gulden ende 8 stuyvers. 1 tasken van swerten flueele gheboordt met goude. 1 yvoren<sup>5)</sup> joffrouwecken met eenen hondecken. 3 bellen<sup>6)</sup> van Damasco. 1 bevers huedken,<sup>7)</sup> 1 root bonet ende een swert. 1 obligatie van 120 ponden gr.

<sup>1)</sup> voudende zetel = schabhafter Sessel.

<sup>2)</sup> pater noster hier Rosenkrantz; wit ambre waarschijnlijk heller Bernstein.

<sup>3)</sup> legpenning = Rechenpfennig. Im Text nach leg ein buchstrichener Buchstabe.

<sup>4)</sup> ghewrachten aessac = gewirkter Schnappfad.

<sup>5)</sup> yvoren = elfenbeinern.

<sup>6)</sup> bellen = Schellen, Blöden.

<sup>7)</sup> bevers huedken = Biber-Hütchen.

Vleems op heren Joes van Varssenare, besegelt met vele seglen. In een saxken in Cleefschen ende anderen stuyvers 17 ryngulden ende 12 stuyvers. 1 vergulden spiegel. 1 lynen sac ende een hemde daerinne. 1 pawillioen van swerten ende blauwen taftaf. 1 sattinen tabbaerd ten halven beene, ghevoedert met vromder voedingen, die eeneghe seiden sijnde van Calabers. 1 swerten fneelen tabbard gevoedert met marters. 1 stuc van eenre voedingen van marters.

Inde camer achter boven de eetkamer.

1 bedde metter bedstat ende hoodpeeluwe<sup>1)</sup>, gordinen ende omganc wit ende root; 1 ghecantt rondeel dat man seegt den huse toebehoerende, 2 brandrede.

[81<sup>1</sup>.] Int camerken dair duer.<sup>2)</sup>

1 beddeken op een rolle, coetsken met eenre turcscher tapicerie.

Int ander camerken voert duer.

2 quade cussene swert ende blaue. 2 oude stucken van tapiceryen.

Des selfs daegs ten drien uren na middach oft daer omtrent, gaf over Adriaen van Tetinghem, camerlinc was mijns voirschr. wilen heren des testateurs, den seghel desselfs testateurs, den welken ter selver ure mijn voirschr. here van Camerijc met eenen hamer in der printen casseerde; ten bysine des voirschr. heren van Beerssele sijns mede executeurs, heren Wouters van der Noot ridders, meesters Willems Stradiot ende meester Joris van Halen, welken meester Jorise den selven seghel alsoe ghecasseret gegeven wart, om te geven mynre vrouwen der weduen des testateurs. . . . .

Es folgt im Inventar die Angabe, daß am 21. August 1488 folgendes Silberzeug als im Sterbehause vorhanden angegeben wurde.

1 dousine<sup>3)</sup> scalen, tstück van omtrent anderhalf marck. 1 halve dousine croese,<sup>4)</sup> tstück van omtrent 6 uncen. 12 lepele, 1 selveren Brugsche quarte; 1 selveren flessche, 1 zoutvat,<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> eigentlich hoofdenluwe, d. i. chloet, traversion de lit.

<sup>2)</sup> dair duer = da durch, dahinter.

<sup>3)</sup> dousine = Duzend.

<sup>4)</sup> croese = Becher.

<sup>5)</sup> zout = Salz.

1 waterpoot, 1 becken silveren, 3 silveren candeelers, 3 silveren taillioeren, 5 oft 6 pare slapenlakene, onder goede ende quade achter huse gaende. . . . . Es folgen die langen Verhandlungen und Nachforschungen, betreffend eine im Testament verzeichnete, aber im Sterbehaufe nicht vorgefundene Büchse mit Juwelen und Obligationen.<sup>1)</sup> Am 9. September 1488 erklärte endlich Adrian von Tetinghem, Kämmerer des Erblassers, eiblich, daß am 9. August 1488 im Sterbehaufe vorhanden gewesen seien:

Ierst 1 groote peerle met 1 poente van dyamante; it. 1 gouden tafereel<sup>2)</sup> op een welvende ende slutende, it. 1 crucke van sent Anthoenis van goude, daraen waren 5 steene, it. 1 gouden pater noster van 5 grooten teekenen ende 15 andere na sijn beste onthoud<sup>3)</sup>; it. noch 1 cruce met 3 scoonen peerlen ende ghesteente daer binnen. [83<sup>1</sup>] It. 2 gherden van goude in manieren van hoefysers gemaect; it. 1 boexken, daer de voirsr. wilen testateur dagelijx inne las, al van finem goude, met beelden gheameilliert; it. 1 gouden pater nosterken van cleinen teekenen omtrent 150; it. 1 gouden cruysken sonder ghesteente; t. 23 noble, soe Henrici, soe Edwards ende in anderen gouden penningen, de weerde van 25 oft 20 guldenen.

It. als van obligacien. Primo 1 obligacie van minen genedichsten here den roomschen coeninc van 6 oft 7000 gemeine rijns guldene; it. in versceidenen obligacien van mijnen here van Ludic, tsamen gedragene 6 oft 7000 gemeyne ryns guldene; it. van den greve van Routmont, daer af hij de somme niet en weet, toe commende van den versette van den voirsr. tafereele.

Es folgt die Erklärung des Kämmerers, daß er die angegebenen Juwelen und Obligationen der Witwe des Testators übergeben habe; zum Schluß die Angabe, daß die Witwe des Erblassers am 17. September 1488 mit einem unwesentlichen Vorbehalte ihren Anspruch gegen das Testament zurückzog.

<sup>1)</sup> S. oben Seite 89.

<sup>2)</sup> tafereel = Gemälde.

<sup>3)</sup> onthoud = Gedächtnis.

## 4.

## Diätetische Mittel gegen die Fallsucht.

(15. Jahrhundert).

Wohl nur sehr wenige Krankheiten haben eine so reiche Geschichte aufzuweisen wie die früher als *morbus grossus* oder *morbus magnus*<sup>1)</sup> bezeichnete Epilepsie. Zu ihrer Bekämpfung wurden ehemals die verschiedensten Mittel angewandt: kostbare Edelsteine, aber auch wertlose Dinge der seltsamsten Art. Dem Smaragd<sup>2)</sup> schrieb man ebensowohl eine Heilkraft gegen die Fallsucht zu, als der Kohle aus Weisfuß, dem Menschengehirn, pulverisirten Maulwürfen und anderen dergleichen Mitteln, meist widerwärtiger Natur.<sup>3)</sup>

Eine Handschrift im Kgl. Staatsarchiv zu Düsseldorf aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts giebt zur Bekämpfung der Epilepsie eine Reihe von diätetischen Vorschriften an, die kulturgeschichtlich beachtenswert sind. Im Text heißt die Krankheit *morbus sancti Aegidii*<sup>4)</sup>, was darauf beruht, daß man auf die Fürbitte des als heilig verehrten Abtes Aegidius hin Linderung oder Heilung von der schrecklichen Krankheit erwartete. Neben diätetischen Vorschriften finden sich daher in der Handschrift Gebete sowie Verpflichtungen zu Fasten und anderen Bußübungen. Vorgeschieden wird den Kranken die Enthaltung des Genußes vom Kopfe irgend eines Tieres, von Fischen ohne Schuppen, von Wasservögeln mit geschlossenen Füßen, von ungelochter Milch, frischem Käse, Schweinefleisch, Pfeffer, Zwiebel, Honig, frischem Brot und frischem Bier; namentlich auch heißt es mit besonderm Nachdruck, daß zornige Gemütsaufwallungen (*ira fervida, valida ira*) vermieden werden müßten. Augenscheinlich liegt also hier, wenn man die religiöse Seite der

<sup>1)</sup> Vgl. Ducange, Glossar. med. et infim. latinitatis unter *morbus*. Anderweitig wird die Krankheit auch wohl als *morbus sacer* oder Haut-mal bezeichnet.

<sup>2)</sup> A. Kaufmann in *Pick's Monatschrift* Bd. VI, S. 151.

<sup>3)</sup> Einige solcher Mittel werden aufgezählt in: *Abhandlung von dem berühmten und wirksamen Ragolischen Mittel zur Heilung der Epilepsie*. Leipzig (1788) S. 10.

<sup>4)</sup> Bei Ducange a. a. O. viele nach Heiligen benannte Krankheiten mit dem Zusatz: *Qui morbi idcirco appellantur sanctorum nominibus, quod eorum curatio ab iis potissimum exorabatur*.

Kurmethode außer Betracht läßt, ein vollständig arzneiloses Heilverfahren vor. Und noch auffälliger ist die anscheinend bis jetzt ganz unbekannte Thatsache, daß eben diese Vorschriften nachweislich etwa vier Jahrhunderte hindurch sich erhalten haben. Wir finden nämlich im Wesentlichen genau dieselben Vorschriften in einem gedruckten Flugblatte der Abtei Kornelimünster aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, wo seit mittelalterlicher Zeit der Papst Kornelius als „Patron der fallender Krankheit“ verehrt wurde.<sup>1)</sup> Aus dem längern Inhalt des Flugblattes sei hier folgender Abschnitt hervorgehoben. „Erflich soll der Kranke nicht essen von Häuptern, sie seyen von Fischen oder Fleisch. Item soll er sich hüten für Schweinen-Fleisch, das gar zächtig oder ungeef ist. Item für Beesten, die nicht geschnitten sind, da sie noch jung waren. Item für Vögel, die auf dem Wasser schwimmen, und haben beschlossene Füß, als Gänß, Endten und Schwanen. Item für Fisch, die keine Schuppen noch Schalen haben, als Aal, Pricken, Schleyen, sonderlich die in der See gefangen, auch für dem Becht der Fischen. Item für Hönig, Myb (Meth!) und alles, was mit Hönig gekochet oder gemischet ist. Item hüte er sich für Pfeffer, hizig Ge Kräut und viel Essig, auch für Speiß und Trank, so sehr gesalzen. Item für Zwiebel und Knoblauch, sonderlich das rohe und ungesotten ist. Item für ungesottene Milch und weichen Käß. Er hüte sich für Trunkenheiten, jungen Trank, als jung Bier und neuem Most. Item soll er sich hüten für großen Zorn, Erschröcknuß, Riesen, Fechten oder Schlagen, auch für hizig Baden. Ist's Sach, daß ein jung Kind, so eine Mutter säugt, mit diesem Gebrech oder Krankheit beladen wär, so lang das Kind säuget, soll die Mutter von gemelten Speisen nicht essen noch trinken. Item man soll den Kindern keine ungesottene Milch, noch Wein oder jung starkes Bier geben. Man soll den Kranken warten, bis sie 3 oder 4 Jahr ohn das Gebrechen verbleiben.“

Eine Vergleichung dieser Vorschriften mit den unten folgenden der Handschrift im Düsseldorf'schen Staatsarchive ergibt sofort die fast völlige Übereinstimmung. Hauptsächlich liegt ein Unterschied nur

<sup>1)</sup> Wahrscheinlich seit dem 14. Jahrhundert. Vgl. eine in den Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein Heft 52 S. 173 abgedruckte Urkunde von 1517, in welcher auf die miserabilis morbus epilepticus, qui et caducus morbus sanctissimi Corneli nuncupatur, hingewiesen wird.

darin, daß das Kornelimünsterer Flugblatt auch epileptische Kinder an der Mutterbrust kennt, da man vor hundert Jahren häufig Krämpfe anderer Art mit Fallsucht verwechselt haben mag. Eine ähnliche Übereinstimmung tritt bezüglich der Bestimmungen religiöser Art zu Tage. Hierbei ist es besonders bemerkenswert, daß in beiden Vorschriften dem Kranken empfohlen wird, so viele Pfund Korn (Getreide) zu erbetteln und zu opfern, als das Körpergewicht des hilfejuchenden Fallsüchtigen beträgt. Hierüber sagt das Flugblatt: „. . . der Kranke soll durch sich oder durch einen anderen lassen betteln zur Ehren des Allmächtigen Gottes und St. Cornelli, so viel als er schwär ist an Korn, und das Geld, was es werth ist, soll man senden zu St. Cornelli-Münster bey Aachen für ein Opfer in die Capell hinter dem Hohen Altar.“ Dem entspricht der Schluß der Düsseldorfser Handschrift, wonach der Fallsüchtige zu Ehren Gottes und St. Aegidii so viel Korn „bitten“ soll, „als syn licham wegen mach“, um das Korn in der Kirche des heiligen Gott zu Ehren zu opfern.

Die Papierhandschrift, vier Blätter in Klein Quart, deren Text nachstehend zum ersten Mal veröffentlicht wird, findet sich im Rgl. Staatsarchiv zu Düsseldorf unter den Akten der ehemaligen Deutschordensballei Altenbiesen. Die Schriftzüge deuten auf den Anfang des 15. Jahrhunderts; zwei Seiten sind unbeschrieben, die andern mehrfach nur teilweise beschrieben. Stellenweise vorhandene, mit roter Tinte gezeichnete Initialen verdienen ihrer Schmutzlosigkeit wegen keine Beachtung. Der Umschlag trägt von neuerer Hand den Vermerk: A 199. Hic libellus continet formulas, quae laborantibus infirmitate S. Aegidii abbatis usui esse possunt. N<sup>o</sup> 133<sup>uo</sup>, ecclesiastica Achen. Letzteres deutet vielleicht auf die Herkunft aus Aachen, womit es stimmt, daß unter den Altenbiesener Archivalien Aachen auch sonst noch vertreten ist.

Herr Geh. Archivrath, Staatsarchivar Dr. Harleß hatte die Güte, meine Abschrift mit der Vorlage zu vergleichen, was mich zu lebhaftem Danke verpflichtet. Mit Rücksicht auf das Alter der Handschrift und ihren sehr geringen Umfang veröffentliche ich den Text vollständig. Dabei ist die Interpunktion selbständig gestaltet; Abbrüviaturen sind aufgelöst. Große Anfangsbuchstaben stehen nur am Anfange eines Satzes und bei Eigennamen; bei u und v ist

der heutige Gebrauch maßgebend, ij wird beim lateinischen Texte durch ii wiedergegeben.

[1.] Forma benedictionis super cibum et potum || pro laborantibus infirmitate sancti Egidii abbatis<sup>1)</sup>. ||

Adiutorium nostrum in nomine domini, qui fecit celum et terram. || Ostende nobis domine misericordiam tuam et salutem. Domine exaudi. Domine Jhesu Criste, fili dei vivi, qui Collecta<sup>2)</sup> secundum magnam dispensacionem tue incarnationis in ligno crucis mori voluisti, ut tua morte humanum genus liberares: presta per invocacionem tui nominis et merita beati Egidii, ut hec aqua et esca attactu signo istius sancte crucis<sup>3)</sup> sanctificata, ipsis quos morbus<sup>4)</sup> sancti Egidii abbatis excruciat, proficiat ad corporis animeque salutem. Qui vivis et regnas deus per omnia secula seculorum. Amen.

Super infirmum epilepticum oracio.

Sancte pater Egidi, miserere huius famuli tui N. morbo tue curacionis subiacenti: presta ut quisque ex aqua per tui nominis merita benedicta perceperit, sanctitatis tue gracia sublevetur: per dominum nostrum Jhesum Cristum. Amen.

[1<sup>1</sup>.] Forma littere concedende infirmis, qui laborant morbo sancti Egidii abbatis.

Quod tamen leviter fieri non debet propter abusioem aliorum abutencium vitandam et propter cautelam.

[2.] Forma consilii ad tempus pro infirmis sancti Egidii.

Primo consulitur infirmo, qui infestatur infirmitate sancti Egidii abbatis, ut novem diebus continuis sibi ordinatis legat quinque pater noster et quinque ave Maria, in honorem dei et domini nostri Jhesu Cristi et beate Marie virginis matris eius et beati Egidii abbatis; vel alius pro eo, si impotens fuerit. Salvo quod hic, qui oraciones predictas implere presumpserit, stet reconciliatus cum deo et in statu gracia. Et

<sup>1)</sup> Die Überschriften sind in der Hs. mit roter Tinte unterstrichen.

<sup>2)</sup> In der Hs. „Collecta“ mit roter Tinte geschrieben.

<sup>3)</sup> Nach „crucis“ in der Hs. ein mit roter Tinte gezeichnetes Kreuz.

<sup>4)</sup> Nach „morbus“ in der Hs. durchstrichen: curacionis.



sic insuper sumat infirmus eisdem novem diebus de aqua et pane benedictis, sperans de gracia et misericordia dei, nec non de sancti Egidii pia intercessione ac meritis ipsius.

Ista sunt cavenda ad totam vitam infirmi.

Primo, ne de capite cuiuscunque generis animalis edere presumat.

Secundo, ne de piscibus squamas non habentibus edat, nec <sup>1)</sup> de volucribus aquaticis ut sunt ance et huiusmodi clauso cum pede.

Tercio, ne lac non bulitum vel recentem caseum <sup>2)</sup> unquam gustaverit.

Quarto, ne de carne porcina immunda vel lactante vel omasi sanguine comedat. <sup>3)</sup>

Quinto ut piper, allium cepe, <sup>4)</sup> mel et quodcunque hiis confectum <sup>5)</sup> vitet.

Sexto, ut a pane et cerevisia recentibus quantum potest caveat.

Septimo, ne immoretur ira fervida; nam liberati ab hoc morbo possunt per validam iram in eundem recidivare.

Octavo, ut sancti Egidii profestum ieiunare, eiusque celebrare festum humiliter et ecclesiam annue visitare, si dominus ei facultatem permiserit, non omittat per se vel per alium.

[2<sup>1</sup>.] Item si infirmus per vias predictas emendam seu remedium non perceperit, potest si velit sponte et non constrictae alia humilitatis vestigia presumere. Videlicet tantorum granorum frumenti elemosinas expetere, sicut moris est aliorum similium peregrinorum, ad quantum se pondus corporis talis infirmi extenderit, vel ad minores partes illorum granorum, si de suis propriis substanciis implementum facere optaverit, et illa ad ecclesiam predicti sancti Egidii offerre in finem divini officii et dei honoris augmentationem, et hoc totum ad

<sup>1)</sup> In der Hs. sind die 12 Wörter von „nec“ bis „pede“ ein späterer Zusatz.

<sup>2)</sup> In der Hs. ist „vel recentem caseum“ ein späterer, übergeschriebener Zusatz.

<sup>3)</sup> In der Hs. sind „vel lactante vel omasi sanguine“ spätere Zusätze, teils übergeschrieben, teils am Rande beigelegt.

<sup>4)</sup> In der Hs. ist „allium cepe“ ein späterer, übergeschriebener Zusatz.

<sup>5)</sup> In der Hs. ist „hiis confectum“ ein späterer Zusatz auf Rasur.

libertatem et infirmi talis beneplacitum et non ex aliquo iniuncto.

Et si idem infirmus nulla via supradicta salvaretur vel emendam perceperit, ob hoc deum cordetenus exorare et regraciari, sanctumque Egidium honorare et visitare, eiusque festa celebrare nullatenus omittat; nam uno die negatur, quod altero propter constantem humilitatem pie impetratur, iuxta domini sententiam in evangelio: Qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit.

Nota. Preter predictum morbum legitur beatum Egidium alias infirmitates videlicet demoniacos febricitantes vinctos tempestates et alios varios languores curasse et sua sanctitate restaurasse; item inter plura unum memoria dignum de eo legitur, quod per angelum a deo missum quedam cedula est beato Egidio oblata super altare missam celebranti, in qua scriptum erat, quod quicumque invocaverit beatum [3] Egidium pro qualicumque delicto, non dubitaret de illo gratiam et misericordiam dei desuper obtinere, si de huiusmodi desistere et penitere humiliter voluerit.<sup>1)</sup>

Alia forma brevior danda infirmis sancti Egidii.

Infirmus, qui patitur infirmitatem beati Egidii primo debet novem diebus continuis legere quinque pater noster et quinque ave Maria in honorem domini Jhesu Cristi, beate Marie virginis et beati Egidii abbatis, vel alius pro eo, si impotens fuerit. Et eisdem novem diebus sumat de aqua et pane benedictis, confidens de gracia et misericordia dei et intercessionem beati Egidii abbatis. Abstinebit autem semper a cibis istis, scilicet a capitibus tam piscium quam aliorum animalium, etiam piscibus squamas non habentibus non vescetur, etiam a lacte crudo non bulito et carnibus porcinis immundis vel lactantibus et omasis<sup>2)</sup> abstinebit; vitabit quoque piper et allium,<sup>3)</sup> mel et omnia quae hiis<sup>4)</sup> mixta et confecta.

<sup>1)</sup> Diese Legende beweist, daß unter beatus Egidius der am 1. September verehrte Abt Regibius zu verstehen ist. Vgl. A. A. SS. Bolland. ad diem L Septembris.

<sup>2)</sup> „vel lactantibus et omasis“ ist späterer Zusatz am Rande.

<sup>3)</sup> „allium“ ist späterer Zusatz am Rande.

<sup>4)</sup> „quae hiis“ ist späterer Zusatz auf Rasur.

Caveat eciam a recenti pane et cerevisia quantum potest, singulariter vero custodiat se ab ira fervida. Omnibus eciam annis vite sue ieiunabit in profesto sancti Egidii, ipsumque festum eius celebrare atque eius ecclesiam visitare per se vel per alium non omittat, sperans in dominum deum et sanctum Egidium abbatem.

[3<sup>1.</sup>]: ist eine unbeschriebene Seite.

[4.] Die sint Gillis krencktden haven eyn buysse.

Eyn mynsche, die sint Gillis krencktden hait, sal in den ersten eyns IX dage lanck na eyn ander alle dage vunff pater noster ind vunff ave Maria spreken zu eiren gotz ons heren Jhesu Cristi, Marie synre liever moider ind sint Gillis abt. Ouch sal he in de selve IX dagen nemen off essen van gebenedijt broid ind wasser, hoffende up die barmhartzicheit gotz ind verdienste off gebet des heiligen sint Gillis, abt ind confessoir. Ouch sal der sieche alwege so lange he leeft neit essen van desen spijse ende vort doen als hy volget.<sup>1)</sup> Neit en sal he essen van eynichen hoefde, id si van<sup>2)</sup> vische off van vleische; item van allen vischen, die geyn schubden haven, sal he neit essen; item<sup>3)</sup> neit en sal he essen van gensen of ander vogel die geschlossen voess hain; item he sal abstinieren van ongesoeden mylch of<sup>4)</sup> weichen keess; item van alle onreyne verckens worst vleisch; item van peffer, laech<sup>5)</sup> ind hoynich ind wat mit honich of luch is gemenckt.<sup>6)</sup> Item besonder sal he sich hueden vur groissen tzorn ind sachen da he umb tzornich mach werden ind verstoirt. Item alle iair sal he vasten sint Gillis ovent ind sint Gillis dach vijren, ind syn kyrche mit offer besuecken, ind dat selve sal he doen off overmitz eynen ander, hoffende ind betruwende in got den

<sup>1)</sup> „ende vort doen als hy volget“ steht in der Hs. links am Rande, darüber drei Wörter ende — — (?) keyns.

<sup>2)</sup> Hs. van van.

<sup>3)</sup> Die Wörter „item“ bis „hain“ in der Hs. rechts am Rande.

<sup>4)</sup> „of weichen keess“ ist späterer Zusatz über der Zeile.

<sup>5)</sup> „laech“ steht in der Hs. über der Zeile.

<sup>6)</sup> Hinter „gemenckt“ und dem wenige Zeilen später folgenden „abt“ ein Kreuz als Hinweis auf einen beabsichtigten Zusatz, der zu fehlen scheint.

heren ind den heiligen sint Gillis abt. Ouch sal he schuwen  
 vyrs broit ind bijer. Ist ouch sach, dat der krancke her na  
 geyne besseringe en vyndt, so sal he also vil korns in die  
 ere gotz ind sint Gillis bidden, als syn licham wegen mach,  
 iud dat in sint Gillis kyrchen offeren zo eren gotz dienst.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Die Hs. schloß ursprünglich mit dienst. Ein späterer Zusatz von etwa 20—22 Wörtern ist unleserlich geworden, so daß nur wenige Wörter mit Sicherheit zu bestimmen sind. Höchst wahrscheinlich besagte der Zusatz, daß eine der Vorschriften religiöser Art nicht zu streng gehalten zu werden brauchte. Hierauf deuten die leserlichen Worte: neit van besetzongen — — — eme also beleive.

## IV.

## Ein Massengrab im Dom zu Altenberg.

Von E. Pauls.

Weit über Rheinlands Grenzen hinaus ist der Dom zu Altenberg im bergischen Lande als eines der herrlichsten gotischen Baudenkmäler Westdeutschlands bekannt. Zu seiner Geschichte hat der Altenberger Domverein unter Zugrundelegung einer älteren Veröffentlichung Vincenzs von Zuccalmaglio im vorigen Jahre eine sehr ansprechende, mit vier Illustrationen gezierte Schrift herausgegeben.<sup>1)</sup> Wir entnehmen derselben, daß der Grundstein zum Kiejenbau am 3. März 1255 gelegt wurde und daß Meister Walter, der in der Kölner Bauhütte unter Gerhard von Rile gelernt hatte, als der erste Altenberger Dombaumeister betrachtet werden darf. Die Kreuzesarme des mächtigen Bauwerks fanden noch im 13. Jahrhundert ihren Abschluß, der Chor wurde im Juli 1285 eingeweiht. Aber noch während des ganzen 14. Jahrhunderts baute man am Langhause, so daß die Weihe der Gesamtkirche erst am 3. Juli 1379 vor sich gehen konnte. Als Baumeister des Westteils, dessen Zeichnung er angefertigt haben soll, gilt Meister Reinhold; andere Baumeister des Altenberger Doms waren bis jetzt für die Zeit von 1285—1379 urkundlich nicht nachweisbar.

Nicht mit Unrecht wird das altherwürdige Gotteshaus im Thal der Dhün als ein Heiligtum der bergischen Fürstenfamilie bezeichnet: bedarf es doch nur eines Blickes auf die so zahlreich im Innern des Doms vorhandenen Grabdenkmäler der bergischen

<sup>1)</sup> Der Dom zu Altenberg. Von Vincenz von Zuccalmaglio. Neu herausgegeben vom Altenberger Domverein. Mit vier Illustrationen. Rln 1894. Druck von J. P. Bachem. 42 S. 8°.

Herrscher, um zu ehrfurchtsvoller Bewunderung angeregt zu werden. Da finden oder fanden sich<sup>1)</sup> aus dem 12. Jahrhundert die Grabplatten der Stifter Adolf und Eberhard von Altena († 1152); ferner aus dem 12. Jahrhundert die Grabsteine der Grafen Adolf II. († 1160) und Eberhard († 1180); aus dem 13. Jahrhundert die Grabplatten des Grafen Adolf IV. († 1259) und seiner Gemahlin Margaretha von Hochstaden, sowie das Grabmal des Erzbischofs Bruno († um 1200); aus dem 14. Jahrhundert die Grabdenkmäler des Grafen Wilhelm I. († 1308) und seiner Gemahlin Irmgard, des Grafen Gerhard I., seiner Gemahlin Margaretha und des Grafen Adolf VI., während die Grabplatten aus dem 15. Jahrhundert an die Herzogswürde Wilhelms I. († 1408), Adolfs I. († 1437) und Gerhards II. († 1475) erinnerten.

Im August dieses Jahres wurde es bei Bauarbeiten im Altenberger Dom, dessen künstlerische Ausschmückung der dortige sehr thätige Domverein sich zur Aufgabe stellt, nötig, einige Grabdenkmäler einer näheren Untersuchung zu unterziehen. Hierbei stieß man auf ein bis jetzt ganz unbekanntes Massengrab, in welchem eine auf eine Schieferplatte eingeritzte Inschrift sich fand, die über die beigesetzten Überreste Aufschluß gibt. Wir müssen es uns versagen, hier den Wortlaut der Inschrift in völlig genügender Form zum Abdruck zu bringen. Ist auch eine uns vorliegende Abschrift im wesentlichen richtig, und verdient gewiß der Geschichtsfreund in Altenberg, dessen Fleiß man die Kopie verdankt, alle Anerkennung für seine mühsame und geschickte Arbeit, so darf doch nicht übersehen werden, daß die an Inschriftenveröffentlichungen in der Neuzeit gestellten Anforderungen recht hohe sind. Solchen Anforderungen zu genügen, lag weder in der Absicht des Abschriftnehmers, noch ist dies zur Zeit mit Muße ausführbar, da über den demnächstigen Aufbewahrungsort der Inschrift endgültige Bestimmungen noch ausstehen, augenblicklich also auf die sorgfältigste Abschriftnahme und die Entzifferung einiger schwer lesbaren oder etwas verwischten Stellen die nötige Sorgfalt nicht verwendet werden kann.

<sup>1)</sup> Hier angeführt nach der vorstehend erwähnten Schrift (S. 40) des Altenberger Domvereins, in welcher außerdem (S. 32) Näheres über zahlreiche andere im Dome begrabene Fürsten und Fürstinnen angegeben wird. Vergl. den folgenden Artikel.

Die folgenden Mittheilungen mögen einige Einzelheiten zu einem Funde bieten, der mit Recht hohes Interesse in Anspruch nehmen darf und es verdient, seinem Kern nach recht bald zur Kenntniß weiterer Kreise zu gelangen. Nach Auflösung der Aufzählungen lautet die Inschrift: Anno domini MCCCXXXIX in vigilia annuntiationis, que tunc erat feria quarta post palmarum, congregata sunt hec ossa venerabilium dominorum comitum ac comitissarum, videlicet domini Henrici de Lymburch ducis et huius terre comitis, qui primo adduxit signum clypei leonis rufi coronati; item ossa vxoris sue domine Yrmegardis, que fuit filia domini Adolphi comitis, qui in Jhesu obiit. Item ossa domini Adolphi filii eius et domini Wilhelmi filii [eius ipsius]<sup>1)</sup> comitis ac domini Henrici de Windeghe fratris ipsius et filii ipsius domini Henrici canonici maioris ecclesie Coloniensis. Item ossa domine Yrmegardis filie comitis Cleuensis vxoris ipsius domini Wilhelmi memorati et aliorum plurimorum quorum nomina ignorantur.

Hec insuper ossa collecta per fratrem Henricum de Ercleus magistrum operis. ¶

Item ossa domini Conradi prepositi fratris dominorum supradictorum ¶ Wilhelmi et Henrici.

Die Inschrift besagt also, daß am Vorabend des Festes Mariä Verkündigung, Mittwoch (feria quarta) nach Palmsonntag, am 24. März 1339, die Überreste (ossa) folgender verehrungswürdigen (venerabilium) Herren, Grafen und Gräfinnen zusammengelegt wurden: Herzogs Heinrich von Limburg, Grafen von Berg (1225—1247), der zuerst im Wappen einen gekrönten roten Löwen führte,<sup>2)</sup> sowie seiner Gemahlin Yrmgard († 1248), einer Tochter des Grafen Adolf (III.), welcher im Kampfe<sup>3)</sup> für Christus seinen Tod fand (1218).

<sup>1)</sup> An der eingeklammerten Stelle zeigt die Inschrift eine kleine Lücke, die aber wahrscheinlich, wie hier gesehen, zu ergänzen ist.

<sup>2)</sup> Nach der Schrift des Altenberger Domvereins (S. 33) trägt die Grabplatte des Herzogs Heinrich von Limburg und Yrmgards von Berg das älteste bergische Wappen, die Rose, mit dem späteren Wappen, dem Limburgischen Löwen.

<sup>3)</sup> Es wird später festzustellen sein, ob die Lesart in Jhesu oder in prelio die richtige ist. Graf Adolf III. von Berg starb im Jahre 1218 als Kreuzritter vor Damiette. Die Übersetzung „im Kampfe für Christus“ entspricht also der geschichtlichen Wahrheit.

Ferner die Überreste ihres Sohnes, Grafen Adolf (IV., 1247—1259), ihrer Enkel, der Gebrüder Wilhelm (Graf von Berg, 1296—1308) und Heinrich (von Windeck † 1290), und ihres Urenkels<sup>1)</sup> Heinrich, Domherrn zu Köln († 1309). Ferner die Überreste Irmgarbs, einer Tochter des Grafen von Cleve, der Gemahlin des genannten Wilhelm; auch die Gebeine vieler anderer unbekannter Persönlichkeiten. Die Sammlung der Überreste nahm Bruder Heinrich von Erclens vor, dem die Sorge für das Bauwesen der Kirche oblag. Noch wurden beigesetzt die Gebeine des Propstes Konrad († 1313), eines Bruders der genannten Herren Wilhelm und Heinrich.

Einer kurzen Besprechung der Inschrift mögen einige Angaben über die Lage und Größe des Massengrabs und über das Äußere der Inschrift vorhergehen. Es heißt in der mehrfach erwähnten Schrift des Altenberger Domvereins (S. 33): „Das Grabmal des Grafen Wilhelm I. und seiner Gemahlin Irmgard von Cleve an der Ostseite des Herzogenchores im Altenberger Dom trug auf der Decke von schwarzem, schieferartigem Marmor die lebensgroßen Bildnisse des Fürstenpaares, mit weißen gravierten und bemalten Marmorplättchen eingelegt. Leider ist diese Kunstarbeit durch rohe Hände zerstört, die Marmorplättchen sind bis auf wenige Reste für Kunstkabinette entwendet worden; doch ist wohl erhalten die mit Blei ausgegossene Handschrift: Anno ab incarnatione domini MCCCVIII undecimo Cal. Maji obiit bonae memoriae dominus Wilhelmus quondam comes de Monte.“ Als kürzlich gelegentlich der Renovierung der Grabdenkmäler im Altenberger Dom durch den Bildhauer Herrn Professor Fuchs in Köln ein Steinhauer an diesem Denkmale Wilhelms und Irmgarbs einen schadhaften Stein herausmeißelte, trat das Massengrab mit der merkwürdigen Inschrift zu Tage. Das Massengrab ist ein oberirdisches und eine Abtheilung des von Vincenz v. Zuccalmaglio<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Die Inschrift spricht nicht von Enkeln und Urenkeln, sondern von Söhnen, Söhnen der Söhne und deren Nachkommen. Deshalb magister operis nicht einfach mit Baumeister übersetzt werden darf, wird unten begründet.

<sup>2)</sup> B. von Zuccalmaglio, Geschichte und Beschreibung des Klosters Altenberg. Barmen und Schwelm (1836). S. 146. Die Maßangaben schwanken



im Jahre 1836 als  $3\frac{1}{2}$  Fuß hoch (erhöhtes), 12 Fuß lang und 6 Fuß breit bezeichneten Grabmals Wilhelms und Irmgards. Eine dünne Ziegelsteinmauer trennt das etwa 37 Centimeter hohe, 68 Centimeter breite und 110 Centimeter lange Massengrab von den äußerlich nicht mit einer Inschrift versehenen anderen Abteilungen des gesamten Grabmals. Auf den außer der Inschrifttafel vorhandenen, nur aus Knochenresten bestehenden Inhalt hatte der Abschluß der Luft im Laufe der Zeit insofern zersezend eingewirkt, als die ursprüngliche Härte verloren gegangen war, so daß schon die leiseste Berührung eines Restes einen äußerlich sichtbaren Eindruck hinterließ.

Bei der Inschrift liegt der sehr seltene Fall einer auf eine Schieferplatte eingeritzten Inschrift vor; das Material ist diejenige Schieferart, welche von jeher bis auf unsere Zeit zur Anfertigung von Schultafeln (Scl.) Verwendung fand. Die verhältnismäßig gut erhaltene Platte zeigt eine unregelmäßige, etwas elliptische Form ( $41 \times 29$  Centimeter), während der Charakter der Schrift auf die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts hinweist. Die ins Grab mitgegebene Bezeichnung des Namens und Standes hervorragender Personen erfolgte im Mittelalter auf mannigfaltige Weise.<sup>1)</sup> In Särgen und Gräbern finden sich mit Inschriften versehene Steine, Kreuze, Blei- und Marmortafeln, zuweilen auch Inschriften auf der Innenseite steinerner Sargbedel. Im vorliegenden Falle zu Altenberg gibt eine einfache Schiefertafel von längst verblischener Höheit Kunde, indem sie uns Namen nennt, die zu den besten ihrer Zeit gehörten.

Unzweifelhaft verdient der Text der Inschrift in mehrfacher Hinsicht eine etwas eingehendere Würdigung. Oftern fiel im Jahre 1339 auf den 28. März; Mittwoch (feria quarta) nach Palmsonntag, war also, wie der Wortlaut richtig besagt, der Tag vor Mariä Verkündigung, dem 25. März. Die Grafen von Berg

etwas. Herr Gastwirt Robert Keller in Altenberg hatte die Freundlichkeit, die Länge des ganzen Grabmals auf 3 Meter 11 Centimeter, die Breite auf  $1\frac{1}{2}$  Meter brieflich mir anzugeben. Die angegebenen Dimensionen ( $37 \times 68 \times 110$  Centimeter) des Massengrabes beziehen sich auf die Kammer, in welcher die Gebeine gebettet liegen. Diese Dimensionen wurden von sachkundiger Seite an Ort und Stelle festgestellt.

<sup>1)</sup> Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Band XVI, S. 98.

werden venerabiles genannt, was deshalb hervorgehoben werden mag, weil anscheinend bis jetzt nur bekannt war, daß Herzog Heinrich von Limburg, der in der Inschrift an erster Stelle steht, die Bezeichnung venerabilis führte.<sup>1)</sup> Die genealogischen Angaben der Inschrift sind von überraschender Deutlichkeit und Genauigkeit und stimmen vollständig mit der auf urkundlicher Grundlage längst festgestellten Genealogie der Grafen von Berg überein. Ganz richtig wird von den beiden Irmgard die zuerst genannte als Tochter des Grafen Adolf und Gemahlin Heinrichs von Limburg, Grafen von Berg, bezeichnet. Bei Adolphi filii eius und domini Wilhelmi filii eius liegt eine etwas beschädigte oder verwischte Stelle der Inschrift vor. Wie aber aus der Fortsetzung hervorgeht, treten Propst Konrad, Heinrich von Windeck und Wilhelm als Brüder<sup>2)</sup> auf, Irmgard, Tochter des Grafen von Cleve, als Gemahlin Wilhelms;<sup>3)</sup> der Kölner Domherr Heinrich, von dem in der Inschrift als Sohn<sup>4)</sup> Heinrichs von Windeck die Rede ist, kommt als solcher auch in mittelalterlichen Urkunden vor. Alles entspricht somit, genealogisch betrachtet, der vor 500—700 Jahren vorhanden gewesenen Wirklichkeit, und dürfte der Zusammenhang aus der nachstehenden Übersicht klar hervorgehen. Die Übersicht beruht hauptsächlich auf den Angaben der im Massengrab gefundenen Inschrift und den bekannten Stammtafeln von L. A. Cohn. Im Wesentlichen besteht zwischen den Einzelheiten der Cohn'schen Stammtafeln und den Mitteilungen der Inschrift nicht der geringste Unterschied. Übereinstimmend mit den Stammtafeln<sup>5)</sup> bezeichnet die Inschrift Irmgard von Berg als Tochter des im Jahre 1218 vor Damiette gestorbenen Grafen Adolf III. von Berg. In der nachstehenden Übersicht bleibt dies deshalb außer Betracht, weil Adolf III. nicht im Massengrab ruht.

<sup>1)</sup> Sacomblet, Urkundenbuch Bd. II, S. XXIX.

<sup>2)</sup> Wilhelmi filii . . . Henrici de Windeghen fratris ipsius. **Schluss:** Conradi prepositi fratris dominorum supra diotorum Wilhelmi et Henrici.

<sup>3)</sup> Yrmegardis, filia comitis Clevensis uxor ipsius domini Wilhelmi.

<sup>4)</sup> Henrici de Windeghen et filii ipsius domini Henrici canonici etc.

<sup>5)</sup> Die Stammtafeln schreiben Adolf V. und Adolf VI., was nach den neueren Forschungen in Adolf III. und Adolf IV. geändert werden muß.

## (Das Massengrab im Dom zu Altenberg.)

Jrmgard, Erbin von Berg † 1247, Cal. Martii.<sup>1)</sup>Gemahl: Heinrich, Herzog von Limburg und Graf von Berg  
† 1244, VII. Id. Novembris.<sup>1)</sup>Adolf IV. Graf von Berg † 1259 <sup>22<sup>a</sup></sup>/<sub>4</sub>

Heinrich, Herr von Windeck: Konrad, Propst zu St. † zwischen 2/2 1290 und 1296.	Runibert 1273, Dompropst zu Köln 1278. Zum Bi- schof von Münster erwählt 1306, verzichtet 1310.	Wilhelm, Domherr zu Köln 1282, folgt seinem Bruder in der Regierung <sup>2)</sup> 1297. † 1308 undecimo Cal. Maii. <sup>4)</sup> Gemahlin: Jrmgard, Tochter Dietrichs VI. Grafen von Cleve, † nach 20/9 1303, vor 19/9 1315.
--	--	--

Heinrich, Domherr zu Köln  
1308. † 1310, Septim.  
Kal. Maii.<sup>4)</sup>

Et ossa aliorum plurimorum, quorum nomina ignorantur.

Der in der Inschrift als magister operis bezeichnete frater Henricus de Erclens hatte jedenfalls Kenntnisse vom Bauwesen, da ihm mindestens die Überwachung des baulichen Zustandes der klösterlichen Gebäulichkeiten oblag.<sup>3)</sup> Ob er beim Bau des Langhauses im Altenberger Dom im 14. Jahrhundert in hervorragender oder leitender Weise sich beteiligt hat, läßt sich in Ermangelung urkundlicher Nachrichten nicht entscheiden. Ziemlich unzweifelhaft hat

<sup>1)</sup> Sterbedatum nach der mehrfach erwähnten Schrift des Altenberger Domvereins S. 33. vgl. jedoch unten die Angabe des Memorienregisters, wonach Jrmgards Tod am 12. August (1248) erfolgte.

<sup>2)</sup> Bei Adolf IV. und Heinrich von Windeck sind hier die Gemahlinnen deshalb nicht angegeben, weil sie, der Inschrift nach zu schließen, nicht im Massengrab ruhen.

<sup>3)</sup> Seine Heirat erfolgte nach eingeholter päpstlicher Erlaubnis.

<sup>4)</sup> Sterbedatum nach der mehrfach erwähnten Schrift des Altenberger Domvereins S. 34.

<sup>5)</sup> Über magister operis heißt es im Glossar von Ducange: Magister operis vel operarum (vulgo Maitre de l'oeuvre), cui operibus publicis vacare incumbit. Erat etiam officium monasticum. Vide operarius. Unter operarius steht: Dignitas in collegiis canonicorum et monasteriis, cui operibus publicis vacare incumbit: vulgo Maitre de l'oeuvre.

eben der Bau des Langhauses die Anlage des Massengrabes im Jahre 1339 bedingt: man mochte wohl nicht bei der nötig gewordenen Umgrabung der auf dem Bauplatze vorhandenen Gräber die Asche der Toten in alle Winde zerstreuen und schuf daher ein Beinhaus im Kleinen. Sorgfältig verzeichnete man dabei die Namen der hervorragenden Verstorbenen; andere, darunter wahrscheinlich manche in oder bei der Kirche beerdigte Mönche und Laien, blieben ungenannt. Meist waren die Namen unbekannt, oder aber man hielt es für angemessen, die Inschrift nicht zu sehr anwachsen zu lassen. Eine hohe Wahrscheinlichkeit spricht ja dafür, daß die merkwürdige Schiefer-Inschrift nur als Vorlage für eine in schöner Form außerhalb des Massengrabes anzubringende, niemals zu Stande gekommene Stein- oder Marmorinschrift dienen sollte.

Es liegt kein Anlaß vor, an der Echtheit der Inschrift oder daran zu zweifeln, daß das Massengrab wirklich diejenigen Ueberreste birgt, welche sich inschriftlich verzeichnet finden. Blündernde Hände mögen wohl — angeblich noch im Jahre 1821!<sup>1)</sup> — mitunter die Gräber des Altenberger Doms nach Schätzen durchwühlt haben, aber hierbei gab es in einem Beinhause nichts zu erhaschen. Eine fast an Gewißheit grenzende Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß bei solchen Nachforschungen die Gebeine und die Inschrift nach einer flüchtigen Durchsicht des Grabes stets unbehelligt an Ort und Stelle belassen worden sind. So birgt also, wenn nicht Alles täuscht, seit länger als 555 Jahren ein Massengrab des Altenberger Doms im engen Raum von kaum einem Viertel-Kubikmeter die ehrwürdigen Ueberreste von bürgerlichen Wohlthätern der Kirche und schlichten Ordensmitgliedern, aber auch von Rittern und bergischen Herrschern, und damit von Ahnen und Vorfahren des deutschen Kaisers.

<sup>1)</sup> Vgl. die mehrfach erwähnte Schrift des Altenberger Dombvereins S. 24.

## V.

## Die Fürstengruft zu Altenberg.

Von W. Harlek.

Im Anschlusse an die vorstehende Abhandlung folgt hiermit das Verzeichnis der im sogenannten Herzogenchor des Altenberger Münsters bestatteten Bergischen Landesherren und Fürstlichen Personen geistlichen und weltlichen Standes, wie dasselbe in verschiedenen Niederschriften sich erhalten hat und aller Wahrscheinlichkeit nach in engster Anlehnung an die Holztafel entstanden ist, welche einst auf der westlichen Wand jenes Chors die Namen aller Begrabenen nachwies. Das Verzeichnis findet sich im Düsseldorf'schen Staatsarchive in vier Handschriften aus den letzten Decennien des 16. Jahrhunderts, von denen zwei den Beständen der Abtei Altenberg, zwei der Fürstlichen Kanzlei zu Düsseldorf, beziehentlich dem Archive der Bergischen Ritterschaft entstammen. Diese Vorlagen zerfallen insofern wieder in zwei gesonderte Gruppen, als die Altenberger (A B) die Reihenfolge bis zu den Jahren der Beisetzung Herzogs Wilhelm II. von Jülich-Berg (1511) und von dessen Gemahlin Sibylla von Brandenburg (1524) fortführen, die Düsseldorf'schen (C D) dagegen mit Herzog Gerhard von Jülich-Berg († 1475) als zeitlich jüngster Eintragung abschließen. Hieraus erhellt zugleich, daß die erste Redaction der Liste, vertreten durch C D, dem letzten Drittel des 15., die zweite, auf welche A und B zurückweisen, dem zweiten Decennium des 16. Jahrhunderts angehört. Eine der schriftlichen Quellen und vielleicht auch die Holztafel selbst, hatte Jongelinus jedenfalls vor Augen gehabt, als er (Notit. abbatiar. ord. Cisterciens. lib. II. p. 33) eine freie Reproduktion des Verzeichnisses gab.

Die vier Niederschriften zeigen, abgesehen von unerheblichen orthographischen Abweichungen, einige wenige Verschiedenheiten in Bezug auf Zahl und Aufeinanderfolge der Personen, die in den Anmerkungen erörtert sind. Es schien angemessen, der Entstehungszeit des Verzeichnisses entsprechend und nach den in den Vorlagen

noch erkennbaren Spuren die Schreibweise möglichst der des ausgehenden 15. Jahrhunderts anzupassen, sowie die Zusätze der zweiten Redaktion durch vorgelegte eckige Klammern zu unterscheiden.

Zur Erläuterung der Namen genüge hier Folgendes. Klar sind die an der Spitze stehenden Namen der Gebrüder Eberhard und Adolf († 1152), ferner in der Grafenreihe Friedrich I. von Altena († vor 1200) und dessen Bruder Arnold, welcher noch 1217 urkundlich auftritt (vgl. Wilmans, Westfäl. Urkundenb. III. 117); Konrad ist wahrscheinlich der Propst und spätere Herr zu Hörde dieses Namens (im Anfang und um die Mitte des 14. Jahrh.), Sohn des Grafen Eberhard II. und jüngerer Bruder Engelberts II. von der Mark, Evert aber entweder der den Chronisten zufolge in Altenberg beerdigte Graf Eberhard I. von Altena († 1180) oder der gleichnamige älteste Sohn Adolfs I. Grafen von Altena und der Mark, der nach Levold von Northof (S. 84 der Ausg. von Troß) in dem großen Turnier zu Neufß (1241, 1243 oder 1257?) gefallen ist. Doch läßt schon die herrschende kirchliche Anschauung jener Zeit, nach welcher die im Turniere Gebliebenen im allgemeinen als der Seligkeit verlustig galten, die Beisetzung des Letzteren sehr zweifelhaft erscheinen<sup>1)</sup>.

Die Gruppe der Bergischen Grafen ist unten in der zweiten Anmerkung zum Texte des Verzeichnisses erklärt. Die in der Grafenreihe zuletzt genannten sind Waltram von Heinsberg, Herr zu Blankenberg, Sohn Dietrichs I. von Heinsberg und gestorben um 1307, Heinrich von Windeck, zweiter Sohn des Grafen Adolf IV. von Berg († 1310?), Goddard oder Godfrid von Bevelkoven (Bevelinghoven), Domkanonikus zu Köln und zuletzt Konventual zu Altenberg, der urkundlich zwischen 1327 und 1371 auftritt.

Von den Gräfinnen ist Mettel (Mechthildis) von Berg nicht zu ermitteln; vielleicht ist die Gemahlin des Grafen Adolf II., eine Tochter des Markgrafen Engelbert von Jorea, deren Taufname nicht feststeht, gemeint. Eine Margaretha von Birneburg, Gräfin von Berg, läßt sich urkundlich auch nicht nachweisen, obgleich

<sup>1)</sup> Vgl. Caesar. Heisterbac. dial. miracul. Dist. XII. cap. 16: De his vero qui in torneamentis cadunt, nulla quaestio est quin vadant ad inferos. si non fuerint adiuti beneficio contritionis. So wenig wie Graf Gerhard von Berg († 18. Mai 1360 im Gefechte gegen den Grafen Arnold von Blankenheim), ist Graf Adolf IV. von Berg († 1259) im Turnier gefallen.

dieselbe in der Chronik des Gerhard von Jülich als Gemahlin Adolfs IV. Grafen von Berg bezeichnet wird. Die am 2. Februar 1314 in hohem Alter verstorbene Gemahlin dieses Grafen ist Margaretha von Hostaden, Schwester Erzbischofs Konrad von Köln und bekannt als „Frau von Hüdeswagen“. Auf Margaretha folgen in der Gruppe der Gräfinnen Irmgard von Cleve, Gräfin von Berg, Gemahlin des Grafen Wilhelm von Berg († 11. Mai 1319), Agnes von Cleve und Berg, Gemahlin des am 3. April 1348 gestorbenen Grafen Adolf VI. von Berg, und Margaretha von Berg, Gräfin von Ravensberg, welche Otto IV. Grafen von Ravensberg geheiratet hatte († 19. März 1384).

Die Gruppe der Herzoge befaßt in der ersten Redaktion Heinrich von Limburg, Grafen von Berg († 25. Februar 1247), Gerhard von Jülich, Grafen von Berg und Ravensberg († 18. Mai 1360), Herzogs Adolf Sohn Jungherzog Ruprecht († im August 1433), Gerhard von Berg, Dompropst zu Köln († 22. Oktober 1435), Adolf von Jülich-Berg, Graf von Ravensberg († 14. Juli 1437), Gerhard von Jülich-Berg († 19. August 1475); dazu kam in zweiter Redaktion Wilhelm II. von Jülich-Berg, Graf von Ravensberg, Herr zu Heinsberg und Löwenberg († 6./7. September 1511).

Als Herzoginnen sind eingetragen in erster Redaktion: Heinrichs Gemahlin Irmgard von Limburg, Gräfin von Berg († 12. August 1248), Alheidis (anscheinend ist Adelheid von Jülich und Berg gemeint, geborene Gräfin von Tecklenburg und Gemahlin des 1428 gestorbenen dritten Sohnes Herzogs Wilhelm I. von Berg, Wilhelm, welcher zeitweise Bischof von Paderborn, zuletzt Administrator von Ravensberg war)<sup>1)</sup>; nachgetragen ist durch den zweiten Redaktor Sibylla von Brandenburg, Herzogin von Jülich-Berg, Gräfin von Ravensberg († 9. Juli 1524).

In der Gruppe der Erzbischöfe folgen sich die Erzbischöfe von Köln Friedrich II., Graf zum Berge († 15. Dezember 1158), Bruno III., Graf von Berg (resignierte 1193, † in Altenberg um 1200), Adolf I., Graf von Altena und Berg, Sohn Eberhards I.

<sup>1)</sup> Diese Eintragung ist indessen irrig, da, wie Gerhard von Jülich berichtet und durch zuverlässige Angaben des Herrn Pastor Jordan zu Bielefeld in dessen „Beschreibung der Neustädter Kirche“ (im 4. Jahressb. d. hist. Ver. f. d. Grafsch. Ravensberg) bestätigt wird, Adelheid († 12. März 1429) mit ihrem Gemahl Wilhelm in der Stiftskirche zu Bielefeld bestattet worden. Eine andere Adelheid von Jülich-Berg ist nicht nachweisbar. 8\*

von Altena (entsetzt 17. Juni 1205, gest. 15. April 1220), Dietrich I. aus dem Hause der Dynasten von Hengebach (Heimbach), hier irrig als Graf von Berg bezeichnet (abgesetzt 1212 und angeblich am 9. Mai 1224 zu Altenberg gestorben).

Zuletzt werden als in Altenberg begrabene Bischöfe genannt Konrad von Münster, Dompropst zu Köln, Sohn des Grafen Adolf IV. von Berg (reg. 1306—1310, † 1313), Daniel von Verden aus dem Geschlecht Derer von Wichterich (1342—1363), Johann von Scupi (Äskub in Rumelien, † 29. September 1383), Wichold von Culm († 21. Juli 1398).

Wenngleich das nachstehende Verzeichnis vermöge seiner späteren Entstehung nicht fehlerfrei ist, so bleibt es doch immer ein Hilfsmittel zur Feststellung sowohl der erhaltenen,<sup>1)</sup> als der zerstörten Monumente und Platten, sowie des Inhalts der gemeinsamen Gräber (Sammelgräber) im Münster zu Altenberg.

Diss greven ind vrien ligent zom Aldenberch  
begraven:

	Evert van Alzenae ind Berge	
	Ailoff stifter ind monch diss cloisters	
	Frederich	} van Alzenae -
	Arnolt	
	Conrad	
	Evert	
Greven	Ailoff	} vam Berge <sup>2)</sup>
	Engelbert	
	Ailoff	
	Ailoff	
	Engelbert	
	Wilhelm	
	Ailoff	

<sup>1)</sup> Bgl. hierzu den Text von C. aus'm Weert, Kunstdenkmäler des christl. Mittelalters I, 3, S. 3—6, und die Publikation des Altenberger Domvereins von 1894, S. 32—36.

<sup>2)</sup> Ailof (Adolf), Ailof (Adolf), Engelbret (Engelbrett) AB. Ailoff, Engelbert, Aloiff, Aloiff CD. Die obige Reihenfolge in CD ist die allein richtige; es folgen dann Adolf II. († 1160), Engelbert I. († 1189), dessen jüngerer Sohn Adolf (um 1194), Adolf IV. († 22. April 1259), Engelbert, Sohn dieses Letzteren, Propst zu St. Kunibert in Köln, Wilhelm († 1308), Adolf VI. († 1348).



Greven { Wailraff van Heinsberch  
 Henrich van Windeck  
 Goddart van Wevelkoven, doimknunch zo Collen  
 ind nae monch zom Aldenberch.

Diss grevinne ligent zom Aldenberch begraven:

Grevinne { Mettel vam Berge  
 Margareta van Virnenberg ind Berge  
 Irmgart van Cleve ind Berge  
 Agnes van Cleve ind Berge  
 Margaretha van Berge ind grevinne von Ravensberg.

Diss hertzogen ligent zom Aldenberch begraven:

Hertzoch { Heinrich van Limburgh greve vam Berge  
 Gerhard van Gulich greve vam Berge ind Ravensberg  
 Ropert vam Berge  
 Gerart vam Berge doimproist zo Collen  
 Ailloff van Gulich ind Berge, greve van Ravensberg  
 Gerart van Gulich ind Berge, greve van Ravensberg.  
 [Wilhelm van Gulich ind Berge, greve van Ravens-  
 berg, herre zo Heinsberg ind Lewenberg.]<sup>1)</sup>

Diss hertzoginne ligent zom Aldenberch begraven:

Frouwe { Irmgart van Limburg grevinne vam Berge.  
 Ailleyt van Gulich ind Berge.  
 [Sibylla van Brandenburgh, hertzogynne van Gulich  
 ind Bergh, greiffyn van Ravensbergh.]<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> So die Folge in AB. In CD, wo die Herzoge erst nach den Herzoginnen kommen, ist unter Auslassung des Dompropstes Gerhard Ruprecht als Dompropst aufgeführt; auch schließt in CD die Reihe mit Herzog Gerhard. Wilhelm ist in ober nach 1511 zugefügt.

<sup>2)</sup> Das Eingeklammerte nur in B.

Diss ertzbuschoff ligent zom Aldenberch begraven:

Ertzbuschoff	{	Frederich ertzbuschoff zo Collen, greve vam Berge.
		Bruyn ertzbuschoff zo Collen ind greve vam Berge, is worden ein monch zom Aldenberch.
		Ailloff ertzbuschoff zo Collen ind greve vam Berge.
		Diederich ertzbuschoff zo Collen ind greve vam Berge.

Diss buschoff ligent zom Aldenbergh begraven:

Buschoff	{	Conrait van Munster greve vam Berge.
		Daniel van Verden
		Johan van Scopien
		Wicboldus van Culmen.

## VI.

Das Memorienregister der Abtei  
Altenberg.

Von W. Hartel.

Bereits im Jahre 1882, und zwar im 75. Hefte der „Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande“ S. 90—92, habe ich Gelegenheit gehabt, in einer Notiz über den ersten Baumeister Walter der abteilichen Kirche zu Altenberg der damals aufgefundenen Bruchstücke eines Memorienbuchs der alt ehrwürdigen Korporation zu gedenken, das seiner Zeit unzweifelhaft zu den wertvollsten Schätzen des Klosterarchivs zählte, bis es in der Periode zunehmender Gleichgültigkeit und Vernachlässigung gegenüber den schriftlichen Zeugnissen der Vergangenheit der Schere eines Buchbinders zum Opfer fiel. Die betreffenden Überbleibsel kamen, wie a. a. O. dargelegt wurde, in den inneren Einbandsseiten zweier aus Altenberg stammenden und jetzt der Königlichen Landesbibliothek zu Düsseldorf angehörigen Antiphonarien unter deren obersten Deckblättern zum Vorschein und befaßen 4 mehr oder weniger vollständige Kleinfolioblätter von 33 cm Höhe und 26 cm Breite, 10 längliche Streifen und 14 meist viereckige Stücke kleinsten Umfangs, samt und sonderß Reste des festen und weißen Pergaments, auf welchem man in der Abtei seit dem 12. Jahrhunderte zu schreiben pflegte. Die Folioseiten des in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstandenen Manuskripts enthielten auf durchschnittlich 32 Linien von je 8½ mm bis 1 cm Distanz Eintragungen von einer Reihe verschiedenartiger Hände, die von der Mitte und dem letzten Drittel des 13. bis mindestens in das erste Dezennium des 18. Jahrhunderts reichte.

Das historische Interesse, welches sich an manche der betreffenden Namen, besonders an die a. a. O. angeführten Eintragungen von erster und zweiter Hand knüpft, würde allein schon die Veröffentlichung der Fragmente rechtfertigen, wenn nicht noch das Moment

hinzukäme, daß dieselben für das Studium der äußeren wie inneren Entwicklung der Korporation von vielseitigem Werte sind. Mit Ausnahme der infolge der trümmerhaften Überlieferung unverständlich und unbrauchbar gewordenen Bestandteile ist im Nachfolgenden daher unter A aus 8 Streifen und 4 Blättern die Hauptmasse der für die Monate Januar, Mai, Juli, August, September und Oktober erhaltenen nekrologischen Daten nebst den auf die Substanz der Schenkungen und die korrelaten kirchlichen Pflichten bezüglichen Zusätzen vereinigt worden, und zwar letztere so, daß die in der Urschrift am Rande beigefügten Bemerkte hier unmittelbar dem Namen der Stifter folgen<sup>1)</sup>. Der an vielen Stellen lückenhafte Text ist dabei durch von edigen Klammern umschlossene Worte nach mehr oder minder wahrscheinlicher Vermutung ergänzt, überdies auch die Zeitfolge der Hände im Original mittels Petitbuchstaben in runden Klammern derart kenntlich gemacht, daß die Zeichen (a), (b), (c), (d), (e) und (f) den Eintragungen beziehungsweise des 13., 14., 15., 16., 17. und 18. Jahrhunderts voranstehen.

Unter B wurden demnächst solche Reste des Nekrologs zusammengestellt, welche sich einerseits auf einem den Archivalien der Abtei entstammenden Quartblättchen mit Auszügen aus den Monaten Januar bis September („Extractus libri Mortuorum“) von einer Hand um die Mitte des 17. Jahrhunderts vorfinden,<sup>2)</sup> andernteils aber, jedoch nur an einigen wenigen Stellen, durch Citate in der handschriftlichen Chronik des Gerhards von Jülich (c. 1570) und in einem Anhang zu einer Handschrift der verifizierten Gründungssage von Altenberg (c. 1580) überkommen sind. Es ist wahrscheinlich, daß sowohl Gerhards von Jülich als der Schreiber jenes kleinen Auszugs nicht das Originalmanuskript, sondern eine spätere, hie und da abgefürzte Kopie desselben benutzt hat.

Zur leichtern Übersicht sei schließlich, in Anlehnung an die frühere Mitteilung sowie zu deren Ergänzung und Berichtigung hier noch hervorgehoben, daß von der ersten, deutlich zu unterscheidenden Hand des 13. Jahrhunderts ausschließlich Namen aus der Zeit zwischen 1150 und 1270 herrühren, z. B. die der

<sup>1)</sup> Diese Zusätze sind um so wertvoller, als die bezüglichen Urkunden meistens nicht mehr vorhanden sind.

<sup>2)</sup> Auf diesem Auszuge basierte R. Strauven in dem Ztschr. XXIX, S 174 citierten Auffage.

Rölnischen Erzbischöfe Friedrich II. († 1158) zum 25. Oktober, Reinold von Dassel († 1167) zum 14. August, Philipp von Heinsberg († 1191) zum 13. August, Kaisers Heinrich VI. († 1197) zum 29. September, des Erzbischofs Eberhard von Salzburg († 1246) zum 24. September, der Gebrüder Arnold (I., 1187—1216) und Johann (I., 1199—1230) von Hammerstein aus dem burggräflichen Geschlechte zum 9. Oktober, der Gräfin Irmgard von Berg, Herzogin von Limburg († 1248) zum 12. August, des Baumeisters Walter zum 7. September, des 1223 als Zeuge auftretenden Peter von Coblenz<sup>1)</sup> zum 4. September, des Adolf von Stammheim, der noch in Urkunde von 1265 als Zeuge fungiert, 1273 aber als verstorben bezeichnet wird<sup>2)</sup>, zum 15. Oktober, des Steinmezen Heinrich zum 27. Juli. Der zweiten Hand des 13., beziehentlich der ersten Hand des 14. Jahrhunderts verdanken wir dagegen Eintragungen, wie die des Grafen Adolf V. von Berg († 1296) zum 29. September, des Königs Alfons IX. von Castilien und seiner Gemahlin Eleonora (— beide starben 1214 —) unter dem 6. Oktober, Walrams Herrn zu Heinsberg<sup>3)</sup> († zwischen 1307 und 1314) zum 25. September, der Gräfin Margaretha von Berg, Frau zu Hüdeswagen, († 1314) zum 30. Januar. Als bemerkenswerte Eintragungen von Händen des 14. bis 16. Jahrhunderts haben endlich u. A. noch die des Papstes Alexander IV. († 1260) und des Grafen Simon von Montfort († 1218) zum 25. Juni, des Bischofs Johann von Scupi (Üskub), † 1383, zum 28./29. September, des „Magister Jacobus physicus“, Bruders von Meister Wilhelm, zum 6. September, des

<sup>1)</sup> L. v. Eitelster, *Mittelrhein. Urkundenbuch* III, 197 S. 167.

<sup>2)</sup> *Sacomblet, Niederrhein. Urkundenb.* II, 556. 640.

<sup>3)</sup> Denn dieser ist jedenfalls im *Rekrolog* gemeint, nicht Herzog Walram IV. von Limburg (gest. zwischen 14. Oktober 1279 und 22. März 1280), den der Verfasser der *Abtschronik* (*3tschr.* Bd. XXIX, S. 178) irrig als „dux de Lymborgh, dominus Walramus de Heynsberch“ bezeichnet. Es geht dieses schon daraus hervor, daß Ersterer, Herr zu Wassenberg, nicht aber Herr zu Heinsberg gewesen ist und wird zudem auch durch die in den Text aufgenommene Handnotiz des 14. Jahrhunderts bekräftigt, laut welcher Walrams Witwe das Amtverjar für den Gatten fundiert und Abt Johann I. (1312—1314) — vgl. *Bd. XXIX, S. 181* dieser Zeitschrift — den betreffenden Betrag in Empfang genommen hat. Übrigens hat die Abtei gewiß auch den Namen Herzogs Walram IV. von Limburg in ihr *Memorienregister* einzutragen nicht vergessen, da derselbe laut Urkunde von 1278 gleichfalls zu ihren Wohlthätern zählte.

Steinmezen Johann von Bonn zum 25. Oktober, Herzogs Wilhelm I. von Berg († 1408) zum 26. Mai (statt 25. Juni), der Herzoge Gerhard († 1475) zum 19. August und Wilhelm II. von Jülich-Berg († 1511) zum 6. September, Erzbischofs Hermann IV. von Köln († 1508) zum 18. Oktober, der Herzoginnen Sophia († 8. September 1473) und Sibylla († 9. Juli 1524) von Jülich-Berg — letztgenannte nur in Kopie überliefert — zu gelten.

## A.

## Januarius.

Str. 1. VI. Kal. [Febr.] (b) Retherus. Bruno.

(c) Hermannus dictus luscus.

(b) Bernerus. Conradus.

(b) Johannes.

(c) Henricus dictus Hoirman.

III. Kal. [Febr.] (a) Conradus. Henricus.

(c) Ida avia Johannis monachi.

III. Kal. [Febr.] (a) Alebrandus. Gerardus.

(a) Sophia soror G . . .

II. Kal. [Febr.] (a) Jacobus.

(a) Gobertus. (b) Albertus.

(a) Arnoldus de Ha[nierstein].

(b) Anno domini M. CCC. XI[III]. [obiit] Margareta domina d[e Hukenswage et quondam comitissa de Monte].<sup>1)</sup>

(c) Notandum quod dominus Wilhelmus dux de [Monte et comes de Ravensberch et domina Anna ducissa de Bavaria eius uxor legitima] fecerunt nobis sex sollemnia servi[tia certis temporibus cuiuscunque anni perpetue habenda], scilicet servitium unum in vigilia puri[ficationis beate Marie virginis, secundum in vigilia annuntiationis eiusdem], tertium in anniversario p[atris ipsius comitis Gerardi, quartum in vigilia assumptionis beate

<sup>1)</sup> Rgf. Bd. XXV. © 17 dieser Zeitschrift.

Marie virginis], quantum in vigilia nati-  
vitat[is] beate Marie, sextum [in vigilia  
conceptionis eiusdem, datis redditibus,  
unde fratribus sexies servietur in re-  
fectorio nostro et] infirmaria, tali appo-  
sita cum pen[a quod si aliquid horum  
servitiorum ne]gligeretur quod non fierent  
terminis preno[tatis, extunc uno quoque  
termino et] anno cedent sex sumbrina  
tritici una [cum vino et duodecim marcis  
pagamenti Coloniensis monasterio] monia-  
lium in Greiffroide. In[super statutum  
est quod ad unumquodque servitium]  
ponantur qua[tuor] ceree candeles acc[en-  
dende in choro ad servitium peragendum  
quousque missa] sollempnis et [collec]te  
fuerint finite. [Et sic servitia sex pro-  
dicta] cum commendatione que fiet post  
missam prenot[atam] cum memoria eorum  
apud nos perpetuis temporibus [est  
habenda].<sup>1)</sup>

### Maius

Str. 2. 3. [IX. Kal. Jun.] (a) Richolfus de barb[a].

[VIII.] Kal. [Jun.] (a) Theodericus. (c) Jacobus.

(b) . . . Reynardus de Ticze pastor . . . . .  
[qui nobis contu]lit centum quadraginta  
quatuor marcas . . . . . ad memoriam  
eius perage[ndam].

(c) Daniel subdiaconus. 1483.

(a) Wezzelinus. Gerlivus.

[VIII. Kal. Jun.] (b) Herbrandus et Odilia coniu[ges] parentes]  
domini Hermanni abbatis de Hoyrcheym.<sup>2)</sup>

(b) Notandum quod hec Odilia una cum suo  
[marito] Herbrando et fratre Hermanno

<sup>1)</sup> Die eingeklammerten Ergänzungen nach der Urkunde vom 24. August 1374 bei Lacombet Urk.-Buch III. 758. Vgl. hierzu Ztschr. Bb. XXIX, S. 185.

<sup>2)</sup> Regierte von 1338—1346, vgl. Ztschr. XXIX, S. 182.

reli[gioso] de ordine minorum et sorore sua . . . . legaverunt nobis omnem possessionem [suam in Hor]cheym estimatam ad quingen[tas marcas] Confluentini pagamenti, que possessio pertinet ad] curtem nostram ibidem. Ita quod abbas [pro tempore] de eisdem bonis exnunc in perpet[uum respon]debit, ut ad singula privata alta[ria ecclesie nostre] legantur misse ibidem. singulis die[bus ponantur] due candelee ceree et in qu[atuor festi]vitatibus virginis gloriose ad primas [matutinas et] vesp[er]as ad vigiliis et summam m[issam] et in precipuis festis accendantur [omnes] ceree super illa candelabra sta[n]tes. Et hec facta sunt per ordinationem consi[gnationem et] procurationem domini Hermanni abba[tis nostri] eorum filii.<sup>1)</sup>

VII. Kal. Jun. (c) Notandum quod anno d[omi]ni Millesimo quadr[ingentesimo octavo septimo] Kalendas Junii obiit illu[st]ris princeps] alti sanguinis dominus dux Wilhelmus de Julia[co dux Montensis et] comes Ravesburgensis, huius ecclesie fidelis promo[tor] qui larga] sua procuracione nostro conventui sex sollempnia [servicia fecit eaque] dotavit preter alia innumera bona. [Cuius anima re]quiescat in sancta pace. Amen.

(c) Odilia de Mul[heim] . . . pastor ibidem.

[VI. Kal. Jun.] (a) Gezo.

(a) Wenemarus.

(b) Johannes Clypp . . .

<sup>1)</sup> In Vorbereitung ihrer Schenkung hatte Odilia am 11. Juni 1335 eine Erbrente von jährlich einem Pfund Wachs abgelöst, zu welcher sie bis dahin der Pfarrkirche zu Elz (bei Habamar) gegenüber verpflichtet gewesen war.



- V. Kal. [Jun.] (a) Heinricus.  
 (b) Alexandri pape. Prenestini episcopi.  
 Symonis comitis Montis fortis etc. Do-  
 minus deus fidelis. In commune.<sup>1)</sup>
- (a) Otto. Richwinus.
- III. Kal. [Jun.] (a) Gevardus. Ensfr[idus].
- III. Kal. [Jun.] (b) Leveradis relicta Leonis de Colonia et  
 eorundem liberi.  
 (b) Hermannus miles et uxor eius et liberi  
 eorundem.
- III. Kal. [Jun.] (b) Heinricus. (c) Jacobus.  
 (a) Hermannus. M . . Arnoldus.  
 (a) Godefridus dictus . . . et uxor eius de  
 Nuscia.  
 (b) Druda Yggend[orp] soror Godefridi  
 prioris.
- II. Kal. [Jun.] (b) Godefridus [Scher]fgin. Qui dedit nobis  
 ad anniversarium peragendum . . .  
 (c) Druda de Y[ngendorp].  
 (c) Notandum quod Druda de Yn[gendorp  
 ded]it nobis tres marcas quarum due  
 [accipiende] sunt de domo que dicitur  
 [domus Wyndrudis<sup>2)</sup> in platea [breit]  
 egassin et tercia accipienda est de domo  
 dicta Odickoven. Item [predicta Druda  
 legavi]t nobis duas marcas accipiendas  
 de domo sua quam inha[bitabat] . . . . .  
 et duas] marcas de . . . domo [in platea]  
 dicta dy erenstrasse e . . . . . de  
 [domo] dicta zume douwe. Item XIII.  
 marcas sing[ulis] annis perpetue sol-

<sup>1)</sup> Zusatz am Rande links. Gemeint sind Papst Alexander IV. † 25. Juni 1261, Simon, Graf von Montfort, der Führer im Kreuzzuge gegen die Albigenser, † 25. Juni 1218) und vielleicht Jacob Pecorari, Kardinalbischof von Palestrina † 26. Juni 1244).

<sup>2)</sup> Diese Erbrente von 2 Mark hatten der Druda von Ingendorp die Äbtissin Druda und der Konvent von Mariengarten zu Köln mit Urkunde vom 15. Oktober (die Maurorum martirum) 1343 verschrieben.

tuum univ]it. Singularis huius monas-  
[terii benefactor cuius anima vivat in  
pac]e eterna amen.

[IX. Kal. Sept.] (c) Bruno laicus. . Bela bekina.

(b) [Phili]ppus abbas<sup>a)</sup>.

(a) Alardus.

September.

Str. 6—8. Kal. Septembr. (a) Helwicus . .

(c) Albertus.

(a) [A]lardus. Henricus. Hymmilo. (d) Sub-  
beling de Wyppervurd textor 1566.

[IV. Non.] (a) Beatrix de Lonneche. que dedit nobis  
VII. marcas que date sunt ad colendas  
vineas in Confluentia et magister grangie  
ibidem dabit annuatim conventui amam  
vini et dimidiam.

(d) dicta Bela . . Freuwe 1531.

(a) Henricus Hardevust. Qui dedit nobis  
sex marcas Colonienses ad comparandam  
hereditatem. Cuius proventus medietas  
dabitur conventui in die anniversarii sui  
ad solatium, alia vero medietas ministra-  
bitur in anniversario uxoris sue eidem  
conventui.

(d) Hans Pyll. Metza de Quinhem (1516).

[III. Non.] (a) Conradus. (d) Johannes Neeff (1551) a  
Colonia.

(a) Godefridus.

(c) Hermannus de Gherisheym notarius do-  
mini ducis. Qui Hermannus legavit  
nobis duo maldra siliginis hereditarie  
(sic) census. Unde iure memoria sui  
est habenda.

(c—d) [P]etrus sutor olim noster famulus. Qui  
legavit nobis XX. marcas Colonienses.

(b) Henricus. (c) Johannes.

(a) Reimberus.

<sup>a)</sup> Abt Philipp von Altenberg (1330—35).

- [II. Non.] (a) Petrus de Confluentia. Huius anniversarium agitur cum vino de vineis in Confluentia.
- (d) Cornelius Marstail (1545). Gertrudis uxor ipsius ac liberi eorum.
- (e) Johannes Eyckhoven qui contulit monasterio nostro 425 daleros Colonienses. cuius anima fruatur pace aeterna cum uxore sua Catherina Rodenkirchen ac liberis suis.
- (b) Theodericus. Godescalcus. (c) Retherus prior.
- (a) Theodericus.
- (b) Theodericus pastor in Hukens[wage].
- (c) Theodericus domicellus de Hall et Struwylor.
- (a) [V]olpertus. Johannes de Brabantia.
- (b) Bruno.
- (c) Tilmannus dictus Ortwin de Wintere et uxor eius Bela qui legaverunt nobis II. solidos annuatim in Wintere, similiter domum unam prope ecclesiam sitam. Item filius eius Philippus qui similiter cum uxore sua Elizabet II. solidos nobis ibidem legavit.
- [Non.] (b) Aleydis de Nezcisheim. que contulit nobis XVI. iornales arabilis terre ibidem.<sup>1)</sup>
- (d) Stephanus<sup>2)</sup> et Hadwigis coniuges et liberi eorum (1517).
- (c) Notandum,<sup>3)</sup> quod conventus habet plenum servitium et bonum in vigilia nativitatis [b. Marie virginis ex parte domini Wilhelmi ducis de Monte et

<sup>1)</sup> Die Begine Aleibis, Tochter Gobelins von Nettesheim, überwies der Abtei mit Urkunde vom 3. Februar 1297 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen Ackerland bei Buppheim.

<sup>2)</sup> Im Original: Stephanus.

<sup>3)</sup> Diese Rottz, eigentlich erst zu VII. id. Sept. (7. Sept.) gehörig, folgt am Schlusse der Seite.

Ravesberg et domine Anne eius uxoris legi]time ducisse sub pena et forma sicut superius in vigilia purificationis b. Marie [virginis] plenius continetur. Unde eorum memoria apud nos fideliter est habenda.

- (d) Anno domini Millesimo quingentesimo undecimo sexta die mensis Septembris hora quasi quinta post me[r]idiem obiit illustrissimus princeps dominus Wilhelmus dux Juliacensis et Montensis comesque Ravensbergensis [et] dominus Lewenbergensis et Heinsbergensis etc., districtuum ac principatum suorum dum vixit, moderator equissim[us] insigneque decus atque presidium, utpote qui quasi triginta sex annis post obitum genitoris sui ducis Ge[rardi] mirabili quadam et prope divina semper usus prudentia supra predecessores suas rempublicam suam c[unctam in] pace <sup>1)</sup> gubernavit defensavit et auxit, huius monasterii cordialissimus pater et fautor magnificus n[ecnon] ut papelle oculi sui custos et protector in omnibus eius adversitatibus vigilantissimus. Cuius anima deo vivat e[terna].

#### VIII. Idus.

- (a) Lodewicus. (c) Johannes S . . .  
 (c) Johannes cantor.  
 (a) Gerardus. (c) Gerardus.  
 (b) Magister Jacobus physicus frater magistri Wylhel[mi].  
 (b) Memoria domini Sybodonis [militis de] Blechge et uxoris sue Petronille et liberorum su[orum].

<sup>1)</sup> Eine um 1580 geschriebene Kopie dieser Eintragung hat hier: continua potestate, obwohl im Original deutlich pace zu lesen und in diesem auch noch cu zu erkennen ist. Zur Sache s. Lacomblet, Urfundeb. IV, Nr. 504. Bt[ist]chr. XXIX, S. 191.

- VII. Idus. (b) Jacobus. Godeschalcus. (c) Johannes.  
 (a) Gerlacus.  
 (a) Walterus. hic edificavit basilicam nostram.  
 (a) Hartradus de Bedendorf. (b) Sophia de  
 Vlotschif.
- VI. Idus. (a) Albertus. (d) Adolphus prior (1517).  
 Wilhelmus Hyddorf (1540).  
 (a) Wiricus.  
 (c) Gerardus zom Herwege. Dominus Lam-  
 bertus Berswoerdt sacerdos in Tre[monia].  
 (b) Engilbertus. Mezza. Mezza. (c) O. Jo-  
 hannes et Berta coniuges de . . .  
 (c) Anno domini M.CCCC.LXXIII. obiit  
 illustris principissa domina Soph[ia],  
 couthoralis olim illustris domini Gerardi  
 ducis Juliacensis [et Montensis].
- V. Idus. (b) Theodericus. (c) Johannes. Godefridus  
 (1447) subcellerarius.  
 (a) Ezzelinus.  
 (c) Godeschalcus fermentator et Aleydis  
 soror eius de Carpen[a].
- III. Idus. (b) Theodericus. (c) Wilhelmus. Henricus.  
 Winricus.  
 (c) Adolphus.  
 (a) Herimannus. Walbrun. (c) Godefridus.  
 Heinricus.  
 (c) Johannes Vromûlt quondam plebanus in  
 Deitbagh.
- 9.—12. [XI. Kal. Oct.] (a) Gerardus. Heinricus.  
 (8latt 1—4.) (b) Elizabet. Item Bela de Sorde. De qua  
 habuimus ante mortem eius ad struc-  
 turam centum marcas pagamenti et post  
 mortem tantum.  
 (b) Johanes antiquus coquinarius de Mûn-  
 heyem et Bela uxor eius. Irmegardis  
 filia eorundem atque liberorum eorum.

(c) Qui legaverunt<sup>1)</sup> nobis et absolute dederunt XII. iurnales terre arabilis iacentes iuxta Renum apud Rynwerden valentes annuatim plus quam triginta marcas de quibus conventus habet plenum servitium in pane albo vino et piscibus singulis annis perpetuis temporibus in die sancti Mathei apostoli et ewangeliste. quod servitium faciet camerarius qui per tempore fuerit. cuius servicii perpetuum in robur et firmamen[tum] talis adiecta est pena quod si unquam aliquo annorum premissum servitium negligetur per nos, eo anno tociens quociens neglectum fuerit, cedent XXX marce monialibus ad sanctos Machabeos in Colonia. unde eorum memoria merito apud nos sollempniter est habenda.

X. Kal.

- (b) Henricus. Gerardus famulus noster qui reliquit nobis in obitu omnia bona sua.  
 (a) Marsilius. Hermannus. Winricus. Henricus.  
 (b) Mettildis de Confluentia. Que Mettildis una cum parentibus suis dictis Becz bene fecit nobis in vita sua et post mortem reliquit nobis hereditatem suam in vico dicto Nuwegasse in Confluentia.  
 (b) Item Metze de Horcheym dicta de Roemin que bene fecit nobis.  
 (c) Johannes de Nesselroide.

VIII. Kal.

- (b) Bruno. (d) Arnoldus a Sollyngen prior [1552].  
 (b) Hermannus.  
 (a) Elizabet mater monachorum nostre Ade et Rutgeri. (b) cuius anniversarium agitur in invencione sancte crucis.

<sup>1)</sup> Die Überweisung geschah mit Urkunde vom 14. August 1365.

- (b) Katherina. Fridericus.
- VIII. Kal. (b) Wilhelmus. (e) Gerlacus Kattenbagh coquinarius.
- (a) Theodericus. (e) Sigerus Kogh.
- (a) Eberhardus Salzpergensis archiepiscopus.
- (b) Qui contulit nobis ad culturam vinearum in Sorde XLV. marcas. unde anniversarium ipsius agendum est.
- VII. Kal. (c) Theodericus.
- (b) Cunradus.
- (b) Dominus Walramus de Heynsberg<sup>1)</sup>. Cuius anniversarium agendum est singulis annis tercia die ante Cosme et Da[miani] de quo habemus marcam unam annuatim, quam comparavit domina relicta eius pro XVIII. marcis quas recepit dominus Johannes abbas.
- (e) Memoria perpetuo est apud nos agenda strennui domicelli Johannis van der Eren et Katherine de Cervo uxoris eiusdem, parentum strennui militis Godefridi van der Eeren nec non Reichmodis conthoralis de Lyskirchen. Qui dominus Godefridus fecit fieri suis pecuniis fenestras vitreas in opposito calefactorii in ambitu.
- VI. Kal. (f) [Joannes] a Kamp confessarius in Hoven et hic cellarius 1708.
- (a) Giselerus. Henricus. Theodericus.
- (b) Henricus de Foresto.<sup>2)</sup> Qui legavit nobis C. marcas et amplius. unde dabitur conventui vinum de cellario in hac die.
- (d) Dominus Theodericus de Winkeliven pastor in Odendall anno 1571.
- V. Kal. (a) Berengerus. Conradus. (b) Gerardus.
- (a) Henricus. Johannes.

<sup>1)</sup> Walram Herr zu Heinsberg und Blantenberg, Sohn Dietrichs I., Herrn von Heinsberg, urkundlich zwischen 1303 und 1307 auftretend.

<sup>2)</sup> Urkundlich um 1270.

- (b) Aleydis de Odendale relicta Gobelini militis. Que contulit nobis annonam suam et alia.
- (c) Theodericus Pyl et Bruno.
- III. Kal. (b) Johannes . . . . . (c) Anno domini M.°CCC°.I.LXXX°.III°. tertio (sic!) Kal. octobr. obiit reverendus dominus dominus Johannes episcopus Scopiensis confrater noster et ecclesie nostre fidelis amicus.<sup>1)</sup>
- (b) Lambertus. Henricus.
- (b) Adolphus de Pomerio dictus de Horttenbech. Notandum quod idem Adolfus et soror eius de novo castro comparaverunt annuatim capelle nostre ante portam monasterii nostri IIII. talenta cere pro candela facienda et accendenda in elevatione sacre hostie. que dabit annuatim Gerhardus dictus Bovenvrais de Osenowe et sui heredes.<sup>2)</sup>
- (d) Johan van Steyn olim antiquus coquinarius domini ducis Bergensis.
- III. Kal. (a) Albertus Richolfus. (b) Johannes.
- (e) Ludovicus Junckers cellarius.
- (c) Notandum quod in festo beati Michaelis fiet memoria Hermanni aurifabri et Petri fratris eius et parentum eorundem. Et servietur ipso die conventui aut infra octo dies predictum festum subsequentes sine captione aliqua cum X. marcis usualium denariorum in refectorio nostro cum albo pane vino bono et piscibus liberaliter et copiose serviendo. que

<sup>1)</sup> Die vom Kapitel zu St. Kunibert in Köln ausgestellte Urkunde über des Bischofs letztwillige Verfügungen (bei den Urkunden der Abtei Altenberg) datiert vom 1. April 1379. Vgl. hierzu Ztschr. XXIX, S. 186.

<sup>2)</sup> Vgl. Urkunde vom Februar 1268 bei Lacomblet Urkundenb. II, Nr. 589 (Schenkung von Befigungen desselben Adolf v. Bongart zu Breibbach).



X. marce recipientur in hiis locis. In Colonia videlicet septem de domo Gysonis quam quondam Waldeverus inhabitavit iuxta curiam nostram et unam de domo sancti spiritus et duas de quodam cubiculo inter pannicidas. [Scie]ndum, si dictum anniversarium aliquo tempore neglectum fuerit, prefate decem marce cedent dominis de summo eodem anno, sicut in literis sigillatis plenius continetur. Item idem Hermannus aurifaber dedit annuatim ad luminaria capelle nostre ante portam XVIII. solidos perpetue.

(a) Wolframus. Evezo. (b) Arthmodus.

(b) Henricus.

(c) Hans Nussis famulus.

### III. Kal.

(a) Heinricus imperator. De quo habet conventus annuatim vina in Rimagen, eo quod, cum vinee nostre ibidem vendende essent pro necessitate, contulit nobis XXV. marcas. per quas salvate sunt.

(a) Adolfus comes de Monte iunior.

(b) Hermannus et Leveradis de Dûne uxor eius. De quibus habemus II. marcas pagamenti pro anniversario eorum faciendo in die beati Mychaelis, quas quidem duas marcas comparaverunt erga Karsilium ortulanum de Eygilsteyn, dandas de VIII. iurnalibus terre arabilis sitis extra muros Coloniensis inter Ossindorp et Auwenhem iuxta agros dictorum Cleyngedanc. conscriptum est in domo scabinorum in monticulo iuxta Eygelsteyn.

(b) Hedenricus miles de Yricxhoven. Qui legavit nobis XII. marcas ad anniversarium suum peragendum.

- II. Kal. (b) Mathyas. Johannes. (c) Gerardus.  
 (e) Godefridus. (d) Petrus (1506). (d) Johannes (1520).  
 (b) Gobelinus Hardvust. Qui Gobelinus in vita sua singulis annis ad refectorium largas suas nobis dedit elemosinas. Insuper in obitu suo quinquaginta marcas in prompta pecunia et unum calicem. Item IIII. marcas bonorum et legalium denariorum annuas et perpetuas de quadam domo sita supra aqueductum de Meyloyn dicta. et hoc sub captione tali, si non daretur nobis pecunia predicta tempore prefixo, quod nobis cederet domus. Inde merito habenda est eius memoria.  
 (b) Hermannus de Lerberg famulus noster.  
 (b) Hermannus.

## October.

- Kal. Octobris . . . . . (c) Adolfus filius quondam dez bosen van den Esschen dedit conventui heredit[arie . . . . .] siliginis recipiendos de tribus quartalibus terre iuxta Munheym. unde memoria . . . . .  
 (c) Notandum quod Johannes dictus Koch de Rumerzkyrgen legavit nobis . . . . . dimidium maldrum siliginis quod datur de petia terre iuxta Rumerzkyrgen.  
 (a) Otto. (c) Tilmannus.  
 (a) Gertrudis mater H. Smeidis de Confluentia. Hic dabitur conventui vinum de vineis in Confluentia comparatis LIIII. marcis a predicto Smeide.  
 (d) Gerhardus de Worynck.  
 (b) Siwigis de Givensdorp. De qua conventus habuit ad valorem duarum marcarum.  
 (c) Christianus Lumen de Bortzet.

- VI. Non. (a) Ingebrandus. (b) Reynardus.  
 (a) Theodericus. Albertus. Volmarus. Godescalcus.
- VI. Non. (c) Johannes de Ulce. (d) Yrmengardis.  
 (c) Notandum quod domina Yrm[engardis] relicta illustris et strennui viri domini . . Danielis militis van dem Pessche contulit nobis unam marcam annuam et perpetuam. Unde fiet anniversarium eius.  
 (d) Matheus dictus Scherfgen et uxor eius qui dederunt nobis 100 florenos aureos pro eorum memoria.
- V. Non. (a) Adolphus. (b) Johannes.  
 (a) Theodericus. (b) Henricus. (c) Theodericus.  
 (a) Margareta Quattermarc. (b) De qua dabitur conventui vinum annuatim. et largam elemosinam nobis contulit cum viro suo et amicis suis.  
 (a) Mater Godefridi Scherfgin. Cuius filius scilicet idem Godefridus dedit nobis XL. marcas.
- III. Non. (c) Johannes. Conradus sacrista. (d) Petrus (Mulheym 1507).  
 (b) Arnoldus. Iste conversus occisus fuit cum fideliter silvam nostram in Capella custodire voluit. Et cum eo occisus fuit Theodericus fidelis famulus dum sibi assistere voluit. Hii simul uno tumultu sunt sepulti.  
 (b) Blitildis de Lintlo. Bruno de Holpen. ad cuius anniversarium agendum habemus duo maldra et dimidium tritici singulis annis. qua condicione ista habebimus, continetur in principio libri huius.  
 (d) Magister Johannis de Strûna (1529).
- III. Non. (a) Albertus Novus. Theodericus. (c) Hermannus quondam abbas. qui legavit nobis equum suum valentem XX marcas et

duas marcas annuatim pro anniversario faciendo in prima dominica Michaelis. que accipiende sunt de bonis suis zû wasseren et convertende in die beati Michaelis.

(III. Non.) (b) Agnes de Ble pomeraria. Que Agnes pluries bene fecit nobis et personis domus in vita sua et maxime in obitu suo copiosam et largam elemosinam reliquit nobis.

(c) Johannes dictus Timmerhuys sacerdos.

II. Non. (b) Gerardus. (c) Gerardus. (d) Jacobus Muysgen (1552).

(b) Alfonsi regis Castelle et regine Alienore. Precatio deo pluraliter. Deus venie et fidei. In commune tantum.<sup>1)</sup>

(b) Notandum quod Henricus dictus Grûnpaffe testamentarius Henrici dicti Suderman dedit nobis CCC<sup>aa</sup> marcas de relictis eiusdem Henrici pro quibus ordinata sunt sex maldra tritici recipienda in Michaeli et distribuenda pro communi pictantia in refectorio infra mensem Octobris. Unde memoria eiusdem Henrici Süderman et suorum ac Henrici testamentarii predicti singulis diebus perpetuis temporibus cum collecta in missa ante portam apud nos habenda est sub pena tali apposita, quod si dicta missa semel negligeretur, cum tribus aliis missis tociens quociens deberet emendari, sicut in litteris sigillatis et super hec confectis plenius continetur.

(b) Maroldus. Everardus. (c) Fredericus. Cristianus.

(e) R. P. Henricus Waldorff refectorarius 1697.

<sup>1)</sup> Diese Worte am äußersten Rande des Blattes rechts.

- (c) Theodericus Rampusch et Sophia uxor eius de Lainsten. Qui dederunt nobis omnia bona sua in Lainsten pro anniversario suo faciendo.
- (c) Theus et Druda coniuges de Colonia.
- Nonas. (c) Margareta . . . Johannes (?)<sup>1)</sup> . . . . . Scherffin qui legaverunt nobis et dederunt in obitu suo centum florenos pro anniversario suo faciendo.
- (b) Godescalcus. (c) Sybertus.
- (b) Gertrudis reclusa de Bensbure. Que reliquit nobis amam vini et dimidiam in Rulinswerde annuatim ad anniversarium peragendum.
- VIII. Id. (a) Revengerus. Theodericus. (b) Hermannus.
- (c) Helena Pallin.
- (b) Conradus de Weiten et Mechtildis uxor eius. Hoc anniversarium agendum est in festo beati Dyonisii et sociorum eius cum marcata albi panis de pistrino nostro et marcata vini de cellario monasterii atque marcata piscium que recipienda est de domo Quattermart in Colonia. pro recompensatione XLIII. marcarum super quibus scrupulum consciencie habebamus. Quocumque autem anno neglectum fuerit, tres marce dicti Cunradi heredibus persolventur. De hiis etiam habentur littere sigillate.
- (c) Henricus dictus Fynhalz famulus noster in pistrino et Elisabeth uxor eius et filii et filie eorum.
- VII. Id. (d) Engelbertus Roiver (1546).
- (b) Arnoldus.
- (c) Obiit Wilhelmus de Ophoven confrater noster et Alledis uxor eius et Nesa mater uxoris eius, sorores nostre . . . .

<sup>1)</sup> Rafur.

(c) . . . .<sup>1)</sup> de quibus pro annua pensione habet monasterium duo maldra siliginis in Nuwenkyrchen a filiis Wilhelmi quondam dicti der Wyrnt sublevanda de quodam prato. Insuper legaverunt monasterio quatuor potestates lignorum in Burgerbusch, pro qua pensione omni anno in perpetuum anniversarium ipsorum celebrabitur feria sexta ante vel post medium quadragesime necnon et omnium suorum progenitorum cum vino albo pane et piscibus. Eciam legavit unam monstranciam fiendam de cleynodiis suis valoris ducentorum et viginti florenorum.

(a) Arnoldus et Johannes de Hamerstein fratres. (b) De quibus habemus annuatim amam vini et dimidiam ad anniversarium ipsorum.

(d) Petrus Hueckinck (1530).

(b) Anselmus et Katerina uxor eius et Margareta filia eorum. qui comparaverunt nobis IIII<sup>or</sup> marcas annuatim que accipiende sunt de Sonrode de terra que vocatur rotlant, unde fiend duo anniversaria, unum in die sancti Gereonis cum duabus marcis, aliud in die sancti Andree apostoli duabus marcis.

VI. Id.

(a) Wilhelmus Steltevère. unde conventus habet vinum annuatim. Qui dedit XXIII. marcas in Sorde.

(a) Aleydis de hospitali.

(c) Johannes de Dabercusen de quo habuimus ad constructionem organi nostri viginti florenos.

<sup>1)</sup> „quorum legata vide in margine ad tale signum“ hier noch im Original, wobei mittels eines Kreuzzeichens auf die oben im Text, in ersterem am Rande folgende Angabe erwiesen ist.

- (b) Conradus. Arnoldus. (a) Antonius de Erbergh sartor noster 1632.
- (e) Melchior Bongartz 1637.
- (e) Jacobus famulus noster.
- (b) Henricus et Cristina coniuges de Wippil-vürde. Que Cristina cum adhuc viveret, dedit pro amborum salute quinquaginta marcas ecclesie nostre cum quibus comparate sunt preciosa indumenta et alia quedam.
- V. Id. (b) Gerardus. (c) Johannes. (e) 1676 obiit R. P. Joannes Overzeranus professus in Bottenbrogh, hic hospes.
- (e) Petrus de Syberg. Qui dedit conventui bonum calicem. Unde memoria ipsius est habenda.
- (c) Obiit Odilia virgo. Que dedit conventui nostro viginti florenos soror monasterii.
- (c) Obierunt Conradus et Conegundis pater et mater fratris et monachi nostri Conradi de Colonia. de quibus habemus duas domos sitas in platea sancti Johannis versus sanctum Kunibertum. unde eorum memoria apud nos perpetue est habenda.
- (b) Fredericus dictus Grunne de Laynsteyn. Item Herbordus de Pedernach fideles amici domus huius.
- III. idus. (c) Petrus. Conradus. (d) Henricus Moerss cellerarius 1550. (b) Gerlacus. Ludewicus. (c) Petrus.
- (a) Heribertus et Jutta de Colonia. Qui contulerunt nobis domum quandam iuxta sanctum Johannem in Colonia. que vendita est pro XXIII. marcis. que locate sunt in agris. Item etiam alia nobis contulerunt.
- (c) Wilmodis priorissa in Dunwalt.

- (c) Alveradis uxor Waldaveri de platea beati Marcelli. qui reliquerunt nobis ducentas marcas in bonis mobilibus et XVIII. marcas annuatim pro anniversario eorum faciendo in die beati Luce ewangeliste. et Agate virginis.
- (c) Hermannus princeps Hassie archiepiscopus Coloniensis. (d) Metza 1517.
- (c) Notandum quod ipso die beati Luce ewangeliste habenda est memoria fratris Arnoldi conversi domus nostre et parentum suorum qui dedit nobis CL. marcas Coloniensis pagamenti ut eo honestius eodem die conventui serviatur.
- XIII. Kal. (b) Godefridus. (c) Johannes. (e) Godefridus Baickum pastor in Herckenrode 1637.
- (a) Lambertus. Jordanus. (b) Albertus.
- (b) Aleydis. Hildegundis et Gertrudis de Erklens. matertere monachii nostri fratris Thome de Erclens. que contulerunt nobis domum unum in Colonia undir Sestzeyn huseren preter alia bona que fecerunt nobis.
- (c) Johannes Waldenberg civis Coloniensis. qui bene fecit nobis . . . .
- XIII. Kal. (a) Burchardus.
- (b) Catherina. Que Caterina ancilla matris domini Hermanni quondam abbatis legavit nobis tres pecias vinearum in Horgem. Insuper post mortem ipsius remanserunt monasterio nostro domus [et] superstes substantia eius tum bonorum mobilium quam immobilium. (d) Johannes Effren 1527.
- (b) Adolphus et Gertrudis uxor eius de Odendail.
- XII. Kal. (c) Sibertus olim bursarius. Wilhelmus de Kyrdorff.

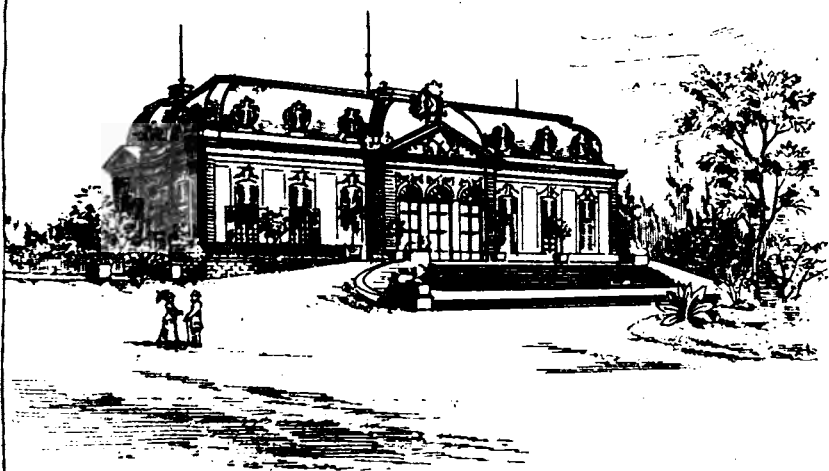




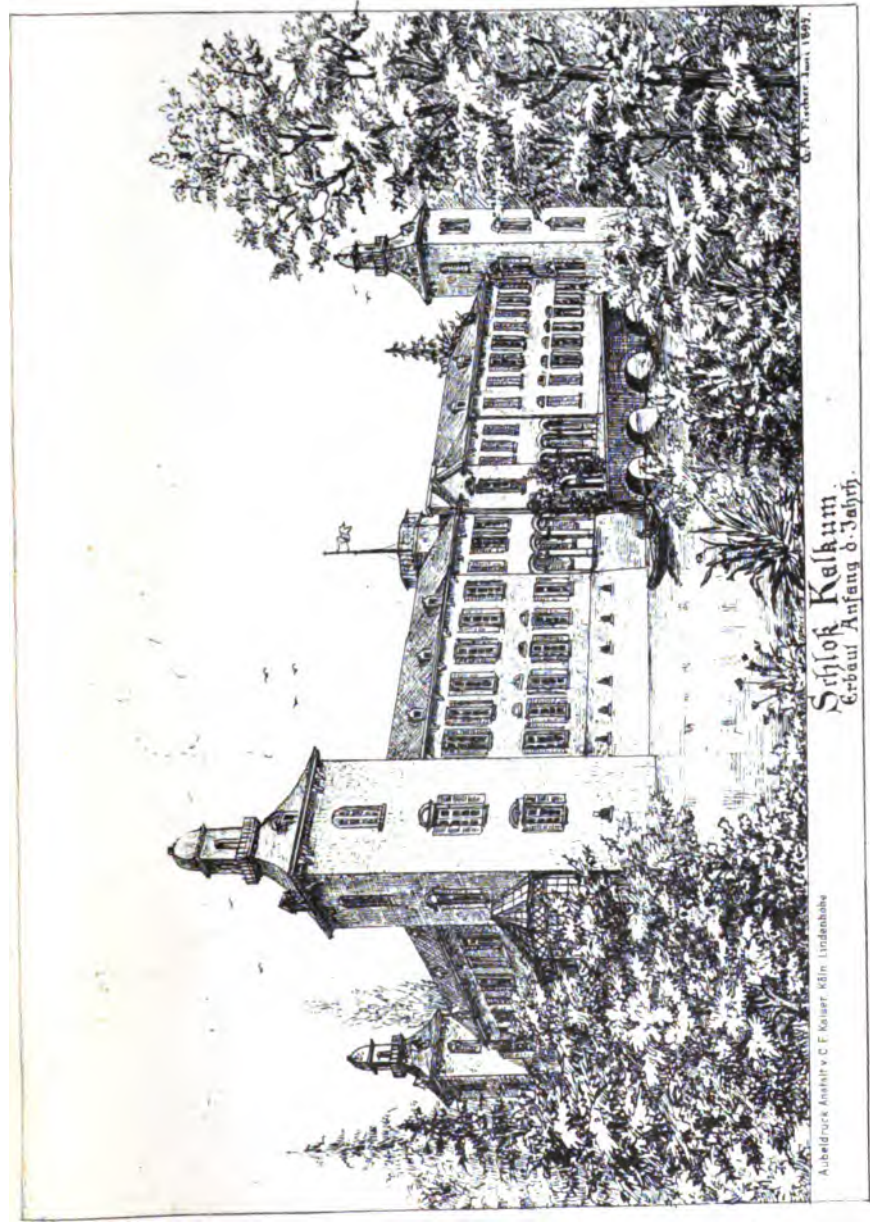
1662 - 1666.

Schloß Benrath.

1735.







Schloß Kalkum.  
Erbauung Anfang d. Jahrs.

Carl Verbeke Kunst 1899.

Ausdruck Anstalt v. C. F. Kaiser Köln Lindendruck



- (f) R. P. Hermannus Gumpertz pastor et sacellanus in Hoven a. 1702.
- (a) Mater Friderici et Henrici de Warmusrode. Que contulit nobis duas partes vinearum ad anniversarium suorum peragendum.
- (a) Henricus de Ludensdorp et Druda uxor eius. De quibus habuimus calicem bonum.
- (d) Johannes de Gladbach et Metthildis uxor eius.
- (a) Henricus. (b) Arnoldus.
- XI. Kal.** (b) Petrus. Qui Petrus extitit famulus noster in textrino et reliquit nobis post obitum suum omnia sua bona ducentarum tum marcarum valore computata. (d) Cecilia Menroidt.
- X. Kal.** (b) Henricus. (c) Theodericus.
- (e) R. P. Joannes Zons pastor et sacellanus in Hoven a° 1682.
- (a) Henricus. (b) Henricus.
- X. Kal.** (b) Henricus Winther. De quo habet conventus annuatim III. mas vini in Winthere de vineis fratris Henrici et III. solidos in Colonia ante monetam.
- (d) Gerhardus Cup de Colonia (1524).
- VIII. Kal.** (a) Marcmannus. Henricus. Arnoldus. (b) Notandum quod Lysa puella nobilis de Heemersbach canonica secularis in Essendia dedit nobis centum marcas pro memoria ipsius facienda.
- (a) Bertolfus. (b) Conradus. (b) Henricus (Lucelink).
- (b) Fia de Syberg, soror domini Pilgerimi abbatis. Que legavit L. marcas conventui nostro in obitu suo.
- (c) Johannes dictus Seyndorp et Katherina coniuges.

- VIII. Kal. (a) Martinus. Reimbertus.  
 (a) Fridericus archiepiscopus. Qui contulit nobis moralia Gregorii in Job.  
 (a) Henricus. (b) Aleydis relicta Hermanni fabri de Mere. Qui se et sua omnia nobis contulerunt.
- VII. Kal. (a) Ezelo. Wolbero. (b) Theodericus.  
 (b) Johannes de Bunna (lapicida) et genitores sui Heydolfus et Titzela. Unde habemus in Poppelsdorp vineam unius iornalis et de duabus areis V. sol. annuatim.  
 (c) Geirtrudis. mater Henrici Junghen commonachi nostri familiaris. Que Geirtrudis contulit nobis preciosam calicem cum ornamento sacerdotali precioso. Ad altare defunctorum in quo cottidie celebratur missa defunctorum. ibidem ipsius memoria perpetuis temporibus cum ceteris fidelibus fideliter habenda est.
- VI. Kal. (e) Theodorus Zons pastor in Reindorff 1666.  
 (a) Anselmus. Sibodo.  
 (b) Henricus Flecko et uxor eius. Quorum amici contulerunt conventui duo jugera vinearum in Wintre. unde statutum est dare conventui amam vini in vigilia beati Martini. et heredi dicti H. ministretur sextarium vini.
- V. Kal. (a) Rabodo. Jordanis. (b) Jaspar. (f) R. P. Gerardus Busch 1704 sacellanus in Kendtorff.  
 (a) Adolphus. Henricus. (b) Henricus.  
 (b) Adolphus miles de Struel. De quo habemus plenum servicium in die beatorum apostolorum Symonis et Jude. de sexto dimidio maldro siliginis dimidio sumbrino minus in Stamhem. et tantum de avena. Item in Gelinbeg IX. sumbrina siliginis.

- (b) Henricus de foro ferri et Cristina uxor eius. De quibus habemus annuatim marcam unam in Colonia pro anniversario eorundem.
- (b) Hermannus et Leveradis uxor eius dicti de Duno. De quibus habemus duas marcas pro anniversario eorum faciendo in die beatorum Symonis et Jude apostolorum. quas duas marcas dabit camerarius monasterii nostri qui pro tempore fuerit, de XXX iurnalibus plantatis cum salicibus iuxta curiam nostram.
- III. Kal. (d) Gregorius (1555) . . .<sup>1)</sup> nostro monasterio hic in obitu suo legavit III. marcas.
- (a) Theodericus.
- (b) Arnoldus gans dictus.
- III. Kal. (c) Johannes Ysenbickel [pastor in Neder]-  
heymbach.
- III. Kal. (e) 1679 obiit reverendissimus dominus  
Godefridus Gummersbach abbas mona-  
sterii Veteris Montis ac vicarius generalis.<sup>2)</sup>
- (b) Henricus dictus Suderman. Qui in obitu suo L. marcas nobis legavit.
- (c) Gotschalck et Catherina coniuges.
- II. Kal. (a) Lupertus. Cristianus.
- (b) Elizabet Darath soror nostra. Godescalcus de Pafferode. Qui dedit in obitu suo equum suum et arma.
- (c) Wilhelmus dynasta in Hemmersbach magnus amicus monasterii nostri.
- (d) Wilhelmus.

<sup>1)</sup> Der Name ist austrabiert.

<sup>2)</sup> Wurde zum Abte gewählt 1662.

II. Id. Aug. Irmgardis ducissa uxor ducis Henrici comitis de Monte.<sup>1)</sup>

Circa annum 1267. Margareta de Monte et filius eius primogenitus Adolfus domicellus.

[II. Kal. Octobr.] Adolfus comes de Monte.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Ebenso hier nach der Angabe Gerhards von Jülich. Derselbe zitiert gleich nach der Erwähnung Adolfs III. und der Irmgard den obigen, auf die Witwe Adolfs IV. bezüglichen Passus des Memoriensbuches, welcher ohne Zweifel eine gemeinsame Memorienfeier für Margarethe und deren ältesten Sohn Adolf (V.) betraf. Vgl. übrigens oben S. 127.

<sup>2)</sup> Adolf V. † 1296. Hier gleichfalls nach Gerhard von Jülich, bei dem es heißt: „er starb nemlich den letzten Septembris, wie das Memoriensbuch von Altenberg nachbringt.“ Hiernach also wäre dessen Todestag der 30., oben nach A der 29. September, vgl. S. 135.



## VII.

Die Entstehung des Altenberger  
Domvereins.Von Prof. **Heugkenberg.**

Am 13. November 1893 veröffentlichte Frau Maria Zanders in Bergisch-Glabbach eine kleine Druckschrift, worin sie dazu aufforderte, im Verein mit der Regierung des Preussischen Staates, welcher der Eigentümer der Abteikirche zu Altenberg, der Begräbnisstätte vieler bergischen Fürsten, ist, die künstlerische Ausschmückung dieses herrlichen gotischen Bauwerks anzustreben. Ihre Aufforderung fand vielfachen Anklang. Der bergische Geschichtsverein hatte bereits am 10. November 1893 in einer Sitzung zu Elberfeld auf Antrag eines Vorstandsmitgliedes beschlossen, zu der Sache des Altenberger Domes genau dieselbe Stellung wie zu Schloß Burg einzunehmen.

Es konstituierte sich dann am 20. Juli 1894 in Köln ein Altenberger Domverein, dessen Vorstand folgende Mitglieder in dem engeren Ausschuß wählte:

1. Richard Zanders, Bergisch-Glabbach, Vorsitzender,
2. Landgerichtsdirektor C. Reichensperger, Köln, stellvertretender Vorsitzender,
3. Rechtsanwalt Dr. Victor Schnitzler, Köln, Schriftführer,
4. Theodor Guillaume, Mülheim am Rhein, Schatzmeister,
5. Kommerzienrat Otto Andreae, Köln,
6. Provinzial-Konservator Dr. Clemen, Bonn,
7. Geheimer Justizrat Professor Dr. Voersch, Bonn.

Dem Vorstande gehört eine große Anzahl namhafter Persönlichkeiten in Köln, Elberfeld, Düsseldorf und anderen Orten an. Unter dem Voritze eines Vorstandsmitgliedes des Bergischen Geschichtsvereins, Herrn Willy Blank, hat sich in Elberfeld eine Ortsgruppe des Altenberger Domvereins gebildet, welche auch Barmen mit umfaßt. Mittels allerhöchster Ordre vom 24. Juli 1894 wurden für die Wiederherstellung der Grabdenkmäler im Altenberger Dome

9762 Mark bewilligt und seitens des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten für die Instandsetzung des Domgebäudes die Summe von 25000 Mark zur Verfügung gestellt. Der Jahresbeitrag des Altenberger Domvereins beträgt nur 2 Mark, doch wurden, zum erheblichen Teile unter Mitwirkung von Frau Maria Sanders, von manchen wohlhabenden Damen und Herren sehr bedeutende Summen gezeichnet, so daß bis zum Juli 1895 über 36000 Mark aus Privatmitteln bei dem Schatzmeister des Vereins eingelaufen waren. Die Wiederherstellung der Grabdenkmäler ist unter der Leitung des Dombildhauers Professor Fuchs in Köln erheblich gefördert worden; die Arbeiten am Gebäude selbst haben sich auf Entwässerungsanlagen, Wiederaufrichtung des noch fehlenden Giebels am nördlichen Querschiff und Ausbesserung des Mauerwerks bezogen. Für den Altenberger Domverein ist der Glasmaler Linnemann in Frankfurt am Main thätig gewesen, dessen Rechnung im Betrage von 21000 Mark beglichen worden ist. Dafür sind im nördlichen Seitenschiff 3 der großen Fenster restauriert und 2 nach den an Ort und Stelle vorhandenen Resten neu angefertigt, im Querschiff und im Chorumgang sind 4 Fenster restauriert und 4 neu hergestellt worden. Zu weiteren Arbeiten stehen dem Verein noch Mittel zur Verfügung, doch bedarf er noch großer Summen, ehe er seine Aufgabe als vollendet ansehen kann.

## VIII.

## Litterarisches.

**Geschichte des Bergischen Landes von Bernhard Schönes-  
höfer.** Herausgegeben mit Unterstützung des Bergischen Geschichts-  
vereins. Elberfeld 1895. Druck und Verlag der Baedeker'schen  
Buch- und Kunsthandlung und Buchdruckerei.

Nachdem seit längerer Zeit der Wunsch nach einer Geschichte des Bergischen Landes immer mehr hervorgetreten, und dieses namentlich in den letzten Jahren die Veranlassung wurde, daß von Männern ohne Kenntniß der Geschichte und ohne Quellenstudium Nachwerke geliefert wurden, die, nur dem Selberwerb dienend, verfälschte und erdichtete Geschichte enthielten, begrüßen wir es um so freudiger, daß nun aus den Reihen der Mitglieder des Bergischen Geschichtsvereins ein Werk vorliegt, welches nach manchen Seiten den Wünschen und Anforderungen entspricht, ein Werk, welches auf Benutzung der neueren Forschungen beruht und in klaren Zügen den Entwicklungsgang der Geschichte unseres Bergischen Landes vorführt. Sowohl die territoriale Entwicklung, wie die vielfach so verwickelte Erbfolge der verschiedenen Herrscherhäuser sind klar und anschaulich dargestellt, die Einteilung ist deutlich und übersichtlich, so daß jeder schnell einen Überblick über die Geschichte des Landes erlangen oder besondere Ereignisse darin nachschlagen kann. — Über einzelne Punkte, wie die Charakterisierung von Personen und die Beweggründe ihres Handelns, werden nie die Ansichten voll übereinstimmen; so wird z. B. die Erteilung des Privilegiums der Garnnahrung durch Herzog Johann III. an Elberfeld und Barmen von demjenigen, der die Verhältnisse am Hofe jenes Herzogs genauer betrachtet, weniger als aus landesväterlicher Huld zur Beförderung der Industrie hervorgegangen angesehen, als vielmehr, um bei den finanziellen Nöten Einnahmen zu erlangen. — Zu den Angaben der Grabstätten möchten wir bemerken, daß die eingehenden Forschungen von Notar Strauven erwiesen haben, daß einzelne Grabstätten der Fürstengruft in Altenberg nicht richtig bestimmt sind.

Zu diesen gehört namentlich auch das Grab des Herzogs Wilhelm II. und seiner Gemahlin Sibylla von Brandenburg. Mit den jetzt von der Regierung eingeleiteten Restaurations-Arbeiten der Gräber wird hoffentlich auch volle Gewißheit über die einzelnen Gräber erlangt werden. — Zu unserm Bedauern finden wir den auf dem Hofe Klausen in Barmen gebornen berühmten Rektor der Landesschule zu Düsseldorf Johannes Monheim als in Elberfeld gebürtig angegeben. Ist er doch der berühmteste Sohn Barmens im 16. Jahrhundert, dessen Abkunft Barmen nicht gerne anders angegeben lieft. — Dem Schönneshöfer'schen Werke lag, da es leicht lesbar und populär sein wollte, eine gewisse Beschränkung in dem zu bietenden Material ob, und so konnte manches nur angedeutet, aber nicht durchgeführt werden. Gewiß wird dadurch der Wunsch nach gerufen, daß recht bald über einzelne Gebiete vollständigeren Ausarbeitungen erscheinen möchten. Die Kirchengeschichte unseres Landes und die Geschichte seiner Industrie harren schon länger eingehender Darstellung. Der Entwicklungsgang unseres kirchlichen wie industriellen Lebens ist von großem Einfluß und großer Bedeutung für ganz Deutschland geworden. Zwar bedarf es für eine Darstellung der Geschichte der Industrie noch mancher Vorarbeiten und Forschungen; für die Kirchengeschichte unseres Landes ist dagegen seit 30 Jahren von Dr. theol. Krafft (Zeitschrift des wissenschaftlichen Prediger-Bereins u.), Archivrat Dr. Keller und Anderen vieles geleistet und besonders die Reformation und die Zeit des 16. und 17. Jahrhunderts klar gestellt worden. — Alle diejenigen, welche für den Aufbau des alten bergischen Residenzschlosses zu Burg an der Wupper gewirkt, würden es gerne gesehen haben, wenn die Geschichte des Bergischen Landes nicht bloß mit einem Bilde von Altenberg, sondern auch mit einem solchen von Schloß Burg wäre geziert worden.

**Adolf Werth.**

## IX.

## Vereinsnachrichten.

Von Dr. Nebe.

1895.

Im Laufe des letzten Vereinsjahrs sank die Anzahl der ordentlichen Mitglieder wieder unter 600; denn der Verein hatte eine Reihe schmerzlicher Verluste zu beklagen. Außer dem Ehrenmitglied Wirkl. Geh. Rat und Direktor der Kgl. Staatsarchive Prof. Dr. Heinrich von Sybel und dem korrespondierenden Mitglied Prof. Dr. theol. August Nebe, Pastor in Kofleben, wurden dem Verein durch den Tod entzogen die Herren: August Gasky, Kommerzienrat H. E. Schniewind und Tierarzt I. Kl. Heinrich Zanders in Elberfeld, August Erbslöb in Barmen, Oberkonsistorialrat Korten in Coblenz, Kommerzienrat Harbt und Superintendent Lic. Dr. Thönes in Lennepe, Albert H. Caron in Rauenenthal bei Barmen, Pfarrer Dr. Norrenberg in Süchteln und Peter Schumacher in Wermelskirchen. Außerdem traten 37 Mitglieder aus. Der Zuwachs betrug 39 Mitglieder; aus Elberfeld traten ein die Herren:endant Bohland, Direktor Böttinger, Photograph Paul Düsselhoff, Dr. Duisberg, Max Esser, Konsul Werner Esser, Ludwig Grünwald, Max Haarhaus, A. von der Heydt, Direktor Dr. Hingmann, Dr. med. Hoppe, Karl Hülsenbusch, Anton Kerdel, Direktor König, Dr. med. Nagel, Direktor Peters, Dr. med. W. Rühle, Ungemach und Felix Wiechen; aus Barmen: Dr. Fris von Snyern, Rudolf von Snyern und Redakteur Otto Hopp; aus Dezenburg: Pfarrer Sandkaulen; aus Gimborn: Godstraf; aus Schloß Heltorf: Graf Franz von Spee; aus Lennepe: Richard Baum; aus Lützenkirchen bei Dpladen: Gemeindevorsteher J. Bliejem; aus Syd in Ostpreußen: Hauptmann Roos; aus Neziges: Gustav von Snyern und F. E. Haarhaus; aus Nordhorn: Kurt Schlieper; aus Ronsdorf: Joh. Benninghoven; aus Schleppenpohl bei Remscheid: Ernst Ehliß; aus Solingen: Fris Beckmann und

Hauptmann A. Wolters; aus Bermelskirchen: Joh. Konrad Schumacher; aus Wipperfürth: Th. Neumöser; aus Witten: August Pott und aus Xanten: Friedrich Klinger.

Im Innern zeigte das Leben des Vereins dieselbe erfreuliche Weiterentwicklung in den altbewährten Bahnen wie in den letzten Jahren; die Anzahl der außer den Generalversammlungen abgehaltenen Sitzungen betrug in Elberfeld 8 und in Barmen 7. Sie boten den meist zahlreich erscheinenden Besuchern mannigfache Anregung. Neben den Mittheilungen und Erläuterungen zu den vorgelegten Geschenken trugen vor allem längere Vorträge dazu bei, die Kenntniß der heimischen Geschichte zu erweitern und zu vertiefen und den geschichtlichen Sinn überhaupt zu beleben. Einen ungefähren Einblick in diesen Teil der Vereinsthätigkeit vermag eine Aufzählung der behandelten Themen zu geben; es sprachen in Elberfeld und Barmen die Herren:

Matth. Bethany über Kinderleben im Mittelalter,

Pastor Calaminus über Niederländische Lieder aus der Zeit der Erhebung,

Oberlehrer Dr. Felke-Barmen über Justus Gruner, den Generalgouverneur des Großherzogthums Berg,

Baumeister Fischer-Barmen über Reiseerüchte aus Süddeutschland und eine kunsthistorische Reise durch Norddeutschland vor 40 Jahren,

Oberlehrer Dr. Leithäuser-Barmen über die Wuppertthaler Mundart,

Oberlehrer Dr. Meiners über den Elberfelder Maiaufstand 1849,

Oberlehrer Dr. Nebe über den Heliandsänger, sein Werk und seine Heimat (Werden a. d. R.),

Prof. Dr. Schleusner-Barmen über Beiträge zur Wirtschaftspolitik der Hohenzollern in den Westprovinzen, besonders der Grafschaft Mark, vor 100 Jahren.

Otto Schell über die Geschichte von Kaiserswerth, Calcum und Venrath und Bilder aus der Geschichte des Bergischen Landes im 30 jährigen Kriege.

Bernhard Schönneshöfer-Lennep über Altenberg,

Adolf Werth über die kirchengeschichtliche Entwicklung Barmens von 1655—1695.

Die von Herrn Otto Schell redigirte Monatschrift, von deren glücklichen Anfängen der letzte Jahresbericht meldete, hat die auf sie gesetzten Hoffnungen durchaus erfüllt und den rastlosen Eifer des verdienten Herausgebers reich belohnt. Im zweiten Jahre ihres Bestehens hat sich der Leserkreis bereits bedeutend erweitert, und es steht zu hoffen, daß sie ihrer Bestimmung gemäß durch ihre fesselnden Darbietungen in Wort und Bild die Kunde der bergischen Heimat und ihrer geschichtlichen Vergangenheit in immer weitere Kreise tragen wird. Diesem schönen Zwecke will auch ein mit Unterstützung des Vereins erscheinendes umfangreicherer Werk des Herrn B. Schönneshöfer über die Geschichte des bergischen Landes dienen.

In der ersten Generalversammlung am 8. März konnte dank den günstigen Kassenverhältnissen, die einen Überschuß von 1350 Mark aufwiesen, ein längst gehegter Wunsch seiner Verwirklichung näher geführt werden, indem einstimmig die Herausgabe eines Registerbandes zu den bisher erschienenen 30 Bänden der Vereinszeitschrift beschlossen und Herr Dr. Redlich, Archiv-Assistent in Düsseldorf, mit der Bearbeitung betraut wurde. Neben dem später in einzelnen Abteilungen erscheinenden Register erscheint jedes Jahr ein Halbband der Vereinszeitschrift. Der Registerband wird nach seiner Vollenbung in etwa 4 Jahren ein sehr zweckmäßiges Mittel sein, die reichen Schätze wertvoller Veröffentlichungen in der Vereinszeitschrift der wissenschaftlichen Forschung allgemeiner und bequemer zugänglich zu machen.

Die satzungsmäßig ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes wurden wiedergewählt und als Zielpunkte der Festfahrt Kaiserswerth und Benrath in Aussicht genommen.

Am 16. Juni fand die Festfahrt nach diesen beiden für die bergische Geschichte hochwichtigen Punkten statt, zu der sich trotz des ungünstigen Wetters 130 Teilnehmer eingefunden hatten. Ein Sonderzug führte die Festgenossen früh nach Düsseldorf, von wo ein Dampfer sie nach Kaiserswerth beförderte. Die mächtigen Trümmer der alten Kaiserpfalz und der schöne Bau der Stiftskirche, welche die Gebeine des bergischen Apostels Suidbertus birgt, wiesen schon von weitem auf die geschichtliche Bedeutung des Städtchens hin, während die aus frischem Grün hervorlugenden Kaiserswerther Anstalten lehren konnten, was christliche Liebes-

arbeit in neuester Zeit zu schaffen vermochte. In dem Kaisergarten fand nach dem Frühstück die Festsetzung statt, die der Vorsitzende, Herr Direktor Prof. Scheibe, durch eine Begrüßungsansprache einleitete, in der er den Festredner als Vertreter des Düsseldorfer Archivs, sowie den Bürgermeister der Stadt, Herrn Derpmann, willkommen hieß und die idealen Zwecke des Vereins darlegte. Nach dem Jahresbericht des Herrn Adolf Werth-Barmen hielt Herr Dr. Neblich-Düsseldorf den Festvortrag und verstand es meisterlich, die wechselvollen Schicksale Kaiserswerths zu schildern. Dadurch war die rechte Stimmung für die Besichtigung der Kirche und der Ruine der Kaiserpfalz erweckt, und auch der Himmel hellte sich nach heftigen Regengüssen auf, so daß selbst die Damen die Höhe der mächtigen Ruine erklimmen, um von dort die herrliche Aussicht zu genießen. In entgegenkommendster Weise war die Besichtigung der Kirche und des kunstvollen Südbertusächreins gestattet worden, und Herr Dr. Thiel gab die nötigen Erklärungen. Um Mittag wurde zu Fuß und Wagen der schöne Weg nach Calcum zurückgelegt, von wo ein Sonderzug nach Venrath abging. Dort wurde im Hotel Hesse das Festmahl eingenommen, das, durch eine Reihe von Toasten verschönt, sehr angeregt verlief. Herr Baumeister Fischer hatte wieder ein kunstvolles Gedenkblatt geliefert, das Ansichten von Kaiserswerth im Jahre 1650, sowie von Schloß Calcum und Venrath enthält.<sup>1)</sup> Nach dem Mahle erfolgte die Besichtigung des Schlosses bei schönstem Sonnenschein; in dem Vestibül hielt Herr Otto Schell einen kurzen Vortrag, der in einer Reihe scharf umrissener Bilder aus den verschiedenen Jahrhunderten die Geschichte Venraths und seines Schlosses vorführte. Dann fand in Gruppen zu 40 der Rundgang durch das geschmackvolle Rokoko-schloß statt. Da der Sonderzug erst gegen 9 abfuhr, bot sich auch noch hinreichende Gelegenheit, den schönen Park kennen zu lernen, und die Teilnehmer an dieser Festfahrt kehrten trotz der Ungunst der Witterung befriedigt und erfreut über die vielseitigen Anregungen in das heimische Wuppertal zurück.

In der dritten Generalversammlung behandelte Herr Redakteur D. Hopp-Barmen „Schicksale rheinischer Familien in Amerika“. Der Rest des Abends war geschäftlichen Mitteilungen

<sup>1)</sup> Das Gedenkblatt ist diesem Bande beigegeben.



und der Besichtigung einer Ausstellung von Ansichten des Bergischen Landes gewidmet.

Zum Schluß kann noch mitgeteilt werden, daß die Bestrebungen des Vereins für Schloß Burg und des Altenberger Domvereins, an denen der Verein von je regen Anteil genommen hat, auch im letzten Jahre einen erfreulichen Fortgang gehabt haben. In Altenberg sind eine Reihe neuer Fenster eingesetzt, die geeignet sind, die Gesamtwirkung des herrlichen Baues zu erhöhen; in Schloß Burg ist unter der bewährten Leitung des Herrn Baumeister Fischer der weitere Ausbau rüstig fortgeschritten: die Ringmauer ist ausgebaut und das Wachtthaus auf der Schildmauer neu aufgeführt. Der Grafensaal wurde fertig gestellt und in ihm am 21. September ein von den bergischen Frauen und Jungfrauen gestiftetes Gemälde feierlich enthüllt. Die Wünsche des Vereins begleiten die erfreuliche Thätigkeit dieser verwandten Vereine auch fernerhin.

## Die Sammlungen des Vereins.

Die Sammlungen erfreuten sich auch im abgelaufenen Jahre der fortgesetzten Gunst der Mitglieder und Freunde des Vereins. Die Zuwendungen erstreckten sich auf alle Zweige der Sammlungen. Vor allen Dingen erfuhr die Bibliothek manche Bereicherung. Aus dem Nachlaß von Prof. Bouterwek erhielten wir einen starken Band „Anglosaxonica“ und 2 Fascikel vermischte Handschriften. Ferner wurde ein schon lange vermißter Band der Collectaneen von Bouterwek zur Stelle geschafft. Der Schriftführer des Vereins, Herr Dr. Nebe, überwies aus dem Nachlaß seines Vaters, des korrespondierenden Mitgliedes Professors Nebe in Koblentz, eine große Anzahl wertvoller Werke. Durch Ankäufe konnte manche Lücke im Bücherbestande ergänzt werden, da der Verkauf älterer Jahrgänge der Vereins-Zeitschrift ziemlich rege war. Die zum Tausch angebotenen Doubletten sind größtenteils abgesetzt worden. Die Nachfrage war über Erwarten lebhaft. Der Aufruf, alle auf die diesjährige Bismarckfeier bezüglichen im Bergischen erschienenen

Zeitungen, Programme, Lieder zc. für die Bibliothek einzusammeln, hat lebhaften Anklang gefunden. Dieser Umstand ermutigt den Unterzeichneten zu einer Bitte. Er möchte nämlich dem Wunsche Ausdruck geben, daß es jeder für seine Pflicht erachten möchte, selbstverfaßte Werke, welche für die Sammlungen des Bergischen Geschichtsvereins von Bedeutung sind, diesem zu überweisen. Vielfach ist das schon bis jetzt geschehen; aber es könnte in umfassenderer Weise erfolgen. Es sei noch an dieser Stelle bemerkt, daß unsere Sammlung der bergischen Litteratur wohl die vollständigste im ganzen Bergischen ist.

Aus den übrigen Schenkungen und Erwerbungen heben wir noch eine Anzahl von Urkunden, ältere Schriftstücke, politische Bilderbogen, die Karten und Berechnungen über die bergischen Kleinbahnen, den Atlas von Korff, viele, teils recht wertvolle Einzelnummern von Zeitungen, Flugblätter und Programme zu den Elberfelder Unruhen von 1849, hervor. Ferner wurde uns eine Reihe von Ansichten, Städtebilder, Porträts und Siegel (Abdrücke der Städteiegel von Lüttringhausen und Hückeswagen, ein altes Kircheniegel von Beyenburg u. s. w.) überwiesen. Eine große Anzahl photographischer Aufnahmen führt uns die älteren Bauwerke Elberfelds vor, interessant in architektonischer oder historischer Hinsicht. Eine kleine Bereicherung erfuhr auch die Münzen- und Medaillen-Sammlung, wie die archäologische Abteilung durch Überweisung einer Topfscherbe aus den Pfahlbauten am Züricher See mit interessanten Verzierungen. Hinzukommen ferner: Ein alter kupferner Bierkrug, eine eiserne Elle (200 Jahre alt), wertvolle Eisenbeschläge, ein großes, kunstvoll ausgeführtes Modell des jetzigen Elberfelder Rathauses, eine alte Goldwage, Thonplatten von den 3 verschiedenen, übereinander geschichteten Böden der Markus-Kapelle in Altenberg, ein Steinkrug, welcher vor einigen Jahren in Elberfeld gefunden wurde, alte Lampen, ein geschnitzter Stuhl von 1759, mehrere Brunkfäbel aus dem vorigen Jahrhundert und verschiedene andere Waffen.

Die Bibliothek wurde im verfloffenen Jahre gut benutzt. Namentlich die Handschriften wurden von auswärtigen Gelehrten stark begehrt. Es sei bemerkt, daß deren Verleihung nicht ohne weiteres erfolgt, sondern jedes diesbezügliche Gesuch dem Vorstande unterbreitet wird.

Der Mangel größerer Räume macht sich mittlerweile immer fühlbarer, da vielfach der Wunsch geäußert wird, eine Reihe von Werken in der Bibliothek durchzuarbeiten.

In Schriften-Austausch steht der Verein zur Zeit mit nahezu 100 Geschichtsvereinen des In- und Auslandes.

Allen, welche die Sammlungen des Vereins förderten oder die Bestrebungen desselben anderweitig unterstützten, sei auch an dieser Stelle der verbindlichste Dank ausgesprochen.

D. Schell.

## X.

### Berichtigung.

In den Briefen Niederrheinischer Humanisten an Erasmus abgedruckt im Bande XXX der Zeitschrift, muß es heißen:

S. 201 Z. 2 von oben 1576 anstatt 1536,

S. 202 in der Inhaltsangabe von Nr. 2 1535 anstatt 1530  
und

S. 211 in der Inhaltsangabe 1536 Februar 10.